Stadtgeographie

von

Ulm an der Donau

❖

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde einer Hohen Philosophischen Fakultät der Universität zu Tübingen

vorgelegt von

Gerhard Endriß
aus Ulm.

❖

1930

Druck von Dr. Karl Höhn, Ulm a. D.

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen.

Referent: Professor Dr. C. Uhlig.

28. Februar 1930.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Vorwort.

Die Anregung zu vorliegender Arbeit verdanke ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. C. Uhlig. Durch sein Entgegenkommen wurde es mir ermöglicht, meine Vaterstadt als erster geographisch zu behandeln. Es ist mir ein Bedürfnis, ihm auch an dieser Stelle für alle Förderung aufrichtigen Dank zu sagen.

Ferner bin ich zu Dank verpflichtet dem Vorstand der Stadt Ulm, Herrn Oberbürgermeister Dr. Schwammberger, der in liebenswürdigster Weise sich für das Thema interessierte und seine Aemter anwies, mir zur Beschaffung des nötigen Materials jede Unterstützung zu gewähren; des weiteren der Polizeidirektion, der Handelskammer und Handwerkskammer, dem Oberamt, der Eisenbahnbetriebsinspektion, der Bahnstation und Güterstelle, dem Verein für den Fremdenverkehr, der Landwirtschaftsschule, dem Münsterbauamt in Ulm, dem statistischen Landesamt und dem Gewerbeaufsichtsamt in Stuttgart, sowie noch einzelnen Herren, die mir über militärische und bautechnische Fragen bereitwilligst Auskunft gaben.

Die Arbeit, wie sie für die Promotion vorgelegt wurde, mußte für den Druck in allen Teilen stark gekürzt werden. Daneben sind viele Tabellen und methodische Abschnitte weggelassen worden. Daß auch Kartenskizzen und Pläne, die manche siedlungsgeographischen Probleme zum erstenmal dargestellt hatten, wegfallen mußten, wie auch alte Stadtansichten und viele eigene Lichtbildaufnahmen, ist gerade bei einer geographischen Arbeit bedauerlich. Dagegen ist es uns möglich, auf verschiedenen Gebieten erstmalig erarbeitetes Material vorzulegen und manches nachzuholen, was bisher unterblieben ist. Noch ist zu bemerken, daß die Arbeit im Frühjahr 1929 vor dem Magdeburger Geographentag abgeschlossen wurde.

Lebenslauf.

Am 1. Dezember 1905 wurde ich, Gerhard Endriß, zu Ulm als Sohn des Stadtpfarrers Julius Endriß und seiner Frau Frieda, geb. Müller, geboren.

In meiner Vaterstadt besuchte ich das Gymnasium, wo ich im Frühjahr 1924 die Reifeprüfung ablegte. In den folgenden Jahren studierte ich an der Universität Tübingen Naturwissenschaften und besonders Geographie.

Von allen meinen Lehrern erfuhr ich reiche Förderung. Besonderen Dank aber schulde ich Herrn Professor Dr. C. Uhlig, der diese Arbeit angeregt und gefördert hat.

Inhalt.

Seite

Einleitung 7

1. Kapitel: Geschichtliche Entwicklung 9

2. Kapitel: Der Grundriß 17

3. Kapitel: Der Aufriß 30

4. Kapitel: Die Bevölkerungsverteilung 44

5. Kapitel: Die Berufsgruppen 51

6. Kapitel: Ulms Beziehungen zur Umgebung 69

Schriftenverzeichnis 92

Kartenverzeichnis 101

Am Schluß: 8 Ansichten und 1 Plan 1 : 15000 von Ulm.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548004_0026

Einleitung.

Das Rückgrat der Ulmer Landschaft ist das Donautal, das durch den Zufluß der Blau eine beckenartige Weitung erfährt, in der die Stadt Ulm liegt. Die Bildung dieser großen Bucht wird erst durch die Tatsache verständlich, daß das heutige Blautal einen alten Donaulauf darstellt, der auf der Karte noch deutlich erkennbar ist. Er führt durch das Kirchener Tal über Ehingen, durch das Schmiechtal, das Tal zwischen Schmiechen und Schelklingen, das Tal der Schelklinger Ach und endlich das Blautal. Verkehrsgeographisch ist für Ulm der Zug des alten Donaulaufes heute wichtiger als der des neuen, da die Donautalbahn von Ulm nach Tuttlingen bis Ehingen im alten Donaubett geführt wird.

Das heutige Donautal trennt zwei vollständig verschiedene Landschaften; nördlich von ihm liegt die Schwäbische Alb, südlich die Oberschwäbisch-Bayerische Hochebene. Die Grenze der beiden Landschaften ist durch Schuttauflagerung und Flußauffüllung nicht immer offen sichtbar. Am deutlichsten ist der Wechsel der Gesteinsschichten von der alten Ulmer Donaubrücke aus zu erkennen, wo auf der württembergischen Seite noch der Jurakalk ansteht, während er am bayerischen Ufer nicht mehr zutage tritt. Diese Grenze spielt wirtschaftlich und technisch bei den Brückenbauten eine große Rolle. So stehen z. B. die Pfeiler der Eisenbahnbrücke am Ulmer Ufer auf dem Felsen, während sie am Neu-Ulmer Ufer auf einem Pfahlrost ruhen. Auch bei den beiden 1928 fertiggestellten Brücken, der Schillerbrücke in Ulm und der Thalfinger Brücke unterhalb Ulms, mußte das Untertauchen des Jura berücksichtigt werden, wobei umfangreiche und kostspielige Bohrungen nötig wurden. Die Frage, ob wir es hier mit einem bloßen Erosionsrand (E. Regelmann), mit einer Flexur (E. Hennig) oder mit einem Bruch, dem die Donau gefolgt wäre (E. Fraas und H. Reck), zu tun haben, ist umstritten.

Das Gebiet nördlich der Donau können wir in zwei Unterlandschaften aufteilen. Die Grenze bildet der alte Donaulauf. Wir sondern von der eigentlichen Albhochfläche im Norden der Blau das Molassegebiet des sogenannten Hochsträß ab, obwohl das Tertiär auch noch auf die Schwäbische Alb übergreift. Die Hauptentwicklung ist jedoch im Hochsträß, das geographisch gesehen einen „eigenen Landschaftsbezirk" darstellt (179).

Die Stadt Ulm selbst hat an allen drei Landschaften Anteil. Im Norden haben die Wachstumsspitzen die Ausläufer der Schwäbischen Alb erreicht und z. T. schon erklommen. Es sind dies der untere Eselsberg, der Michelsberg mit seinen beiden Vorhöhen, dem Kienlesberg und dem Gaisenberg, sowie der Safranberg. Im Westen ist als Ausläufer des Hochsträß der Kuhberg mit dem vorgelagerten Galgenberg von Siedlungen und militärischen Anlagen eingenommen. Im

Süden liegen das mit Ulm zusammenhängende, aber politisch selbständige Neu-Ulm und die Ulmer Vorortgemeinde Wiblingen im Gebiet der Schwäbisch-Bayerischen Hochebene.

Der Hauptteil der Stadt ist auf den Schottern und Kiesen der Donau und Blau erbaut, deren Mächtigkeit stark schwankt (etwa 5—15 m im Durchschnitt). Die geologische Untersuchung des Ulmer Untergrundes ist noch nicht soweit durchgeführt, daß wir die besonders von Oberhummer auf dem 16. Deutschen Geographentag zu Nürnberg aufgestellte Forderung nach kartographischer Feststellung des Untergrundes erfüllen können. Lediglich aus Tiefbauten und wenigen aus bautechnischen Gründen unternommenen Bohrungen lassen sich Anhaltspunkte gewinnen.

Im November 1925 wurde beim südwestlichen Strebepfeiler des Hauptturms vom Ulmer Münster eine Tiefbohrung vorgenommen. In einer Tiefe von rund 11 m unter der Oberfläche des Münsterplatzes wurde der feste Felsen erreicht. Die durchbohrten Schichten zeigten in mannigfaltigem Wechsel Lehm, Sand und Kies vermischt und wiesen eine hohe Festigkeit auf. Die Untersuchung erbrachte die Tatsache, daß der Untergrund des Hauptturms den an seine Festigkeit zu stellenden Anforderungen entspricht. Eine weitere Tiefbohrung wurde am zweitöstlichen Strebepfeiler der Nordseite des Münsters unternommen. Hier wurde die Oberfläche des gewachsenen Felsen bei einer Tiefe von 465,23 m (1,50 m tiefer als bei der Bohrung am Hauptturm) erreicht. Der Untergrund zeigte auch diesmal einen Wechsel von Lehm, Sand und Kies und wies eine große Festigkeit der Lagerung auf. Der Aushub einer Baugrube an diesem Orte ergab, daß hier einst eine besonders sumpfige Stelle im Ueberschwemmungsgebiet von Donau und Blau gelegen haben muß. Unter einer mittelalterlichen Mauer aus der Zeit vor der Münstergründung fanden sich Ueberreste von Holzpfählen, mit denen man den Untergrund, eine Moorschicht, gedichtet hatte. Bei der Anlage der Münsterfundamente wurde das Mauerwerk auf eine darunter liegende tragfähigere Schicht gesetzt; daraus erklärt sich, daß an dieser Stelle die Fundamente tiefer als am ganzen Bau hinabgehen. In den westlichen neueren Stadtteilen liegen unter den jüngeren Blauschottern die Ablagerungen der früheren Donau mit einem besonderen Grundwasserspiegel; es sind also zweierlei Grundwasserhorizonte vorhanden.

1. Kapitel.

Geschichtliche Entwicklung.

Paläolithische Kulturen sind im Gebiet der heutigen Stadt nicht nachgewiesen; wir finden aber Spuren der Altsteinzeit in nahen Albtälern. Ebenso wenig sind für Ulm beweiskräftige Funde des Neolithikums vorhanden.

Die Bronzezeit bildet dagegen einen Höhepunkt der Geschichte der Ulmer Gegend. „Ulm als Siedlungsplatz ist von Norden her entdeckt worden. Dementsprechend sind auf dem Boden von Ulm Funde der zwei nordischen, bezw. westlichen Kulturperioden vertreten . . . einmal die Jäger und Hirten der Bronzezeit, sodann die keltischen Bauern und Händler" (200 S. 8). Die wichtigsten Fundorte liegen beim Ehinger Tor und im Neu-Ulmer Festungsgelände. „Die völlige Identität der Funde rechts und links der Donau, charakteristisch für den Höhepunkt der Bronzezeit um 1500 v. Chr., beweist unwiderleglich, daß damals schon ein Verkehr über den Fluß stattfand" (200, 201).

Damit stoßen wir auf das Problem des früheren Donauüberganges. Er kann vielleicht dort angenommen werden, wo die neueren Untersuchungen Kölles (224 ff.) mehrere Verkehrswege zusammenkommen lassen, am heutigen Spitalhof bei der Krippe zwischen der Herdbrücke und Gänstorbrücke. Ueber das Alter dieses Wegenetzes urteilt freilich Kölle immer sehr vorsichtig, während Gößler meint: „Die Bronzeleute führte vor allem der uralte Norddonauweg, der über das Hochsträß herabführt, aber auch andere naturgegebene Nordsüdwege von der Alb herab in unsere Gegend" (200). So ist also schon die Bronzezeit an der Ausgestaltung des Wegenetzes mit beteiligt, und unter Umständen geht der Zug der Glöckler-, Hirsch- und Langestraße noch auf diese Zeit vor beinahe 4000 Jahre zurück. In der Hallstattzeit scheint der Ulmer Boden im Gegensatz zu der näheren Umgebung nicht besiedelt gewesen zu sein. Die Spuren der keltischen Zeit sind für Ulm dürftig. Sehr zahlreich sind dagegen die Annahmen von Siedlungen, welche für die Namengebung und Ausgestaltung der mittelalterlichen Stadt von Bedeutung sein sollen. Wir haben sie in unserer Siedlungstabelle zusammengestellt.

Für die römische Zeit haben neuerdings Gößler (200, 201) und Hertlein (84) überzeugend nachgewiesen, daß bei der Besetzung des Landes für ein castellum an der Stelle des späteren Ulm kein Platz bleibt und daß keine wichtigere Straße den Ulmer Boden berührte. Dagegen sind ländliche Gutshöfe in der weiteren Umgebung Ulms, besonders auf der Alb, nicht selten. So wurde in nächster Nähe der Stadt eine villa rustica auf dem Kuhberg am Egginger Weg in Parzelle 1956 teilweise freigelegt.

Im Jahre 260 n. Chr. war die Limesgrenze endgültig gefallen. Die neue Grenze ging vom Bodensee über Kempten der Iller entlang bis gegen Ulm, um dann der Donau entlang zu laufen. „Aus diesem hervorragend wichtigen Knie erhellt die große Bedeutung des alamannischen Ulm“ (201). Wir dürfen uns die Ulmer Gegend als Sammel- und Brennpunkt der Kämpfe gegen die Römer vorstellen. 406 wurde die Grenze zum erstenmal durchbrochen, zwischen 460 und 470 fiel sie endgültig.

Für die geographische Betrachtungsweise sind die Siedlungen und ihre Lage das Wichtigste. Wir haben es leider nur mit Annahmen zu tun. Wie überall sind auch auf Ulmer Grund und Boden manche alamannische Reihengräberfriedhöfe bekannt, ohne daß wir von den Siedlungen viel wüßten. Weitere Anhaltspunkte geben die Ortsnamen. Die „ingen“ Orte lassen die Vermutung hohen Alters aufkommen. (67, S. 93.)

Zweimal wird in den Urkunden Westerlingen genannt und zwar 1255 und 1281 (249a, S. 89 und S. 162). Früher suchte man diese Siedlung außerhalb Etters. Sie wird auch noch bei Weber (164) als abgegangener Ort bezeichnet, während wir heute nur eine Scheinwüstung annehmen. Neuerdings freilich wird der Name auch als unechter „ingen“ Name erklärt und das Dorf für eine späte fränkische Siedlung im Westen der Burg und der Königsstadt gehalten.

Ebenso zeitlich umstritten ist Pfäfflingen, die Siedlung im Gries. Ursprünglich wurde der Name von Kölle sogar für identisch mit Böfingen erklärt (219).

Weitere „ingen“ Orte sind in der Umgebung Ulms nicht selten. Wir nennen allein auf der Markung der heutigen Stadt: Böfingen, Oberthalfingen, Oerlingen, Söflingen, Grimmelfingen, Wiblingen.

Wenn die Alamannen nach dem Sieg von Chlodwig 496 vielleicht in Ruhe weiterlebten, so fanden doch sicherlich nach dem Blutbad von Cannstatt 746 Gütereinziehungen statt. Erinnerungen daran finden sich bei Fabri (196). In früher Zeit, nach Gößler um 600 (200, 201), müssen Missionare in die Ulmer Gegend vorgedrungen sein. Sie errichteten die alte Frauenkirche, an deren Stelle heute der alte Friedhof liegt. Kölle glaubt, daß die meisten alten alamannischen Siedlungen untergegangen seien, und daß die Besitzverhältnisse völlig umgestaltet wurden. Andere Forscher halten eine solche radikale Umwälzung nicht für möglich. Solange noch solche Meinungsverschiedenheit herrscht, ist es schwer, über die Bedeutung der alamannischen Siedlungen für die Ausgestaltung des fränkischen Ulm ein sicheres Urteil zu fällen.

Die wichtigste fränkische Siedlung war der alte Königshof, die spätere Pfalz auf dem Weinhof. Im Westen lag Westerlingen, im Norden die alte Missionskirche, im Osten Pfäfflingen und im Süden über der Donau Schwaighofen in der Gegend des heutigen Neu-Ulm. Inwieweit ältere Siedlungen in den fränkischen Niederlassungen aufgegangen sind, muß dahingestellt bleiben. Gößler und Kölle haben je eine Siedlung, die den keltischen bezw. römischen Namen Ulm fortführen soll. In frühe Zeit fällt auch die Besitzergreifung des Klosters Reichenau auf dem Grünen Hof, zwischen dem Königshof und Pfäff-

lingen. Als „Arbeitshypothese und mit aller Vorsicht“ äußert Gößler die Vermutung, daß die Gegend des Neutors, des zweithöchsten Punktes des Ulmer Rückens, von den Franken „in Erkenntnis der strategischen Lage Ulms“ als „Militärstation“ eingerichtet worden sei, „um von da aus nach der Höhe über der Blau und ihrer Mündung vorzurücken“ (200, S. 20).

Der fränkische Königshof wird ein Mittelpunkt für Alamannien. Die Kaiser hielten sich oft hier auf, entscheidende Beschlüsse wurden gefaßt und Reichstage fanden statt. Während der Ungareinfälle war die Pfalz der Sammelplatz der Heere. In dieser Zeit scheint auch eine Befestigung durchgeführt worden zu sein. Unter den Saliern, besonders unter Heinrich III, nahm die Königsburg einen großen Aufschwung. Sie war der wirtschaftliche und politische Mittelpunkt Alamanniens. Die Staufer machten den Platz zu einem ihrer Hauptstützpunkte, wir können fast sagen, zu ihrer Residenz. Sie wurde in den politischen Kämpfen und Wirren 1130 durch Lothar und 1134 von Herzog Heinrich dem Stolzen von Bayern vollständig zerstört. Der Wiederaufbau oder Neuaufbau wurde bald in die Wege geleitet. Kölle hat es in seinen Arbeiten als höchstwahrscheinlich darzustellen gewußt, daß es sich nicht um einen bloßen Wiederaufbau, sondern um die Gründung eines Marktes oder einer Stadt gehandelt habe. Urkundlich ist nichts feststellbar.

Die neue historische Forschung über die Städtebildung des Mittelalters hat nachgewiesen, daß der Markt die Grundlage für die spätere Stadt bildet (Rietschel, Below, P. J. Meier, Gradmann). In der Regel erfolgte eine solche Marktgründung nicht in einer bereits bestehenden ländlichen Siedlung, sondern neben einer solchen. Die ursprüngliche Siedlung, die bei der Marktgründung gewissermaßen Patenstelle hatte, kann dabei oft mehrere km entfernt sein. Die auf grundherrlichem Boden neugegründete Siedlung — man spricht von einer Gründung aus wilder Wurzel — geschah meist neben einer Burg oder neben einem Kloster, zu dem die Bevölkerung schon vorher ihren Lauf hatte. Doch was geschah mit dem früheren Ort? Meistens wurde er von der neuen Gründung aufgesogen. Es kam aber auch vor, daß das Dorf bestehen blieb und nachträglich bei einer Stadterweiterung in die Mauern der jüngeren Siedlung aufgenommen wurde. Wir haben dann eine sogenannte Scheinwüstung. Ferner gibt es Beispiele, daß das alte Dorf bis auf den heutigen Tag selbständig bestehen blieb. So gibt es ein Dorf Lauffen und eine Stadt Lauffen, und Altenstadt ist die alte Dorfsiedlung von Geislingen a. St. Meist mußte die alte Siedlung ihren Namen an die neue Marktsiedlung abgeben. Wir dürfen daher aus den Namen der Städte keine Rückschlüsse auf ein etwaiges Alter ziehen. Die Stadt kann wesentlich jünger sein, als es der Name angibt. Auf die Gründung der Marktsiedlung folgt dann gleichzeitig oder später die Uebertragung der Stadtrechte, ein mehr von juristischer als geographischer Seite zu betrachtender Fortschritt. Die Entwicklung der Stadt Ulm läßt sich nach den bisherigen Forschungen nicht ohne weiteres mit dem oben dargelegten Schema in Einklang bringen. Von der rechtswissenschaftlichen Seite ist schon des öfteren auf einen besonderen Entwicklungsgang der Ulmer Siedlung

hingewiesen worden, so von Karl Otto Müller (126a), von Viktor Ernst (an verschiedenen Stellen) und von Adolf Kölle (231 und an anderen Orten). Dazu kommt eine weitgehende Unsicherheit über das Alter, die Art und Bedeutung der einzelnen Siedlungen, sodaß wir hier vor einem unentwirrbaren Problem stehen.

Einige alte Quellen stehen uns zur Verfügung. Ein Chronist aus dem Kloster Weingarten berichtet, daß territoria, suburbia, villae zerstört worden seien. Der Annalista Saxo sagt: Oppidum Ulma dictum expugnavit, depredavit, incendit absque ecclesiis. Die Erfurter Annalen berichten: Villa Ulma funditus destruitur, castella, municiones plurimae evertuntur (vergleiche auch 214, 231 u. f. f.). Was für Burgen und Kirchen sind wohl hier gemeint, von denen Fabri uns nichts zu berichten weiß? Er erzählt uns dagegen viel Wertvolles von den alten Dörfern Westerlingen, Pfäfflingen und Schwaighofen (196, S. 20 ff.). Er kennt aber auch den Wiederaufbau der Stadt (196, S. 31): Factus ergo rex (nämlich Konrad III.) Ulmensibus propter se excidium passis misertus reaedificare suam civitatem praecepit et multa contulit privilegia eisque in adiutorium plures laboratores misit. Insuper multi nobiles cum eis ad aedificandum convenerunt et multi de aliis civitatibus cives ad eos commigraverunt, collecta quoque est grandis multitudo ad instaurandam destructam Ulmam . . . . (pag. 33) Fuit autem locus spatiosus in civitate et populus paucus pro tanto spatio, veruntamen quottidie confluebant nobiles et divites et civitatem meliorabant. Translata etiam fuit tota villa Schweickhofen cum omnibus domibus et hominibus in civitatem, ita quod non mansit aliqua domus extra nec homo. . . . . Sed et villae Offenhusen et Pful cum aliis villulis, resolutis suis domunculis, eas in Ulmam duxerunt et ibi erexerunt. Insuper oppido, castro et dominio Albeck in Ulmensium subactis potestatem, hebdomadale forum, quod ibi celebrabatur sabbatinis diebus, Ulmam transtulerunt . . . .

Eine merkwürdige Mitteilung macht auch der Schuhmacher und Chronist Sebastian Fischer, wenn er schreibt, Ulm habe früher Schwaighofen geheißen. Im Einklang damit steht die starke Hervorhebung des Dorfes bei Fabri. Die Begriffe über die „stadtbildenden Faktoren" sind in den einzelnen Abhandlungen zur Geschichte Ulms oft sehr unklar. Man könnte fast von einer öfters wechselnden Mode sprechen. Es werden meist ein bis drei solche Faktoren angenommen, worunter fast immer die Pfalz, der Reichenauer Hof und die Kirche über Feld samt ihrer hypothetischen Siedlung gemeint sind. Fischer (199) nimmt alle drei Siedlungen als ziemlich selbständig nebeneinander hergehende Faktoren an, ähnlich Pischek (178, 1911, S. 478) und Otto Linck (234). Unter Auslassung der Siedlung bei der Frauenkirche werden „zwei selbständige stadtbildende Faktoren" angenommen von der alten Oberamtsbeschreibung von 1836 und von Egelhaaf und Löffler in der neuen von 1897, sowie heute von A. v. Hofmann (94) und Klaiber (217). Rübling scheint eine Zwischenstellung mit eineinhalb stadtbildenden Faktoren anzunehmen, wobei er der Reichenau einen größeren Einfluß als der Pfalz zuschreibt (238—242). Nur einen Ausgangspunkt nehmen schließlich Kölle (218—233), Gößler (200, 201) und Ernst (194, 195) an, nämlich die Pfalz. Es ist nur gut, daß man

in Westerlingen, Pfäfflingen, Schwaighofen und weiteren mehr oder minder hypothetischen Siedlungen nur selten weitere Faktoren gesehen hat, sonst würden die Möglichkeiten unendlich groß.

Zur Gründung einer Stadt gehört ein Wille und eine Macht, und dies war bei Ulm Konrad III und nicht das Kloster Reichenau. Ulm war der Hauptort der Hohenstaufen. In Anlehnung an die Pfalz wurde die neue Stadt gegründet. Sie bildete schon lange einen viel aufgesuchten Mittelpunkt in Kriegs- und Friedenszeiten. Hier lagen auch in der Heiligkreuzkirche die Gebeine des Heiligen Zeno (260, e24, S. 113 ff.). Hieher hatte das Volk seinen Lauf. Kölle kann auch keine Spuren von Rechten öffentlicher Art finden, die für einen Einfluß der Reichenau bei der Stadtgründung sprechen würden (218, 219, 231, 232). Ulm ist eine Gründung aus wilder Wurzel. Die näheren Einzelheiten sind uns freilich heute unklar, und manche Frage wird wohl nie mehr gelöst werden können.

Die folgenden Jahrhunderte brachten für Ulm die Entwicklung zur Selbstverwaltung. Vor allem wurden die fremden Siedlungen planmäßig angegliedert. Das Hauptmittel für die Ausdehnung des Einflußbereiches der Stadt ist die freiwillige Gerichtsbarkeit. So schafft sich Ulm langsam eine eigene Markung. Die eigentliche Marktsiedlung hat ursprünglich keine Feldmarkung, und ihr Rechtsgebiet hört mit dem Stadtgraben auf (233). Die Größe der Ulmer Markung und ihre Aufteilung läßt uns ihren Ursprung aus den drei Siedlungen Westerlingen, Pfäfflingen und Schwaighofen erkennen. So gab es Felder vor dem Glöcklertor, vor dem Frauentor und vor dem Herdbruckertor. Jede dieser Teilmarkungen zerfiel wieder in drei Oesche, die nach benachbarten Orten hießen: gegen Grimmelfingen, gegen Söflingen, gegen Hofen; gegen Jungingen, gegen Oerlingen, gegen Böfingen; gegen Offenhausen, gegen Marbach, gegen Wiblingen.

Der Raum innerhalb der alten Mauern war bald zu eng geworden. So hat Ulm, wie die übrigen großen mittelalterlichen Städte, sein Weichbild vergrößert. Das gewonnene Gebiet hat dann bis in das 19. Jahrhundert genügt. Das 20. Jahrhundert brachte die Eingemeindung von den Nachbargemeinden Söflingen, Wiblingen und Grimmelfingen.

Alte Siedlungen auf dem Gebiet der heutigen Stadt Ulm mit besonderer Berücksichtigung ihres etwaigen Einflusses auf die Gestaltung des späteren Stadtbildes.

(Erstmalige Zusammenstellung; wesentlich gekürzt).

1. Keltische Siedlung im Blautal im Westen vom Ulmer Hauptbahnhof (Schillerstraße 34). „Der vielleicht keltische Name Ulm mußte dieser Siedlung zugekommen sein“ — Gößler.
2. Keltischer Gutshof am Nordabhang des Kuhberges (Spuren Ecke Moltke- und Wörthstraße) — Gößler.
3. Keltische Spuren auf dem Eselsberg — Gößler.
4. Spätkeltische Viereckschanze im Westen von Söflingen im sogenannten „Dreierberg“ — Frank.

5. Keltische Viereckschanze im Eselswald bei den Schießständen — Frank.
6. Keltische Fischer- und Schiffer-Siedlung in der Gegend der Blaumündung beim Gumpen, im Süden des Weinhofberges — Annahme von Kölle.
7. Vorrömische Siedlung oberhalb des alten Donauüberganges beim „Elend" — Annahme von Kölle.
8. Vorrömische Siedlung auf dem Weinhofberg — Annahme zuletzt von Kölle.
9. Vorrömische Fischer-Siedlung bei der Illermündung bei dem abgegangenen Dorf Fischerhausen — Annahme von Kölle.
10. Früher La Tène Zeit Fund bei der Gänstorbrücke. Dieser Flußfund darf nicht als primäre Quelle betrachtet werden — Gößler Abb. 182c S. 27.
11. Römisches Kastell oder villa rustica auf dem Weinhof. Alte Annahme, heute fast von allen Forschern abgelehnt.
12. Römische Kleinsiedlung von mercatores und nautae in der Gegend der Wilhelmshöhe bei der Blaumündung — vorsichtig geäußerte Annahme von Kölle.
13. Römische villa rustica auf dem Kuhberg am Egginger Weg im Baumgut der Gärtnerei Hermann, Parzelle 1956. Einzige bis jetzt auf Ulmer Markung nachgewiesene villa rustica, 1896 teilweise untersucht. Die Ergebnisse von Drück sind im Archiv des Altertumsvereins, Abb. 182c S. 33.
14. Römisches Kastell Illermündung (Vespasianische Zeit) Iller-Westkastell wohl in der Gegend der „Bleiche" bei Unterkirchberg — Gößler, Hertlein.
15. Spätrömisches Iller-Ostkastell (4. Jahrhundert n. Chr.) — Gößler, Hertlein.
16. Römisches Kastell bei Finningen (?) — Hertlein.
17. Spätrömischer Burgus bei Finningen (Mauerreste unter der Kirche) — Gößler, Hertlein.
18. Römische Siedlung Phainiana
19. „ „ Febiana
20. „ „ Viana

   } überliefert bei Ptolemaeus — Gößler, Hertlein.

21. Spätrömisches Kastell (?) beim Gurrenhof — Gößler lehnt ab.
22. Alamannischer Sitz auf dem Weinhof — Vermutung von K. Weller und A. v. Hofmann.
23. Alamannische Siedlung auf dem Grünen Hof — Vermutung von A. v. Hofmann.
24. Alamannische Siedlung zum großen Gräberfeld am Kienlesberg im heutigen Eisenbahngelände im Osten der Wallstraße. Belegung vom Anfang des 4. Jahrhunderts bis in das 7. Jahrhundert — Haßler, Gößler, Veeck.
25. Alamannische Siedlung im Ruhetal. Von Kölle auf Grund von Fabri vermutete Siedlung. Die Toten wurden auf dem großen Gräberfeld am Kienlesberg beigesetzt. Später, als keine römischen Einfälle mehr zu befürchten waren, mag die Siedlung in das Gebiet der heutigen Stadt verlegt worden sein.
26. Alamannische Siedlung an den Abhängen des Michelsberges,

von Gößler vermutete Siedlung. Die weitere Entwicklung ist wie bei der vorhergehenden Siedlung.

27. Alamannisches Heiligtum auf dem Michelsberg — von Gößler und Kölle vertreten.
28. Alamannische Siedlung zum Friedhof an der Albecker Steige — Gößler, Veeck.
29. Alamannische Siedlung zu dem Gräberfeld an der Hechtbrauerei beim ehemaligen Neutor — Gößler.
30. Alamannischer Bauernhof beim Irrgängle, unweit der Hechtbrauerei — Kölle führt die unregelmäßige Straßenführung darauf zurück.
31. Alamannische Siedlung „Karhof", heute Heigeleshof — Kölle.
32. Alamannische Siedlung unweit des heutigen Kornhauses — Annahme von Kölle.
33. Alamannische Siedlung in der Altstadt, welche möglicherweise den Namen Ulm von einer römischen Niederlassung übernommen habe — vorsichtige Vermutung von Kölle.
34. Alamannische Siedlung zu dem Friedhof beim Krankenhaus Söflingen — Gößler.
35. Alamannische Siedlung zu dem Friedhof in der Rudolfstraße in Söflingen — Gößler.
36. Alamannischer Gutshof auf dem Kuhberg nahe der römischen Villa und dem keltischen Gutshof — Gößler.
37. Alamannische Siedlung zu dem Reihengräberfriedhof am Ortsausgang von Grimmelfingen — Gößler.
38. Alamannische Siedlung bei der späteren Pfarrkirche (?), heute verworfene Ansicht. Dafür wird angenommen, daß die Kirche eine richtige Feldkirche war. Dieser zuerst von Kölle vorgetragenen Ansicht haben sich Gößler und Ernst angeschlossen.
39. Alamannische Siedlung Westerlingen. Aeltere Annahmen:
   a) Bei der Villa Wechsler neben der Wilhelmshöhe (nicht Wilhelmsburg).
   b) Zwischen Ulm und Grimmelfingen beim Riedfleck am Nordabhang des oberen Kuhbergs.
   c) Beim Bahnhof — Annahmen von Schultes, Pressel und ältere Annahme von Kölle. Vergleiche auch Weber (164).
40. Alamannische Siedlung an der Blaumündung, später in Westerlingen aufgegangen (?) — Kölle.
41. Alamannische Siedlung Westerlingen. Das Dorf lag wohl südwestlich der steinernen Brücke bei der heutigen Glöcklerstraße. Als äußerster Punkt der Siedlung gegen Westen wird ziemlich übereinstimmend das Lagerhaus von Daiber angenommen — Kölle und Gößler.
42. Alamannische Siedlung Pfäfflingen im Gries östlich der heutigen Frauenstraße — Kölle und Gößler.
43. Fränkische Siedlung Westerlingen, vielleicht auf alamannischen Spuren. Es erstreckte sich etwa von der Einmündung der Wengengasse in die alte Durchgangsstraße bis zu der Stelle, wo sich der Söflinger Weg, jetzt Söflingerstraße, mit dieser vereinigte. Scheinwüstung — Kölle.

44. Fränkische Kirche der Heiligen Konrad und Hieronymus — nach Kölle Kapelle von Westerlingen.
45. Fränkische Hofanlage „Gresenhof", heute die Gebäude Glöcklerstraße Nr. 15, 17, 19, zu Westerlingen gehörend — Kölle.
46. Fränkische Hofanlage „Bauernhof", heute Glöcklerstraße 21, zu Westerlingen gehörend — Kölle.
47. Fränkische Hofanlage, heute „Kühloch" genannt, jetzt die Gebäude Schwilmengasse ungerade Nr. 15—35, zu Westerlingen gehörend — Kölle.
48. Fränkische Hofanlage „Appenhof", heute oberer Lederhof, jetzt die Gebäude der Glöcklerstraße gerade Nr. 32—40, zu Westerlingen gehörend — Kölle.
49. Fränkische Hofanlage „Konenhof", heute unterer Lederhof, jetzt die Gebäude der Glöcklerstraße gerade Nr. 18—30, zu Westerlingen gehörend — Kölle.
50. Fränkische Mühle am linken Ufer der großen Blau bei der späteren Stadtmauer, schließlich dem Spital gehörend, zu Westerlingen (?) — Kölle.
51. Fränkische „Reifertsmühle", heute Glöcklerstraße 6 und 8, zu Westerlingen (?) — Kölle.
52. Fränkische „Langmühle", heute Ecke Glöckler- und Bahnhofstraße, zu Westerlingen (?) — Kölle.
53. Fränkische „Bürglensmühle", heute Deutschhausgasse 25, zu Westerlingen (?) — Kölle.
54. Fränkische Siedlung „Stadelhof". Nach Kölle der andere Teil des Dorfes Westerlingen, der Fron- und Wirtschaftshof des Ulmer Kronguts. Er wird im Osten von der großen Blau, im Süden vom heutigen Schweinemarkt, im Westen von den Gärten über der Hämpfergasse begrenzt gewesen sein und je etwa die Hälfte der Schwilmengasse und der Gerbergasse umfaßt haben. Die Hämpfergasse ist nach Kölle eine innere Verkehrslinie des Stadelhofs. Heute Scheinwüstung wie Westerlingen.
55. Fränkische Hofanlage „Meierhof" im Stadelhof, heute Fischergasse Nr. 20. In ihm muß nach Kölle die Gemeindegewalt über das ganze Dorf Westerlingen gelegen sein, außerdem wohl auch die Leitung über den Stadelhof.
56. Fränkische „Lochmühle" im Stadelhof — Kölle.
57. Fränkische „Isakenmühle" im Stadelhof, heute Fischergasse Nr. 17 — Kölle.
58. Fränkische Militärstation beim Neutor, dem zweithöchsten Punkt von Ulm, vor Besitzergreifung des Weinhofs — Vermutung von Gößler.
59. Fränkische Siedlung in der Gegend des heutigen Weinhofs als Vorläufer des späteren Königshofs. Kölle möchte das Königshaus in nächster Nähe der Pfalzkapelle, der heutigen Stadtbibliothek, über der Blaumündung suchen. Er nimmt ferner eine spätere Verlegung in den Strölinhof an; nach Gößler erhielt der Königshof den „uralten Namen Ulm".

60. Fränkische Siedlung „Strölinhof". Die ursprüngliche Anlage ist unsicher. Später wurde mit dem Strölinhof die Pfalz verbunden — Kölle.
61. Fränkische Siedlung Pfäfflingen. Sie erstreckte sich über die Gegend der Baurengasse, der Gasse, die „in der Höll" heißt, der Glas- und Turmgasse, sowie der anschließenden Teile der Griesbad- und Zeughausgasse. Scheinwüstung — Kölle, Ernst.
62. Fränkische Allerheiligenkapelle in Pfäfflingen. Nicht zu verwechseln mit der späteren Kapelle gleichen Namens im heutigen alten Friedhof — Kölle.
63. Pfarrkirche „unserer frowen ennet velt" beim heutigen alten Friedhof. Missionskirche, vielleicht aus der Zeit um 600 n. Chr. — Pfleiderer, Ernst, Gößler, Kölle.
64. Fränkische Siedlung Schwaighofen auf dem Gebiet der heutigen Stadt Neu-Ulm, etwa bei der evangelischen Kirche, mit Johanneskapelle. Ursprünglich wohl nur ein Viehhof, der nach Kölle mit dem Stadelhof in Verbindung stand — Greiner, Kölle.
65. Vermutete Siedlung „Lontal" im Osten der Pfalz, in der Nähe des heutigen Marktplatzes — Kölle, Ernst.
66. Marktsiedlung im Gebiet der heutigen Hirschstraße. Wie die Lontal-Siedlung Niederlassung von mercatores vor 1130 — Annahme von Klaiber.
67. Siedlung auf der Donauinsel zwischen dem heutigen Ulm und Neu-Ulm in Anlehnung an eine Fähre — Annahme von Klaiber und A. v. Hofmann.
68. Marktsiedlung beim „Elend" — gilt heute als unwahrscheinlich, widerlegt von Ernst.
69. Fränkische Vorburg der Pfalz beim Stadelhof — Annahme von A. v. Hofmann.
70. Niederlassung des Klosters Reichenau beim Grünen Hof. Bedeutung stark umstritten — Ernst, Kölle, Klaiber.
71. Jüdische Siedlung beim heutigen Judenhof, vielleicht schon vor 1130 — Annahme von Klaiber.

2. Kapitel.

Der Grundriß.

Die Bedeutung des Grundrisses einer Stadt ist noch nicht lange erkannt. Als einer der ersten hat Fritz (53) im Jahr 1894 darauf hingewiesen und zugleich eine planmäßige Auswertung von Stadtplänen versucht. Seitdem hat man sich von geographischer, historischer und städtebaulicher Seite vielfach mit dem Grundriß und den damit in Zusammenhang stehenden Fragen beschäftigt. Von den süddeutschen geographischen Forschern haben wir vor allem Gradmann (66—71), Hassinger (77, 78) und Uhlig (157—159) zu nennen. Neuerdings hat Geisler (61) den Versuch unternommen, die Grundrisse sämtlicher deutscher Städte zu behandeln und zu gliedern. Unter den Einzeluntersuchungen der letzten Zeit schnitt besonders Wever (166)

viele methodische Fragen an. Bobek hat „Grundfragen der Stadtgeographie" in einer besonderen Abhandlung neben seiner Arbeit veröffentlicht (26, 27). Auch die in der Festschrift zum 22. Deutschen Geographentag erschienenen stadtgeographischen Betrachtungen enthalten wertvolle methodische Beiträge (78, 102, 123, 142, 156). Fritz kam in seiner oben genannten Arbeit zu der Ansicht, daß die ostdeutschen Städte als Gründungsstädte den übrigen deutschen Städten gegenüberstehen, die ein natürliches Wachstum gehabt hätten. Das Ergebnis hat den neueren Untersuchungen nicht standgehalten. Für die württembergischen Städte konnte Gradmann nachweisen (68, 69), daß wir es auch hier meist mit sogenannten Gründungsstädten zu tun haben. Wichtige neue Untersuchungen hat Dörries für die niedersächsischen Städte durchgeführt (43a, 43b).

Wir können die städtischen Siedlungen nach dem Grundriß in vier Gruppen teilen:

1. Städte, die im Grundriß alten römischen Einfluß aufweisen und sich durch große Regelmäßigkeit auszeichnen.
2. Städte mit dem mehr oder weniger unregelmäßigen Grundriß des Mittelalters.
3. Ostdeutsche Kolonialstädte mit regelmäßigem Grundriß.
4. Neuzeitliche Stadtanlagen.

In den meisten Fällen haben wir eine den Altstadtkern umgebende Neustadt; Geisler prägte hiefür den Ausdruck „Moderne Stadt mit altem Siedlungskern" (61). Oft finden wir bei diesen Städten auch das Ringstraßensystem dank dem durch die Abtragung der Wälle und Aufschüttung der Gräben entstandenen freien Raum. Der Gegensatz zwischen Alt- und Neustadt ist stets stark und auffallend. Eine weitere, freilich seltene Möglichkeit ist ferner noch, daß der ursprüngliche Altstadtkern heute durch Umgestaltung jünger ist als die ihn umgebenden Stadtteile.

Schon ein erster Blick auf eine Karte von Ulm zeigt uns drei einander gürtelartig umgebende Stadtteile. Den Kern bildet die Altstadt mit ihrem engen Straßennetz. Der Graben schließt sie gegen die ältere Neustadt ab. Diese beginnt mit einem die ganze Altstadt umfassenden Ringstraßensystem. Die weiteren Straßen schneiden sich meist unter einem rechten Winkel. Diese ältere Neustadt wird von dem Prittwitzschen Festungsgürtel umgeben, der im Osten und Westen der Stadt von den Wachstumsspitzen Ulms durchbrochen ist. Hier haben wir außerhalb dieser Befestigung die neuere Neustadt, die ebenfalls wieder durch Ringstraßen an die ältere Neustadt anschließt. Im Westen haben die Ausläufer der Wachstumsspitzen das alte Dorf Söflingen erreicht, das heute als mit Ulm ganz zusammenhängend angesehen werden darf. Im Süden über der Donau liegt das bayerische Neu-Ulm, das neuerdings den Raum innerhalb des alten Festungsringes ausgefüllt hat. (Der bayerische Teil der Festungswerke wurde nicht von Prittwitz, sondern von Hildebrandt ausgeführt und weist ein anderes Bild auf.) Was die Geländeverhältnisse betrifft,

so sehen wir, daß die schützende Mulde, in der die Stadt liegt, heute so gut wie vollständig bebaut ist und daß bereits die nahen Hänge und Ausläufer der Alb und des Hochsträß der Besiedlung erschlossen werden. Aber das Wachstum kann sich nicht frei entfalten. Ein weiterer Festungsring mit vorgelagerten Rayon-Gebieten hemmt die Entwicklung wie auch die Grenze gegen das „Bayerische Ausland". So ist das heutige Ulm wie eine mittelalterliche Stadtanlage durch „Mauern" eingeengt.

Wir können noch weitere grundlegende Einzelheiten dem Stadtplan entnehmen. Wir betrachten die Eisenbahnlinien und Bahnanlagen, welche eine einschneidende Wirkung auf das Weichbild der Stadt ausüben. Vor allem ist es das Gelände des Ulmer Hauptbahnhofs, welches die Stadt in zwei Teile trennt. Dazu trägt besonders der Umstand bei, daß Schienen- und Straßenhöhe gleich sind, sodaß der Stadtverkehr nur mühsam mit Unter- und Ueberführungen durchgeführt werden kann. Schon allein aus diesem Grund dürfen wir die ältere Neustadt in einen Teil im Osten und in einen Teil im Westen trennen. Für den schweren Lastenverkehr bestehen nur zwei Uebergänge zwischen diesen Stadtteilen, im Süden über die Zinglerbrücke und im Norden auf Umwegen über die Wallbrücke.

Aber nicht nur das Gelände des Hauptbahnhofs, sondern auch die einzelnen Eisenbahnlinien durchqueren das Weichbild und hemmen die Verbindung der einzelnen Stadtteile. Die Eisenbahnlinien Ulm—Stuttgart und Ulm—Aalen trennen das Michelsbergviertel von der übrigen Neustadt ab und lassen nur wenig Verbindungslinien offen, von denen fast keine einem modernen Verkehr gewachsen ist. Eine Gliederung der neueren Neustadt im Westen kann heute nur als ein Versuch, nicht aber als eine endgültige Lösung bewertet werden. Hier ist z. Zt. die Bautätigkeit äußerst lebhaft und wird es wohl auch in den folgenden Jahren bleiben. Im Westen liegt — wir dürfen fast sagen — das einzige Baugelände der Stadt, das weniger durch geographische als durch politische und militärische Grenzen bedingt ist. Die heute vorhandenen und im Bau befindlichen Häuser und Straßen lassen gegen Süden ein Garten- und Kleinwohnungs-Gebiet und gegen Norden ein Gebiet von Mietwohnungen, Fabriken und Durchgangsstraßen unterscheiden, was sich aus dem Grundriß ohne weiteres herauslesen läßt. Die Grenze dieser beiden Gebiete steht jedoch noch nicht endgültig fest. Durch den Güterbahnhof wird von diesem Weststadtteil ein neues im Bau begriffenes Siedlungsgebiet getrennt, dem freilich vorläufig in Anbetracht seiner Kleinheit noch nicht der Charakter eines besonderen Stadtteiles zuerkannt werden dürfte. Es ist dies die Siedlung gegen das Lehrertal. Vom Michelsbergviertel wird sie durch die Prittwitzsche Festung getrennt. Vorläufig kann sie noch als ein Anhängsel dieses Stadtteiles gelten, da das große Gelände des Güterbahnhofs eine Verbindung mit Ulm-West stark einschränkt. Als Beweis sei angeführt, daß die evangelischen Bewohner der Lehrertal-Siedlung zunächst der im Westen liegenden Martin-Luther-Kirche zugeteilt wurden. Auf ihren besonderen Wunsch kamen sie jedoch zur evangelischen Garnisonkirche, zu deren Sprengel auch die Bewohner des Michelsbergs gehören.

Durch das sogenannte Westgleis wird eine Trennung von Ulm und Soflingen durchgeführt. Auch die politische Grenze folgt heute größtenteils dieser Linie, die von den kleinen Wachstumsspitzen des alten Söflinger Kerns nicht überschritten wurde. Einige Grenzgebiete sind heute noch von den „Söflinger Krautäckern" eingenommen, neben denen sich aber fünfstöckige Häuser und rauchende Schlote erheben können. Bis zu einer endgültigen Bebauung der Grenzzone wird auch für die geographische Untersuchung die Gemarkungsteilgrenze das Gegebene sein.

Wir können so folgende Stadtteile unterscheiden:

A Innerster Ring: die Altstadt.

B Innerer Ring: Aeltere Neustadt im Osten
Aeltere Neustadt im Westen
Michelsbergviertel
Neu-Ulm.

C Aeußerer Ring: Neuere Neustadt im Osten
Kleinwohnungsviertel im Westen
Mietwohnungsviertel im Westen
Lehrertal-Siedlung
Söflingen.

Ehe wir dazu übergehen, den Grundriß der einzelnen Stadtteile näher zu untersuchen, schicken wir eine Uebersicht über die Größe der einzelnen Teilgebiete voraus, wobei wir, wie bereits dargelegt, die Lehrertal-Siedlung zum Michelsbergviertel zählen. Außerdem gliedern wir die Altstadt in zwei Teile, deren Grenze wir in den folgenden Ausführungen kennenlernen werden.

1.	Aeltere Altstadt	18 ha
2.	Neuere Altstadt	56 „
3.	Aeltere Neustadt im Osten	123 „
4.	Aeltere Neustadt im Westen	61 „
5.	Michelsbergviertel	104 „
6.	Neuere Neustadt im Osten	81 „
7.	Neuere Neustadt im Westen	181 „
8.	Söflingen	90 „
9.	Neu-Ulm	68 „

Die Altstadt.

Die Altstadt besitzt eine ovale Form. Die Längenerstreckung von Westen nach Osten beträgt 1300 m, die Breite von Norden nach Süden 600 m, die Fläche 74 ha. Für Stuttgart gibt Wever (166) 450 m × 200 m an, für Heilbronn Schöck (148) 750 m × 420 m und 26 ha, für Reutlingen Urach (161) 750 m × 350 m. Wir haben demnach in Ulm eine wesentlich größere Altstadt als bei den genannten Städten. Ulm besitzt überhaupt die größte Altstadt in Württemberg. Auch hieraus erhellt die Bedeutung der Stadt im Mittelalter.

Betrachten wir eine genaue Karte der Ulmer Altstadt oder suchen wir uns bei einem Gang durch das alte Ulm den Grundriß im einzel-

nen klarzumachen, so bekommen wir zunächst eine solche Fülle von Tatsachen, daß uns irgend ein planmäßiger Grundriß unwahrscheinlich erscheint. Bei einem weiteren Eindringen läßt sich eine Zweiteilung der Altstadt durchführen. Ohne zunächst eine genaue Grenzziehung zu versuchen, können wir feststellen, daß der nördliche Teil der Altstadt eine große Regelmäßigkeit der Straßenführung zeigt. Wir haben hier die neue Altstadt des 14. Jahrhunderts vor uns. Die alte Altstadt liegt zwischen dem Weinhof und dem Grünen Hof. Daneben können wir mehrere durch besondere Unregelmäßigkeit der Straßenführung sich auszeichnende Teile feststellen, das Gebiet in der Höll und das bei der Himmelgasse. Kleinere Unregelmäßigkeiten im Grundriß finden wir ferner u. a. auf dem Kreuz und beim Irrgängle. Eine größere Anzahl freier Plätze ist ebenfalls leicht erkennbar, wie: Grüner Hof, Binderhof, Spitalhof, Bauhof, Zeughof, Marktplatz, Münsterplatz mit dem Plätzle am Chor des Münsters, Judenhof, Schermarhof, Wengenhof, Heigeleshof, Hof des deutschen Hauses, Gresenhof, Bauernhof, Kühloch, oberer Lederhof, unterer Lederhof, Schweinemarkt, Weinhof, Hof des Neuen Baus, unter der Metzig, Hauptwachplatz, sowie manche kleinere Winkel und manche Innenhöfe einzelner Häusergruppen, die nicht leicht zugänglich meistens nur dem Einheimischen bekannt sind. Vergleichen wir nun mit diesen vom heutigen Stadtplan und heutigen Stadtbild gewonnenen Ergebnissen einen Grundriß aus älterer Zeit (Abb. 1, 2), so finden wir mit Ausnahme einer anderen Gestaltung des Münsterplatzes und des Fehlens des Hauptwachplatzes die Höfe in ähnlicher Gestaltung vor uns wie auf den neuesten Plänen. Sie sind also nicht erst in der Neuzeit geschaffen worden.

Wir beginnen unsere Einzelbetrachtungen mit der älteren Altstadt, dem Gebiet zwischen Weinhof und Grünem Hof. Die Verbindung der beiden Plätze, die Kronen- und Schelergasse, wird von Klaiber (217) und wohl auf Grund dieser Arbeit von Geisler (61) für die Hauptstraße der alten Ulmer Stadtsiedlung gehalten. Uns scheint vor allem der bisher nicht beachtete rechtwinklige Knick der Schelergasse beim Grünen Hof dagegen zu sprechen. Der Zug der Langestraße, der vom Löwentor am heutigen Münsterplatz über das östliche Tor der Stadt zum alten Donauübergang führt, wird mit Kölle als die Hauptstraße des alten Ulms anzusehen sein. Die Unsicherheit über die Hauptstraße hängt damit zusammen, daß wir über den Umfang der alten Stadt nach 1134 und über die Lage des alten Donauüberganges keine vollkommene Klarheit haben. Fabri (196) berichtet uns nämlich, daß die Straße, welche jetzt die Lange Gasse heiße, der Graben der alten Stadt gewesen sei. Auf Grund der näheren Angaben über die benachbarten Häuser haben vor allem Haßler und Kölle diese Lange Gasse mit der heutigen Hafengasse für identisch gehalten, während Klaiber die Fabrische Lange Gasse für die heutige Langestraße hält. Letzterer nimmt ferner an, daß der damalige Durchgangsverkehr sich außerhalb der Mauern in der Langestraße abgespielt habe (217, S. 36 f.). „Es ist durchaus in dem Zeitgeist und in den Vorstellungsbegriffen der damaligen Grundherren der Pfalzgrafen gelegen, diesen absolut mit Mißtrauen zu betrachtenden Handelsverkehr nicht in und durch den inneren Stadtkern hindurchzuleiten. Er wurde vor den Mauern über die Hirschgasse,

Langegasse zur Fähre unterhalb des Pfleghofes geführt". Damit kommen wir zum Donau-Uebergang. In einer Spitalurkunde heißt es: hospitale apud pontem superiorem super ripam Danubii. Wir haben eine große Zahl von Ueberſetzungen und Ueberſetzungsverſuchen. Die wichtigſten ſind:

1. An der oberen Brücke über die Donau.
2. An der oberen Brücke über den Bach der Donau = Blau.
3. Am oberen Ende der Donaubrücke.

So können wir aus dieſer Urkunde ſchließlich alles herausleſen, und die Lage des Spitals und der alten Donaubrücke iſt nicht geklärt. Die Einzeldarlegungen würden uns hier zu weit führen. Für wahrſcheinlich gilt heute, daß der alte Donauübergang beim jetzigen Spital war und daß er erſt ſpäter in die Gegend der heutigen alten Donaubrücke verlegt wurde. Die Frage hängt natürlich mit der Grundrißbildung der Stadt auf das Engſte zuſammen.

Die Grenzen der älteren Altſtadt nach Haßler und Kölle ſind: Hafengaſſe, Grünhofgaſſe, Grüner Hof, Donau, Blau, Lautenberg, Münſterplatz. Sie hatte einigermaßen Rippenform. Ihre Querſtraßen ſind: Paradiesgaſſe, Schulgaſſe, Mutſchellergaſſe, Schuhhausgaſſe, Langeſtraße, Sattlergaſſe, Taubengaſſe, Mohrengaſſe, Kronengaſſe, Schelergaſſe, Unter der Metzig. Dieſe von Weſt nach Oſt gerichteten Querſtraßen ſind weit ſtärker ausgebildet als die Verbindungsſtraßen von Nord nach Süd, von denen keine die ältere Altſtadt ganz durchquert. Dieſe ſind: Köpfingergaſſe, Poſtgaſſe, Metzgergaſſe, Veſtgaſſe, Brautgaſſe, Stubengaſſe, Kramgaſſe, Marktplatz, Bei den alten Röhren, Profoſengaſſe, Apothekergaſſe, Ochſengaſſe, Karpfengaſſe, Schlegelgaſſe, Donauſtraße, Untere Frauenſtraße. Worauf die Bevorzugung der von Oſt nach Weſt gerichteten Straßen beruht, iſt nicht ſicher. Sie läßt ſich folgendermaßen erklären:

1. Von der Pfalz aus kann die Stadt raſch erreicht werden.
2. Der uralte Hochſträßweg zur Donau war mitbeſtimmend für die Anlage der Hauptſtraße, von der aus ſich die weitere Straßenführung von ſelbſt ergeben würde.
3. Die Straßen ſind in Uebereinſtimmung mit den Höhenlinien angeordnet worden, während die ſteil zur Donau abfallenden Gaſſen nur ſchwach ausgebildet wurden.

Der einzige Zugang für die Ulmer zur Donau ſcheint der alte Fernverkehrsweg geweſen zu ſein, der außerhalb der Mauern den Fluß erreichte.

Wir haben noch eine Straße zu erwähnen, die zu unſerem bisherigen Schema nicht paßt, die Herdbruckerſtraße, die vom Marktplatz zum ehemaligen Herdbruckertor von Nordweſten nach Südoſten zieht. Sie iſt nach Kölle erſt ſpät durchgebrochen worden, nachdem der Donauübergang an die heutige Stelle verlegt wurde. Im Zuſammenhang mit dieſen baulichen Veränderungen wurde auch die Gaſſe Unter der Metzig um die Hälfte ihrer Länge verkürzt.

Wo die einzelnen Märkte innerhalb des alten Ulms ſtattfanden, iſt uns nicht ſicher überliefert. Fabri (196) berichtet uns, die Stadt

habe zuerst überhaupt keinen Marktplatz gehabt. Die Stelle wird meist so gedeutet, daß der ursprüngliche Marktplatz sehr klein gewesen sei. Es ist aber auch durchaus möglich, daß der Bericht Fabris wörtlich zu nehmen ist. Es gibt heute noch einige Städte, die nie einen Marktplatz gehabt haben. In Verbindung mit dem Marktplatz stehen heute der Taubenplatz, der Garnmarkt, der Heumarkt und der Fischmarkt. Diese Nebenplätze sind erst später durch Niederreißen einiger Gebäude entstanden. Der Holzmarkt befand sich auf dem südlichen Münsterplatz, der Weinmarkt auf dem Weinhof und der Schweinemarkt im Blaviertel in der Nähe des heutigen Schweinemarkts. Alle diese Märkte sind erst später entstandene Nebenmärkte. Unklar ist dagegen die Bedeutung des Grünen Hofes und des Platzes Unter der Metzig. Beiden Plätzen wurde schon wie dem heutigen Marktplatz die Bedeutung des ältesten Marktplatzes zuerkannt; daneben wurden sie auch nur für spätere Sondermärkte gehalten, so der Grüne Hof für einen Gemüsemarkt und der Platz Unter der Metzig für den Markt der Metzger. Aus dem zuletzt genannten Platz ist auch eine ganze Sonderstedlung hergeleitet worden, die schon vor 1130 eine größere Bedeutung gehabt haben soll. Die Versuche in dieser „Lontalsiedlung" eine alte Kirche nachzuweisen, sind jedoch bisher gescheitert. Die Gasse Unter der Metzig müßte die Hauptstraße dieser Siedlung gewesen sein, an der nördlich ihr Marktplatz lag.

Die Neustadt des 14. Jahrhunderts hat manche alte Dorfsiedlungen mit in die Mauern der Stadt Ulm hineinbezogen. Im Grundriß lassen sich diese alten Dörfer unschwer erkennen. Betrachten wir auf dem Stadtplan die Gegend beim Gries, die heutige Glas-, Turm-, Griesbad- und Zeughausgasse, sowie vor allem die Gasse in der Höll, deren sonderbaren Namen wir nicht weiter deuten können! Es ist das alte Pfäfflingen, das uns hier durch die Straßenführung auffällt. Die Gegend in der Höll selbst möchten wir für eine alte Hofanlage halten, um die sich neben dem Hauptgebäude die Häuser der zugehörigen Söldner gruppiert hätten. Noch heute finden wir bäuerliche Betriebe, Viehställe und Scheunen. Auch die Gasse Auf dem Kreuz dürfen wir wegen ihrer unregelmäßigen Straßenführung und der heute sich hier noch befindenden landwirtschaftlichen Betriebe diesem dörflichen Teil Ulms beim Gries zurechnen. Der nicht weit vom Kreuz entfernte Schermarhof scheint bis heute nicht weiter beachtet worden zu sein. Oder sollte die Nähe der alten Kirche über Feld vor weiteren Siedlungshypothesen abgeschreckt haben?

Doch wie im Osten, finden wir auch im Westen eine Unregelmäßigkeit der Straßenführung. Und wie es dort die Gegend in der Höll ist, so ist es hier die Umgebung der Himmelgasse. Die Namen Himmel und Hölle haben natürlich den Ulmer Volkswitz nicht schlafen lassen. Ein noch nicht lange in Ulm wohnender Hüter des Gesetzes hielt einmal einen biederen Ulmer an und fragte ihn nach dem Namen. Er hieß Teufel. „Ja wo wohnen Sie denn?" „In der Höll". „Woher kommen Sie?" „Vom Himmel". „Wie ist das?" „Da hat mich der Engel hinausgeworfen". Der Mann mußte natürlich mit auf die

Wache, wo sich seine Aussagen als richtig erwiesen. Die Wirtschaft, deren Besitzer Engel hieß, besteht allerdings heute nicht mehr, wohl aber die Himmelgasse.

Das Dorf Westerlingen erstreckte sich von der steinernen Brücke bis zur heutigen Zinglerbrücke. Im Norden des Dorfes haben sich später die Deutschherren angesiedelt und so ein Stück des alten Dorfplans verwischt. An der Blau selbst mag eine alte Schiffer- und Fischer-Siedlung gelegen sein. Gegen die Donau hin grenzte das Dorf Westerlingen, in dem freie Bauern saßen, an den Stadelhof, den großen Wirtschaftshof des Kronguts. Dieser wird im Osten von der Blau, im Süden etwa vom heutigen Schweinemarkt und im Westen von den Gärten über der Hämpfergasse begrenzt. Er dürfte hauptsächlich Teile der Schwilmen- und Gerbergasse umfaßt haben. Den Meierhof des Stadelhofs können wir heute im Grundriß nicht mehr erkennen. An seiner Stelle steht teilweise die Nudelfabrik Laible. Umso besser können wir aber auf dem Plan noch die alten Höfe von Westerlingen feststellen. Da ist zunächst der Gresenhof, dessen Namen noch heute jeder Ulmer kennt. Er umfaßt die Gebäude der Glöcklerstraße 15, 17 und 19. Die Hofanlage ist ohne weiteres erkenntlich. Neben ihm liegt der Bauernhof, heute Glöcklerstraße 21. Die Neubauten des Konsumvereins haben den alten Grundriß vernichtet. Wir müssen hier schon einen älteren Plan (Abb. 1) mit zur Hand nehmen. Gegen Osten schließt sich an diese beiden Höfe das Kühloch an, das von der Schwilmengasse aus zugänglich ist. Der Name erinnert an den berühmten Ulmer Kuhhirten, der hier wohnte. Die Gebäude tragen heute die ungeraden Nummern 15—35 der Schwilmengasse. Im Norden der Glöcklerstraße finden wir noch zwei weitere Hofanlagen, den oberen Lederhof, einst Appenhof genannt, und den unteren Lederhof, einst Konenhof geheißen. Heute tragen die Gebäude die geraden Nummern 18—30 und 32—46 der Glöcklerstraße. Schlumberger kennt auf seinem Plan von 1808 (Abb. 1) noch den Namen eines weiteren Hofes. Ein Teil der heutigen Deutschhausgasse trägt bei ihm die Bezeichnung Kreuzhof. Wenn wir uns nicht täuschen, können wir hier drei Hofanlagen herauslesen, über die uns außer dem Namen Kreuzhof nichts überliefert ist. Es sind dies heute die Häuser mit den ungeraden Nummern 5—23 der Deutschhausgasse. Besonders erwähnen wollen wir auch die Gerbergasse, früher Im Loch geheißen, die uns eine der altertümlichsten Straßenführungen darzustellen scheint. Bald erweitert sie sich zur Hofanlage, bald wird sie wieder so eng, daß wir kaum glauben weiterkommen zu können. Diese Auffälligkeiten hat man sich schon dadurch erklären wollen, daß diese Straße absichtlich so angelegt worden sei, um bei einem feindlichen Ueberfall leichter Barrikaden errichten zu können. Diese Ansicht scheint uns gänzlich verfehlt. Wir haben es hier mit einem alten Haufendorf zu tun. Die hofartigen Erweiterungen lassen sich vielleicht wieder durch größere Bauernhöfe erklären. Auch in der an die Gerbergasse angrenzenden Seite der Schwilmengasse sind heute noch zwei kleinere Höfe vorhanden und zwar bei den Häusern Nr. 10 und 18 der Schwilmengasse. In der ganzen Gegend finden wir heute noch wie beim Gries landwirtschaftliche

Unternehmungen, Gärtnereien und Fuhrwerksbetriebe. Freilich sehen wir nur noch die letzten Reste der einstigen großen Bauernhöfe. Von all den Höfen hat das Kühloch am besten den alten Charakter gewahrt.

Eine weitere Gegend mit unregelmäßigem Grundriß liegt beim ehemaligen Neutor bei der heutigen Hechtbrauerei. Der Name Irrgängle einer dortigen Gasse sagt uns das Nähere. Hier lag der Bauernhof des Utz Graf, der vielleicht die merkwürdige Gassenführung mitbedingt und wohl auf eine alamannische Hofanlage zurückgeführt werden kann. Nicht weit davon liegt der Heigeleshof, dem die Hofanlage trotz einiger Neubauten noch anzusehen ist.

Inwieweit die Gegend des Judenhofs noch alte Züge wiederspiegelt, erscheint zweifelhaft. Von der alten Synagoge und Schule sind keine sicher zu deutenden Spuren vorhanden.

Mit dieser Aufzählung haben wir die Teile der neueren Altstadt herausgegriffen, die älter als diese sind und nicht den planmäßigen Grundriß aufweisen, den wir sonst hier finden.

In der neueren Altstadt haben wir eine ähnliche Anordnung der Straßenführung wie bei der älteren. Während aber in der inneren Stadt die von Osten nach Westen gehenden Straßen besonders betont waren im Gegensatz zu den kurzen und schmalen Gassen von Nord nach Süd, treffen wir es hier umgekehrt. Die wichtigsten Straßen sind die von Nord nach Süd, während von den Straßen, die von Ost nach West ziehen, keine ganz durchgeht. Für diese auffallende Tatsache können wohl drei Gründe angeführt werden:

1. Die Geländeverhältnisse sind hier im allgemeinen als eben zu bezeichnen im Gegensatz zu der Altstadt mit ihrem starken Abfallen gegen Donau und Blau.
2. Der alte Verkehrsweg vom Hochsträß herab hat seine Bedeutung verloren und an die von Geislingen kommende Straße übertragen. Die Frauenstraße würde dann in diesem Stadtteil eine ähnliche Rolle spielen wie die Langestraße in der älteren Altstadt.
3. Die Straßen streben alle dem Marktplatz zu.

Die Hauptstraßen von Nord nach Süd sind: Griesbadgasse, Glasgasse, Theatergasse, Steingasse, Grünhofgasse, Frauenstraße, Breitegasse, Hoheschulgasse, Engelgasse, Hafenbad, Krebsgasse, Rabengasse, Platzgasse, Pfauengasse, Webergasse, Salzstadelgasse, Ulmergasse, Deinselsgasse, Wengengasse, Krapfengasse, Mühlengasse, Lautenberg, Eichelesgasse, Hirschbadgasse. Die von West nach Ost ziehenden Straßen sind: Störrengasse, Hinter dem Brot, Rosengasse, Küfergasse, Büchsengasse, Sterngasse, Dreiköniggasse, Herrenkellergasse, Walfischgasse, Kammachergasse, Hintere Rebengasse, Vordere Rebengasse, Kohlgasse, Bärengasse, Pfluggasse, Kornhausplatz, Kornhausgasse, Sedelhofgasse, Bahnhofstraße, Hirschstraße, Hahnengasse, Radgasse, Bockgasse, Turmgasse, Sammlungsgasse, Hafengasse.

Eine Tatsache scheint uns bisher bei der Betrachtung des Grundrisses stets zu wenig beachtet worden zu sein. Wir dürfen uns mit einem Ueberblick über die Straßengestaltung nicht begnügen, sondern müssen auch auf die Führung der einzelnen Straße

näher eingehen. Hier liegen manche der Reize, die wir unbewußt mit dem Bild einer Altstadt verbinden. Ein kleiner Platz an einem Haus, eine leichte Krümmung der Straße trägt viel zu einem malerischen Blick bei, der uns unwillkürlich haften bleibt. Wie öd und langweilig erscheinen uns dagegen die nur mit Zirkel und Lineal gebauten Straßenfluchten der neueren Stadtteile, die ohne Abschluß und ohne einen Ruhepunkt für das Auge endlos weiterziehen!

Betrachten wir die Gassen der Ulmer Altstadt, so werden wir keine langen Straßenführungen finden. Immer wieder kommt eine leichte Krümmung, bald ist es ein konvexer, bald ein konkaver Bogen. Beispiele lassen sich ungezählte finden. Greifen wir etwa die Hirschstraße heraus. Die schwachen Biegungen kommen uns kaum zum Bewußtsein. Sie sind es aber, die uns die Möglichkeit geben, mehrere Häuser gleichzeitig und gleichgünstig nebeneinander zu betrachten. Dabei kommt es nicht so sehr auf die einzelnen Häuser an, sondern auf die ganze Art der Straßenführung und Straßengestaltung.

Auch Straßen mit einem Knick finden sich, so die Schelergasse bei ihrem Eintritt auf den Grünen Hof, die Bestgasse, das Irrgängle, die Himmelgasse, Hinter dem Brot, Auf dem Kreuz und andere. In diesem Zusammenhang sei auch noch einmal die Gerbergasse erwähnt, die mit ihren staffelartig sich vorbauenden Häusern und den dadurch entstehenden kleineren Platzbildungen unzweifelhaft mit zu den eigenartigsten Straßen der Altstadt zählt. Als Gegenbeispiel seien die neuen Häuser auf dem westlichen Münsterplatz Nr. 2—6 angeführt. Hier haben wir eine moderne Linienführung, während die früheren Häuser an dieser Stelle eine leichte Staffelung zeigten.

Eine besondere Note erhalten diese leicht gekrümmten Straßen, wenn sich als Abschluß ein mächtiges Bauwerk erhebt. So wirkt geradezu überwältigend der Blick von der Walfischgasse auf den Münsterturm oder von der Rabengasse auf das Langhaus der Kirche. Bei der Langestraße und Steingasse bildet die Dreifaltigkeitskirche einen schönen Abschluß.

Die Kreuzung der Straßen der Altstadt geschieht selten in einem rechten Winkel. Fast immer finden wir eine, wenn oft auch kleine Krümmung. Vor allem sei die Einführung der Frauenstraße in die Langestraße genannt: während die eine auf den Marktplatz und auf den Donauübergang bei der Herdbrücke zielt, sollte die andere den Verkehr vom alten Donauübergang zum Marktplatz vermitteln. Auch wenn beide Straßen nach der Kreuzung weiterführen, finden wir keine rechten Winkel. So geht die Sammlungsgasse nicht gerade aus als Hafengasse weiter, sondern in leichter Biegung. Ebenso geht die Frauenstraße selbst nicht geradeaus als Donaustraße weiter. Ferner finden sich in Alt-Ulm Beispiele für Straßengabelungen, wobei sich schöne Blicke ergeben. Wir nennen die Vordere Rebengasse und besonders die Gerber- und Schwilmengasse, wo wir an den beiden sich teilenden und sich wieder vereinenden Gassen diese Anordnung dreimal finden. Auch die beiden Häuser Fischergasse 19 und 21 sind hierher zu rechnen.

Wichtig ist die Platzbildung. Die alten Plätze empfinden wir als geschlossen im Gegensatz zu den modernen Platzanlagen. Bei

diesen können wir in viele Straßen hineinsehen, während man auf den Plätzen der Altstadt kaum bemerkt, daß Straßen in sie einmünden. Als Beispiel sei der Judenhof genannt. Hier tritt an jeder Ecke eine Straße in den Platz ein, jedoch so, daß fast von allen Stellen aus die Wirkung des Platzes geschlossen bleibt. Besonders kennzeichnend ist, daß dabei die Engel- und Paradiesgasse, die Schlegel- und Schuhhausgasse nicht je für sich getrennt in den Platz einmünden, sondern daß sich je zwei dieser Straßen kurz vor der Einmündung zusammenfinden. Als weiteres Beispiel nennen wir den Weinhof mit den neun in ihn mündenden Verkehrswegen. Daß der Platz uns trotzdem geschlossen erscheint, bewirken vor allem die Krümmungen der Straßen bei ihrer Einmündung. Auch vereinigt sich die Kronengasse mit dem Abstieg zur Metzig kurz vor dem Eintritt auf den Platz. Heute kommt uns das an dieser Stelle nicht mehr so deutlich zum Bewußtsein, da ein vorgelagertes Haus hier abgerissen wurde, das auf dem Stadtplan von Schlumberger von 1808 (Abb. 1) noch eingezeichnet ist. Es hatte den Zugang zur Kronengasse und die beiden Abstiege beim Engländer gedeckt.

Als weitere Form der Platzbildung führen wir die „seitlich gelagerten Plätze" an (Schultze-Naumburg 150 b). Es sind dies Plätze kleineren Ausmaßes, an denen die Straßen seitlich vorbeiführen. Hier sind fast ausnahmslos die oben aufgeführten alten Hofstätten zu nennen. Weiter sind hierher zu rechnen der Platz bei der Dreifaltigkeitskirche samt dem Binderhof, das Plätzle beim Münster und der Platz zwischen Weinhof und Neuem Bau. Auch der alte Kirchhof südlich des Münsters hat in seiner früheren Gestalt hierher gehört, ebenso der Münsterplatz selbst. In Zusammenhang damit steht auch die Aufstellung von Brunnen. Ulm war früher eine Brunnenstadt. Wir finden die alten Brunnen stets seitlich, nicht inmitten des Platzes, wie z. B. den Petersbrunnen, den Fischkasten und den alten Löwenbrunnen auf dem Münsterplatz (Abb. 6).

Wenn Schultze-Naumburg besonderen Wert auf die kleinen Verbindungswege und Verbindungsgänge legt, die meist nur für den Fußgänger bestimmt sind, so haben wir hier den Durchgang durch den Neuen Bau an erster Stelle zu nennen. Ein enger Fußgängerweg ist auch der Hahnenwinkel, der von der Hahnengasse in die Radgasse führt. Weitere ähnliche Durchgänge sind die Apothekergasse vom Plätzle zur Langestraße, der Weg beim Kaufhaus Maurer von der Herdbruckerstraße zur Stadtmauer, die Wege von der Donaustraße zum Grünen Hof und der Weg durch das Schadsche Gebäude, heute Hirschstraße 26, der das verkehrsreiche Eck am Blanken abschneidet. Diese kleinen Durchgangswege sind mit ein Kennzeichen unserer alten Städte.

Die Neustadt.

Der alte Ulmer versteht unter der „Neustadt" nur jene Teile der neueren Viertel, die unmittelbar an die Altstadt grenzen. Sie werden im Westen von der Eisenbahnlinie Neu-Ulm—Ulm und vom Hauptbahnhof begrenzt. Im Norden bildet die Linie Ulm—Aalen und im Osten das Glacis der Prittwitzschen Festungsanlagen die Grenze

gegen die übrigen Teile der Neustadt. Wir nennen diesen Stadtteil die ältere Neustadt im Osten im Gegensatz zur älteren Neustadt im Westen.

Um die Altstadt legt sich zunächst ein System von Ringstraßen, heute Promenade, Olgastraße, Heimstraße und Friedrich Ebertstraße genannt. Der Promenadencharakter ist in dem an die Donau anschließenden Teil der Promenade, in der Olgastraße vom Bahnhof bis zum Justizgebäude und in der Heimstraße noch gewahrt. Die übrigen Teile der Ringstraße dienen heute dem Hauptdurchgangsverkehr. Die Oberamtsbeschreibung von 1896 nennt die Olgastraße den „Boulevard" von Ulm (256 b II S. 5).

Vom Mittelalter übernommen ist vor allem der alte Friedhof — einst der Platz der Kirche über Feld — und die Führung der Frauenstraße, des alten Fernverkehrswegs über die Alb. Bei den übrigen Straßen sind die Reste alter Wege schwerer nachzuweisen. Die Befestigungen des Mittelalters und der Neuzeit haben viel verändert.

Die beiden Hauptstraßen dieses Stadtteils sind die Olgastraße und die Karlstraße, die beide von West nach Ost durchlaufen. Eine dritte von West nach Ost gehende Straße ist die Zeitblomstraße, die jedoch durch den Karlsplatz unterbrochen wird und am alten Friedhof blind endigt. Die Straßen von Nord nach Süd laufen meistens parallel zueinander, wie auf dem Plan zu ersehen ist. Nur in zwei Gegenden ist eine auffallende Straßenführung festzustellen: nördlich des Karlsplatzes und bei der König Wilhelmstraße. Es ist dies das älteste und jüngste Stück der Bebauung, womit zugleich der Tatbestand erklärt ist.

Im Grundriß finden wir noch eine weitere, der Altstadt fremde Note: die großen Kasernenbauten, Fabrikanlagen, Schulen und sonstige öffentliche Gebäude. Unbebaute Gebiete sind der Karlsplatz, der Charlottenplatz und der alte Friedhof. Weitere größere Plätze sind die Höfe der Pionierkaserne und der ehemaligen Grenadierkaserne, der heutigen Schupokaserne. Kleinere gärtnerische Anlagen finden sich besonders an der Promenade, wie das Alpinum, an der Olgastraße, der Heimstraße, am Valckenburgufer und am Zollern- und Staufenring.

Unter der älteren oder inneren Neustadt im Westen verstehen wir das Gebiet, das vom Hauptbahnhof, von der Verbindungslinie zwischen Haupt- und Güterbahnhof, von den Glacisanlagen und der Donau begrenzt wird. Der Stadtteil ist langgezogen und schmal. Er steht wegen des Bahngeländes und der Glacisanlagen mit den übrigen Teilen der Stadt nur in geringer Beziehung. Die Hauptstraßenzüge sind einmal dem Bahngelände folgend die Schillerstraße und dann dem Glacis folgend der Bismarckring und der Hindenburgring. Im Norden sind zwischen diese beiden Straßen Parallelstraßen eingeschaltet. Im Süden bleibt dafür kein Platz. Von den Querstraßen haben eine größere Bedeutung: Bleichstraße, Ehingerstraße und Zinglerstraße. Der Grundriß zeigt uns weiter, daß Kasernen- und Fabrikanlagen einen großen Raum einnehmen. Die Glacisgebiete stellen heute Anlagen dar.

Das Michelsbergviertel liegt im Norden der Eisenbahnlinie Ulm—Aalen und der Bahnlinie für die Güterzüge der Strecke Ulm—

Stuttgart, sowie der Linie Ulm—Sigmaringen. Die Grenzen gegen Osten, Norden und Westen bildete ursprünglich die Prittwitzsche Befestigungsanlage. Während bei den bisher besprochenen Gebieten die Höhenunterschiede kaum nennenswert waren, haben wir es hier mit dem Abfall der Schwäbischen Alb gegen das Donautal zu tun. Die Straßenführung ist stark dem Gelände angepaßt. Dank seiner südlichen Lage ist dieses Gebiet ein Villenviertel geworden. Beherrscht wird das gesamte Gebiet durch die gewaltigen Bauten der Wilhelmsburgkaserne, dem Hauptwerk der Prittwitzschen Befestigung. Daneben finden wir noch weitere große militärische Anlagen. Entlang der Stuttgarter- und Heidenheimerstraße haben sich gegen Osten außerhalb des Glacis die Wachstumsspitzen ausgebreitet. Sie werden von dem Bau des Krankenhauses und der Villa Eberhardt beherrscht. Im Westen ist zwischen Lehrertalweg und Mähringerweg eine neue Kleinwohnungssiedlung im Bau begriffen und teilweise schon länger bezogen.

Die untere Bleiche oder die neuere Neustadt im Osten liegt vollständig außerhalb des Rings der Prittwitzschen Festungsmauer. Die Grenze bildet das Glacis, die Eisenbahnlinie Ulm—Aalen und die Donau. Der Grundriß zeigt uns eine neue Siedlungsform, die Arbeiter- und Kleinwohnungen. Eine beträchtliche Fläche nehmen daneben einige größere Fabriken ein. Eine Eigentümlichkeit der unteren Bleiche sind die großen Turn- und Sportplätze, so das Stadion, das Schwimmstadion, die Tennisplätze, die Spielplätze von vielen Vereinen, sowie der Wasserübungsplatz der Pioniere.

Als weitere Besonderheit sei die Friedrichsau genannt. Sie ist der Prater Ulms. Das von zwei Seen durchzogene Wäldchen wird von den Ulmern mit Vorliebe im Sommer aufgesucht, wo sie bei Musik eine Tasse Kaffee oder ein Glas Ulmer Bier trinken. Daneben hat jede größere Ulmer Gesellschaft hier noch ein besonderes Heim, das am ehesten mit einem Verbindungshaus einer Universitätsstadt verglichen werden kann. Erwin Rosen weiß in treffenden Worten die Eigenart des Ulmer Praters in seinem Buch „Allen Gewalten zum Trotz“ zu schildern: „Oder es ging noch in die Au zum Vespern. Da waren die Biergärten. Einer hieß die Hundskomödie. Da saß auf fester Bank an langem Tisch in majestätischer Ruhe der Ulmer Bürger. Andachtsvoll schnitt er auf der Tischkante den weißen Rettich in feine durchsichtige Scheiben. Wenn er das Salz dazwischen tat, so glich das einer sakralen Handlung. Es war wie eine Weihe. Man hätte die Hände falten mögen. Oder er hatte ein Messer in der Faust und mengte, mit Männerkraft drückend und knetend, den pulverigen Kräuterkäse mit der gelben Butter zusammen; ganz Hingabe. Die Frau und die blondbezopften Mädle daneben flüsterten nur noch; der Vater machte den Käse an. Leise sein! Wenn ich einmal alt und des bunten Treibens müde bin, dann möchte ich im alten Ulm wohnen dürfen und in der Hundskomödie lernen, wie man den Rettich rädelt und den Kräuterkäse anmacht. Im Erinnern grüße ich euch, ihr stillen Ulmer Augärten! Eure Ruhe und Weltverlorenheit, euer Vesperkult trägt deutsche Kraft in sich.“

Seit einigen Jahren hat sich auch ein kleiner Tiergarten auf der Friedrichsau gebildet.

Wie die untere Bleiche, so liegt auch die neuere Neustadt im Westen, kurz Ulm-West genannt, außerhalb der Glacisanlagen der Prittwitzschen Festung. Die Grenze des Stadtteils bildet der Güterbahnhof, das Glacis, die Donau und die Markungsgrenze gegen die Vorstadt Söflingen. Der Grundriß zeigt uns Kleinwohnungsviertel, Durchgangsstraßen, Mietwohnungen, Kasernen, Fabriken und unbebaute Gebiete in buntem Wechsel. Wir können folgende Teilgebiete unterscheiden:

1. Im Norden der Haßlerstraße und im Osten der Zinglerstraße: älteres Kleinwohnungsviertel mit villenmäßiger Bebauung.
2. Im Süden der Haßlerstraße und im Osten der Illerstraße: neues Kleinwohnungsviertel mit villenmäßiger Bebauung und größeren Herrschaftssitzen gegen die Donau.
3. Zwischen Römer-, Haßler-, Iller- und Westerlingerstraße: neues Kleinwohnungsviertel mit villenmäßiger Bebauung.
4. Im Westen der Römerstraße und im Süden der Sedanstraße: alte und neue Kleinwohnungen in Ulmer Bauart.
5. Südlich der Westerlingerstraße: die Kasernenanlagen des unteren Kuhbergs.
6. Zwischen Sedan-, Moltke-, Wörth- und Lützowstraße: die Kasernenanlagen der ehemaligen Ulanenkaserne (heute Artilleriekaserne).
7. Im Westen der Zinglerstraße, im Norden der Haßler-, Lützow- und Wörthstraße, im Osten der Moltkestraße und im Süden der Wagnerstraße: Mischgebiet älterer Mietwohnungen, älterer Kleinwohnungen, moderner Mietwohnungen und Fabrikanlagen.
8. Das übrige Gelände südlich der kleinen Blau: Gebiet der Durchgangsstraßen, Hochhäuser, Fabriken und Lagerhäuser.
9. Das Gelände nördlich der kleinen Blau: in Entwicklung begriffenes Industriegebiet in Anlehnung an den Güterbahnhof mit der Blaubeurerstraße als Haupt- und Durchgangsstraße.

Im Westen der Stadt liegt das alte Dorf Söflingen. Heute ist es durch die Straßenbahn mit Ulm verbunden und durch den Ausbau der Wagnerstraße mit der Stadt zusammengewachsen. Der Kern von Söflingen ist das ehemalige Kloster, das auf dem Grundriß als eine Stadt im kleinen erscheint. Die Industrie hat sich besonders im Norden und Osten des Weichbilds gegen den Güterbahnhof und das Westgleis hin angesiedelt. Umzogen ist der Ort von den „Söflinger Krautäckern", deren Erzeugnisse auf den Ulmer Wochenmarkt gelangen.

3. Kapitel.

Der Aufriß.

Um sich eine Vorstellung einer Stadt zu verschaffen, genügt es nicht, nur den Grundriß zu betrachten. Erst durch die ergänzende

Beschreibung des Aufrisses bekommen wir ein richtiges Bild. Die Schilderung der horizontalen Gliederung muß durch die der vertikalen vervollständigt werden.

Auf die Bedeutung des Aufrisses für die Siedlungsgeographie hat zunächst Ratzel (132) hingewiesen. Die erste eingehende wissenschaftliche Behandlung stammt von Schlüter (146). Die erste kartographische Darstellung hat Hanslik in seiner Studie über Biala 1909 unternommen. In letzter Zeit haben sich von geographischer Seite besonders Hassinger (77, 78), Geisler (58, 59, 61), Wever (166), Schöck (148) und Bobek (26 und 27) mit dieser Frage beschäftigt. Die Arbeiten von Technikern und Kunsthistorikern sind für unsere Betrachtungsweise von geringerer Bedeutung. Die Aufgabe des Siedlungsgeographen ist es, die gesamte Häusermasse zu gliedern, ihre Verteilung im Raum festzustellen und so den Einfluß auf das Stadtbild zu untersuchen. Das einzelne Haus und seine Ausgestaltung steht für ihn nicht im Vordergrund und er darf z. B. nicht nur die schönsten Häuser einer Stadt in den Kreis seiner Betrachtung ziehen, wie es fast immer in Führern und ähnlichen Schriften der Fall ist. Die Mietskasernen der Neustadt müssen ebenso behandelt werden wie die schmucken Giebelhäuser der Altstadt. Daneben müssen freilich auch die Hauptgebäude der Stadt berücksichtigt werden, denn „niemand könnte sich eine Beschreibung von Ulm vorstellen, in der das Münster nicht erwähnt würde" (61).

Für das Stadtbild wichtig ist ferner die Art der Aneinanderreihung der Häuser, das sogenannte „Häusergefüge" (166 S. 25), das die Ulmer Ortsbausatzung die „Bebauungs- und Wohndichtigkeit" heißt. Wenig Bedeutung wurde bisher der Farbe im Stadtbild beigelegt. Die damit in Zusammenhang stehenden Fragen wurden zum erstenmal in einer siedlungsgeographischen Arbeit von Wever (166) eingehender behandelt.

Die Altstadt.

Spuren romanischer Zeit finden sich in Ulm kaum mehr, abgesehen von einer alten, versteckt liegenden Kapelle zwischen dem Grünen Hof und der Langestraße, sowie einer im Bauschutt gefundenen Säule im Hause Langestraße 7, die heute im Museum der Stadt Ulm zu sehen ist.

Reine Bauten der Gotik sind selten; dagegen zeigen viele Häuser der Renaissancezeit, besonders im Unterbau, starke gotische Reste. Die Häuser sind also wesentlich jünger als die Straßenführung, deren Anlage, wie wir gesehen haben, teilweise bis in die vorgeschichtliche Zeit zurückgeht.

Die ältesten Ulmer Häuser waren Einfamilienhäuser. Hieraus gingen zwei Formen hervor: das Handwerker- und das Patrizierhaus.

Die alte Anlage des Ulmer Handwerkerhauses haben vor allem O. Schmidt (245), W. Weisser (263) u. a. festzustellen versucht. Es ist an der Gassenseite schmal und besitzt eine größere Tiefenausdehnung. Das Erdgeschoß ist in zwei hintereinanderliegende Räume abgeteilt; vorne befindet sich die Werkstatt, hinten die Küche.

Vom vorderen Raum führt eine Treppe nach oben in den Wohnraum, von dem nach hinten zwei Kammern abgetrennt sind. Im nächsten Geschoß waren die Schlafräume für Gesellen und Lehrlinge. Darüber befand sich das „Kornhaus", der Dach- und Lagerraum. Dieser Ausdruck ist auch heute noch in Ulm gebräuchlich. In den Keller geht es vom Arbeitsraum durch eine Falltüre, die noch vielfach in den Ulmer Häusern vorhanden ist. Im 16. Jahrhundert vollzieht sich dann infolge der Raumnot innerhalb der Mauern der Stadt der Uebergang vom Einfamilienhaus zum Miethaus. Statt der bisher parallel zur Gassenfront durchgeführten Teilung des Hauses haben wir nun eine senkrecht dazu verlaufende Gliederung. Der Hauseingang wird auf die Seite verlegt und samt dem Hausgang und der Treppe von dem nebenanliegenden Handwerkerraum getrennt. Wir finden solche Häuser noch häufig, so Dreikönniggasse 20, Fischergasse 27 und Hafengasse 25. Später wurde der Hauseingang in die Mitte verlegt, um eine bessere Aufteilung des Gebäudes zu bekommen, wie Gerbergasse 30.

Im Gegensatz zu dem Handwerkerhaus steht das Patrizier- und Kaufmannshaus, das zunächst eine größere Grundfläche aufweist. Die Weiterentwicklung führte zu einer Hofanlage, die unter dem Einfluß der italienischen Palazzi angelegt wurde. Sie waren den Ulmern durch den Handel und ihre Reisen nach Italien wohl bekannt. Das älteste und in der Innenausstattung noch guterhaltene Patrizierhaus ist das Haus Kindervatter in der Hafengasse (heute Hafengasse 19). Der geräumige Hauseingang liegt in der Mitte der Straßenfront des Gebäudes. An ihn schließen sich die Gewölbe an, die heute verbaut sind. Im Obergeschoß fallen besonders die großen „Lauben" auf. Das Haus besitzt einen Flügelanbau. Eine schöne Hofanlage zeigt uns das Schadsche Wohnhaus (heute Hirschstraße 26). Es wurde 1599—1602 erstellt. Unten befinden sich die gewölbten Räume, in denen die Waren niedergelegt wurden. Im ersten Stock sind die Arbeitsräume des Kaufherrn, die Kontorräume, während die Wohnung sich im zweiten Stock befindet. Eines der letzten Patrizierhäuser der Renaissancezeit ist das Rothsche Haus Ecke Breite- und Kornhausgasse, an dem lange Zeit gearbeitet wurde. Heute befindet sich hier die Tabakfabrik Bürglen. Anzureihen ist noch das Haus des für Ulms Bauwesen so wichtigen Architekten Furttenbach, der unter italienischem Einfluß stand (heute Sterngasse 1). Aehnliche Hofanlagen wie die Patrizierhäuser haben die Klostergebäude.

Ulm weist aber aus der Zeit der Renaissance noch eine weitere, nur ihm eigene Hausform auf, das Grabenhäuschen, das ursprünglich für den Ulmer Stadtsoldaten und seine Familie bestimmt war. Die 1610—1630 erbauten Häuschen beginnen auf dem Seelengraben und ziehen über den Frauengraben, den Neuen Graben und den Glöcklergraben zum Henkersgraben mit dem sogenannten Soldatenstädtlein, das eine etwas andere Anordnung der Wohnungen zeigt. Die ganze Art der Häuser ist aus ihrer sonderbaren Lage „Auf dem Graben" zu erklären. Es sind langgestreckte, ebenerdige Gebäude, die teilweise in der Neuzeit einen kleinen Aufbau erhalten haben. Jedes Häuschen hat eine Stube und eine Kammer, sowie eine kleine Küche,

die so angelegt ist, daß der Rauchschlot mit dem des Nachbarhauses zusammengeführt werden kann. Erwin Rosen schildert uns diese Grabenhäuschen folgendermaßen: „Dann wieder tauchten am Wall winzig kleine Häuserchen auf, da droben auf der alten Mauer beim Zundeltörle, wie auf einer Brücke hoch über der Straße stehend. So winzig sahen sie aus, als hätten Zwergmenschen sich da ein Puppenreich gegründet. Sie waren immer meine Sehnsucht, diese Häuschen. Putzig kleine Fensterchen hatten sie. Die Türen waren so niedrig, daß ich mich hätte bücken müssen einzutreten. Aber alles funkelte blitzsauber. Winzige weiße Vorhänge. Uralte Messingtürschnallen von seltsamen Formen, in der Sonne leuchtend. Von Häuschen zu Häuschen, von Fenster zu Fenster, von Türe zu Türe, schlang sich blühendes Gewirre rankender roter Röschen, die jubelten und jauchzten und das Grau der kleinen Häuschen mit holdem Märchenschimmer verkleideten. Auf schmalen weißen Bänken vor den Türen saßen alte Frauen mit weißen Schürzen und silbernem Haar fleißig über den Strickstrumpf gebeugt. Auf der gelben Straße spielten frohe Kinder — „Bärbele, sei net so wüscht!' mahnte irgend eine Großmutter auf irgend einer Bank".

Der wirtschaftliche Niedergang Ulms, der mit der Entdeckung Amerikas und der Auffindung des Seewegs nach Ostindien einsetzte, macht es verständlich, daß im Zeitalter des Barock und Rokoko geringe Bautätigkeit herrschte. Aus der Rokokozeit haben wir nur ein einziges Haus in der Steingasse.

An den Häusern fallen uns vor allem die Vorkragungen auf, welche das malerische Bild der Altstadt mitbestimmen. Die Ueberhänge des ersten Stockwerks können dabei bis 70 cm ausladen. Unter ihnen ist eine Menge verschiedenartiger Formen und Ausbildungen festzustellen, da die Bauvorschriften und Bausitten (202) starkem Wechsel unterworfen waren. Vor allem haben wir zu unterscheiden, ob nur das unterste oder alle Stockwerke oder gar auch die Giebel Vorkragungen zeigen, die auf Holz- oder Steinkonsolen ruhen können. Gut erhalten sind solche an den Gebäuden Grüner Hof 3, Langestraße 17 und an vielen Häusern der Sattler-, Mohren- und Kronengasse. Auch Erker finden sich in verschiedener Gestalt, so Marktplatz 7, Langestraße 1, Hafenbad 10 und 17, Grüner Hof 2 und 4, Steingasse 2. Sehr häufig sehen wir an Häusern, die gegen das Nachbargebäude etwas vorstehen, in der vorspringenden Wand kleine Seitenfenster angebracht.

Mannigfaltig ist die Giebelausgestaltung. Wir haben sämtliche Uebergänge von schwach bis ganz abgewalmten Giebeln. Vielfach findet sich die Eigentümlichkeit, daß oben am First eine Lücke ausgespart wurde, durch welche Licht in den Bühnenraum gelangen soll, so am Haus Fischergasse 31. In der Renaissancezeit haben die Ulmer aus besonderer Liebhaberei am Giebelmotiv die Giebel verdoppelt, ja in manchen Fällen sogar verdreifacht, eine Anordnung, die vom Standpunkt des Architekten aus nicht sehr befriedigt, da sich das Regenwasser nicht gut ableiten läßt. „Originelle Zwischenglieder" weist das Dreigiebelhaus Frauenstraße 38—40 auf (35). Ein weiteres Dreigiebelhaus ist das Gebäude Kornhausplatz 2, ebenso bisher noch

nicht beachtet Rosengasse 26, dessen Giebel durch ihre Abschrägungen noch besonders merkwürdig sind. Unter den Doppelgiebelhäusern sind die auffallendsten: Hirschstraße 8—10, 12, 14 (drei Doppelgiebelhäuser nebeneinander), Steingasse 2, Langestraße 17 (mit Abschrägung) und 19, sowie Hafenbad 33.

Eine besondere Note erhalten die Giebelhäuser durch den Aufzugbalken im Giebel (Abb. 7). Das Traufenhaus (Traufenhäuser sind solche, welche ihre Traufseite der Straße zukehren; wir gebrauchen diesen Ausdruck mit Hassinger — 77, 78 —, Geisler — 58, 61 — und Schöck — 148 — statt Langhaus, wie Wever — 166 — vorschlägt) ist meistens durch einen Zwerchgiebel, an dem der Aufzug ebenfalls nicht fehlt, in der Physiognomie dem Giebelhaus ähnlich (Abb. 6). Häufig kommt es vor, daß Eckhäuser auf der einen Seite den Giebel und auf der Traufseite einen Zwerchgiebel besitzen, z. B. die Häuser Marktplatz 13 und Frauenstraße 25. Der Aufzugbalken kann sich nur an einem oder an beiden Giebeln zugleich befinden. Ferner gibt es Häuser, die an dem gleichen Giebel zwei Aufzugbalken nebeneinander besitzen; es sind Mietwohnungen, wo der Bühnenraum abgeteilt ist, wie Langestraße 35—37 und Fischergasse 31—33.

In der späten Renaissancezeit herrschen die Volutengiebel in ihrer besonderen Ulmer Ausprägung vor, so am Kornhaus, am Schwörhaus, an den Gebäuden Donaustraße 11 und Frauenstraße 19. Weiter ist beachtenswert eine in einem gewissen Abstand von der Giebellinie mit ihr gleichlaufende Gesimsleiste als Verzierung, so am Rathaus, Schuhhaus, Wengenkloster, an der Sammlung (heute Frauenstraße 24) u. s. f. Der Raum zwischen der Giebellinie und der Leiste scheint früher bemalt gewesen zu sein. Dazu kommen noch die Giebelaufbauten (Abb. 7). Manchmal finden sich Fialenaufsätze, so am Steuerhaus auf dem Weinhof. Meistens begnügt man sich mit mehreren an den beiden Giebelseiten angeordneten obeliskenartigen Gebilden, so bei den Giebeln von Frauenstraße 24, dem Seitengiebel Sattlergasse 1, dem Giebel des Wengenklosters und dem des Zeughauses.

An der Spitze des Ulmer Giebels findet sich in der Regel als Abschluß (Abb. 7) ein kleines Türmchen oder eine kleine Säule, der eine Wetterfahne aufsitzt. Dieser Abschluß wird manchmal zu einem kleinen von vier und noch mehr Säulen getragenen tempelartigen Gebilde. Die Wetterfahne trägt gern ein schönes schmiedeeisernes Wappen auf der Innenseite, während die Außenseite in einen langen kunstvoll verzierten Spitz ausläuft. Teilweise sind auf ihr auch geschichtliche Ereignisse dargestellt; so sind vor allem Szenen von Hinrichtungen merkwürdig beliebt. Dieser Giebelabschluß mit der Wetterfahne ist außerhalb Ulms selten zu finden. In anderen Städten, so z. B. in Augsburg und Memmingen ist er wohl vorhanden, aber nicht in der schönen Ausgestaltung und Mannigfaltigkeit wie in Ulm.

Kreuzdächer, bei denen zwei senkrecht zueinander stehende Dachsysteme sich durchdringen, kommen ebenfalls vor, so Donaustraße 11, Frauenstraße 50 und Griesbadgasse 5. Auf besonders merkwürdige und eigentümliche Art stoßen die Dächer bei dem Gebäude Donaustraße 9 und Schelergasse 9 zusammen. (Man beachte hier auch die merkwürdige Vorkragung und den Zwerchgiebel!)

Auf einem echten Ulmer Dach befindet sich noch ein Guckenhürle (Abb. 7). Von unten sieht dieser Aufbau einem verbreiterten Schornstein ähnlich, er kann aber nach allen vier Seiten Fensteröffnungen zeigen. Diese Dachreiter führen in Ulm den Namen Guckenhürle. Sogar die Arche Noah besitzt auf einem alten Glasgemälde in der Bessererkapelle im Münster ein solches Guckenhürle. Sie dienten in früheren Zeiten dem Hausvater als Ausguck, wenn Feueralarm ertönte oder sonst eine Unruhe in der Stadt war. Hier konnte man die Gefahr und ihre Nähe feststellen und dementsprechende Maßnahmen ergreifen. Als z. B. in den Sturmtagen des Jahres 1848 die Nachricht verbreitet wurde, die Franzosen hätten Wiblingen besetzt, wurde aus den Guckenhürle eifrig Ausschau gehalten. Heute werden sie meist nur noch der schönen Fernsicht wegen aufgesucht.

Eine verschiedenartige Ausgestaltung hat der Giebel und das Dach bei den einzelnen Berufen gefunden. Das massige Haus des Ulmer Kaufmanns und Patriziers hat einen besonders mächtigen und großen Giebel. Das Dach kann bis vier Stockwerke aufweisen, so z. B. das Haus Grüner Hof 4. Sogar fünf Bühnengeschosse hat das Dach des Kornhauses mit 35 Dachlucken auf jeder Traufseite. Von den gewöhnlichen Giebeln der Handwerkerhäuser unterscheiden sich die der Gerber, Färber und Fischer. Die Gerber benötigen den Bühnenraum für ihre Tätigkeit; ihre Häuser weisen auf der Giebelseite besondere Oeffnungen auf. Die Färber brauchen einen Platz zum Trocknen, wobei es möglichst luftig sein soll; das Dach ist teilweise geöffnet, sodaß man von der Straße aus die Stücke hängen sehen kann. Das Fischerhaus erkennen wir an den großen Netzen, die an seinem Giebel zum Trocknen aufgehängt sind. Physiognomisch von den übrigen Gebäuden zu trennen sind ferner die Mühlen, die im alten Ulm zahlreich vertreten waren und zwar an der Blau, nicht an der Donau. Auch heute sind einige von ihnen noch im Betrieb, wie die Veltensmühle, die Burkhardtsmühle und die Schapfenmühle in Alt-Ulm, sowie die Klostermühle in Söflingen.

Weiter fallen im Stadtbild die Brandgiebel auf, die besonders bei den Traufenhäusern von Bedeutung sind. Auf diesem einfachen Baugebiet haben die Ulmer die verschiedenartigsten und merkwürdigsten Anordnungen der Deckplatten gefunden.

Außer der Verzierung am Giebel sind die Ulmer Häuser fast schmucklos. Die meiste Mühe wurde auf die Gestaltung der Innenräume und der Höfe verwendet. Darum muß man, um ein Ulmer Haus kennenzulernen, die alten stimmungsvollen Hofanlagen und die Wohnräume mit ihren schönen Stuckdecken besuchen. Die Außenseite der Häuser ist manchmal durch den „Ulmer Lilienfries" unterbrochen, ein Simszierat aus gepreßten Formziegeln. Zu sehen ist er noch gut am Erker der alten Bierhalle, an der Schranne, Ecke Stein- und Sammlungsgasse, sowie am Haus Platzgasse 31, ferner auf vielen Kirchtürmen des Ulmer Landes.

Ein weiterer Schmuck der Häuser ist häufig auch eine schön geschnitzte Haustüre. Als beachtenswerte Türen nennen wir die der Häuser Grüner Hof 4, Sattlergasse 6, Dreikönigsgasse 20, Schwilmengasse 2, Schweinemarkt 1, Fischergasse 22 und 38. Oft sind die

Türen der Handwerkerhäuser so eingerichtet, daß der obere Teil sich allein öffnen läßt, sodaß man etwa mit einem Fremden verhandeln kann, ohne ihn einzulassen, oder daß man die Türe gewissermaßen als Verkaufsladen benützen kann. Früher waren Läden mit Verkauf durch die Fenster in Ulm nicht selten. Heute kommen sie ganz ab, wie auch die hübschen erkerartigen Ladenausbauten im Erdgeschoß, die wir heute noch an den Häusern Ulmergasse 14 und Hafengasse 25 finden. Einen großen Stolz der Ulmer stellen ihre schönen Messingbeschläge an den Türen dar, und die Hausfrau ruht nicht, bis alles Messing spiegelt und glänzt. Sehr schöne Messingformen finden wir auch an den Glockenzügen, so im Fischerviertel gerne einen Fisch. Auch prächtige Wirtshausschilder sind im alten Ulm nicht selten und erfreuen sich heute wieder großer Beliebtheit.

In der guten alten Zeit pflegte man nach Feierabend vor die Häuser zu sitzen und mit dem Nachbarn sich zu unterhalten. Der Hausvater rauchte wohl eine Pfeife, während Frauen und Mädchen sich mit einem Strickstrumpf abgaben. Man nannte das „Haierles". Als letzten Rest dieser verschwundenen Zeit dürfen wir zwei steinerne Bänke an der Mohrenapotheke und an der Wirtschaft zu den drei Kannen betrachten.

Die Vorschriften über das Baugefüge scheinen im Lauf der Zeit gewechselt zu haben. Auf der einen Seite wurde wegen der beschränkten Platzverhältnisse innerhalb der Mauern die geschlossene Bauweise angewandt, auf der andern Seite ließ man mit Rücksicht auf die Feuersgefahr, mit der man bei den vielen Belagerungen besonders rechnen mußte, zwischen den Häusern einen Raum frei.

Eine wichtige Rolle im Stadtbild spielt die Farbe. Früher lag das Fachwerk frei und bunte Farben herrschten vor. Ja es war sogar üblich, Bilder in Freskomalerei an den Häusern anzubringen. Meistens waren es solche, die auf den Handel Bezug hatten, etwa eine Stadt, zu der der Hausbesitzer geschäftliche Beziehungen unterhielt. So finden wir heute noch an der Wirtschaft zum Dampfschiff in der Kronengasse die Stadt Wittenberg abgebildet. An der Schelerei, der ältesten Samtfabrik Deutschlands, war der Markusplatz von Venedig zu sehen und an den großen Fischerhäusern Bilder von Donaustädten. Seit etwa 1575 wurden fingierte Quaderung und Sgraffitofriese angewandt. In neuester Zeit wird wieder ein besonderer Wert auf ein schönes Bild der Altstadt gelegt. Der teilweise graue Verputz verschwindet, das Fachwerk wird freigelegt und bunte Farben leuchten.

Eine ähnliche Bedeutung wie die Farbe hat auch das Baumaterial. Geisler schreibt (61): „Im Süden und Westen überwiegt der Haustein in verschiedener Ausbildung als Quadersandstein und Buntsandstein, im Norden ist der Backsteinbau herrschend." Dies trifft für Ulm nur teilweise zu, da es auch ein süddeutsches Backsteinbaugebiet gibt: die oberschwäbisch-bayerische Hochebene, in der ein Haustein nicht zur Verfügung steht. Die wichtigsten Denkmäler dieses süddeutschen Baugebiets sind die Münchner Frauenkirche, die Landshuter Martinskirche und (wenn auch nicht rein) das Ulmer Münster. Das Erdgeschoß ist bei den Wohnhäusern meist massiv in

Bruch- oder Backsteinen erstellt. Die Obergeschosse der Handwerkerhäuser sind im allgemeinen in Fachwerk ausgeführt, während bei den Patrizierhäusern gern Steinmauern genommen wurden (Abb. 6). Die Geschoßhöhen sind zunächst sehr niedrig, so bei Haus Schweinemarkt 9 2,10 m. Bei den Patrizierhäusern finden wir größere Höhen: Haus Kindervatter 2,53 m im ersten Stock, Haus Schad 2,90 m im ersten Stock. Auch Höhen über 3 m kommen vor.

Die ältesten Bausteine des Ulmer Münsters (Abb. 6, 7) sind Backsteine und Kalksteine aus der Ulmer Gegend, die sich gut gehalten haben. Im 15. Jahrhundert tritt der Sandstein auf und zwar zunächst Keupersandstein aus der Gegend von Schwäbisch Hall. Dann finden wir grünlichen Bodenseemolassesandstein des Rorschacher Gebiets, der wahrscheinlich von Kempten aus mit Flößen auf der Iller nach Ulm kam. Er hat sich nicht bewährt. Sehr gut gehalten hat sich dagegen der gelbe Donzdorfer Eisensandstein aus dem braunen Jura. Daneben wurde noch weißer Stubensandstein des mittleren Neckartals verwendet. Dieser leidet stark unter der durch die Rauchgase verursachten „Hautkrankheit". Keine guten Erfahrungen wurden mit französischen Kalksteinen beim Ausbau der Chortürme gemacht (Savonnières und Morley). In letzter Zeit kam Krensheimer Muschelkalk aus der Würzburger Gegend zur Anwendung, während die Obernkirchener Sandsteine des Weserberglandes sich nicht gut gehalten haben.

Daß eine Stadt mit einer Vergangenheit wie Ulm auch eine Menge großer öffentlicher Gebäude aufzuweisen hat, versteht sich von selbst. Die wichtigsten sind: Rathaus, Neuer Bau, Schwörhaus, Kornhaus, Salzstadel, Büchsenstadel, Zeughaus, Steuerhaus, Golschenkeller. Das Wahrzeichen von Ulm ist jedoch das Münster. Der Turm ist mit 161,60 m Höhe der höchste Kirchturm der Welt. Besteigbar ist er bis zu einer Höhe von 153 m (Abb. 8). Durch ihren Turm mit der grünen Zwiebelkuppel fällt die Dreifaltigkeitskirche auf und zeigt uns Zusammenhänge mit dem benachbarten Bayerisch-Schwaben. Die Wengenkirche mit ihrem Dachreiter ist in die Gebäudegruppen des Klosters eingebaut und tritt nicht stärker im Stadtbild hervor. Sehr auffallend ist dagegen die Synagoge. Sie ist in maurischem Stil an Stelle eines alten Ulmer Hauses auf dem Weinhof errichtet. Neuerdings wurde sie etwas mehr dem Abendland im Baustil angepaßt.

Von größter Bedeutung für die Physiognomie Ulms sind die Mauern und Stadttürme (Abb. 3—5). Von den Türmen stehen nur noch der Metzgerturm, das Gänstor und das Zundeltor. Der Zwinger der mittelalterlichen Befestigung ist auf kurze Strecke beim Vaterunsergäßchen zu sehen. Meist wurde der Raum zwischen den beiden Mauern aufgefüllt, um die Grabenhäuschen darauf zu errichten, die so heute „auf dem Graben" stehen. Die „Stadtmauer" entlang der Donau hat ihren alten Charakter bewahrt. Erwin Rosen schildert einen Gang auf ihr, wie folgt: „Dann ging's im Geschwindschritt durch die Sonnenwege, die sich in Ulm an der Donau ziehen. Ich dachte später noch oft an diesen Weg. „An der Mauer" heißt er. Er schlängelte sich heimelig auf Terrassen zwischen blütenumsponne-

nen hohen Mauern und hatte knorrige Bäume und lustigen Bach und heimliche Winkelchen und Ecken und große violette Schatten, jäh und stark. Bald sah man friedliche kleine Häuserchen mit roten Dächern und grün schimmernden Läden und einen bunten Wirrwarr von Ecken und Kanten, bald im grünen Ausschnitt das gelbe Kiesgeröll und den reißenden Strom." Daneben finden wir noch Reste älterer Mauerzüge, so vor allem die sogenannte Hohenstaufenmauer am Fuß des Weinhofs und den Pfeiler am Hause Fischergasse 33.

Eine nicht leicht zu lösende Aufgabe ist es, die Vielheit der Ulmer Häuserformen in der Altstadt auf eine Anzahl gemeinsamer Nenner zu bringen. Es lagen zwar von anderen Städten Vorbilder einer Häusereinteilung vor, so von Danzig (58), Stuttgart (166), Heilbronn (148) u. s. f. Diese können natürlich nicht ohne weiteres auf Ulm übertragen werden. Unsere Feststellung erfolgte sowohl in der Alt- als auch in der Neustadt als „Detailaufnahme" (78) wobei wir Haus für Haus untersuchten und auf Plänen im Maßstab 1 : 1000 einzeichneten. Erst dann schritten wir zu einer „generalisierenden Synthese". Der Unterschied zwischen Giebel- und Traufenhaus erwies sich als das eigentlich unterscheidende Merkmal, wenn auch die Zwerchgiebel diesen Unterschied teilweise wieder verwischen. Ueber das Alter und das zeitliche Vorherrschen dieser beiden Hausformen wird man sich vorsichtig zu äußern haben. Die auf die gotische Zeit zurückgehenden Häuser sind nicht wie sonst oft (58, 61, 148, 166) die Giebel-, sondern die Traufenhäuser. Erst die späteren Renaissance-Häuser weisen Giebel auf. Dies scheint auf den Einfluß einer weiter östlich herrschenden Bauart zurückzugehen, wobei vor allem München zu nennen ist (263, vgl. auch 78, S. 115 Anm. 2). Für die Patrizierhäuser und Klosteranlagen haben wir den Ausdruck Gruppenbauten eingeführt. Sie spielen unter allen württembergischen Altstädten nur in Ulm eine größere Rolle. Die wenigen Mansarddachhäuser mußten ebenfalls als besondere Hausform aufgeführt werden, wie auch die in der Altstadt verbreiteten modernen Häuser.

Unsere Zählung ergibt für die Altstadt folgendes Bild:

1.	Giebelhäuser	892 =	51,7 %
2.	Traufenhäuser	452 =	26,2 %
3.	Mansarddachhäuser	10 =	0,6 %
4.	Gruppenbauten	26 =	1,5 %
5.	Grabenhäuschen	143 =	8,3 %
6.	Neue Gebäude	203 =	11,7 %

Aus den vorstehenden Zahlen sehen wir, daß die Giebelhäuser nicht nur die Traufenhäuser, sondern sogar alle sonstigen Bauten an Zahl übertreffen. Es ist nicht leicht in Ulm Traufenhäuser in größerer Anzahl beieinander zu finden, wie z. B. in der Herdbruckerstraße bei der Donaubrücke, auf der Südseite des Heumarkts, im Kühloch und im Schermarhof. Die Häuser mit Mansarddach sind selten und zerstreut. Die von den Patrizierhäusern bevorzugtesten Straßen sind die Hirsch-, Lange- und Frauenstraße mit ihren Nebengassen. Im Gebiet von Westerlingen und Pfäfflingen finden wir keine Patrizierhäuser.

Die Neustadt.

Der Krieg von 1870/71 brachte einen starken Aufschwung der Industrie und damit verbunden eine große Zuwanderung nach Ulm. Ein weiterer Grund für die Zunahme der Bevölkerung liegt darin, daß viele entlassene Soldaten nach ihrer Dienstzeit in der ihnen bekanntgewordenen Garnisonsstadt blieben. Oft waren es jüngere Bauernsöhne, die sich in der Stadt ansiedelten, während der ältere Bruder den Hof übernahm. So entstand eine Wohnungsnot und eine Bautätigkeit, die vielfach überstürzt war. Zunächst gab es keine festgesetzten Baulinien. Bald kam aber die Zeit, da die Techniker der Behörden für das Entwerfen der Neustadt in dem ebenen Gelände nördlich der Altstadt das rechtwinklige, schachbrettartige Straßensystem bezw. Baublocksystem für das zweckmäßigste hielten. Fragen, die heute eine große Rolle spielen, wie das Fernverkehrsproblem und die harmonische Ausgestaltung des Stadtbildes, waren damals noch nicht vorhanden.

Wenn schon dadurch das Stadtbild erheblich beeinflußt wurde, so in gleichem Maße durch das Baugesetz, welches unter dem einzigen Gesichtspunkt der Feuersicherheit für die Ausgestaltung der Grundrisse und Aufrisse tief einschneidend war. So ergab sich ein einförmiges Stadtbild, da alle Traufseiten gegen die Straße zu kamen. Wir können zwei Bauperioden unterscheiden, bei denen das Problem der Feuersicherheit ausschlaggebend war. Zu Anfang der 70 er Jahre wurden die Häuser meistens geschlossen aneinander gereiht, so z. B. in Teilen der Karl- und Ensingerstraße. Durch baugesetzliche Bestimmungen wurde später in den 80 er Jahren die offene Bauweise vorgeschrieben. Die Breite der Gebäudeabstände beträgt etwa 3 m. Auch hier mußten die Traufseiten der Straße zu gelegt werden. Die Hauseingänge befinden sich meistens auf der Seite. Erstmals wurde diese Bauordnung durch das Einfamilienhaus des verstorbenen Münsterbaumeisters Beyer durchbrochen, welcher in der Neutorstraße (heute Nr. 12) ein Giebelhaus in den 80 er Jahren erstellte. Ein zweites Giebelhaus wurde dann Mitte der 90 er Jahre in der Ensingerstraße am Karlsplatz durch Architekt Kienzle in größerem Ausmaß als massiver Backsteinbau errichtet (heute Ensingerstraße 12). Weitere derartige Häuser folgten in diesem Stadtteil während dieser Stilperiode nicht mehr.

Die äußere Ausstattung der bis Ausgang der 80er Jahre erstellten Gebäude war kitschig. Die Architektur bestand aus Gips. Die Fassaden waren aus schlechtem Grimmelfinger Sand und die Häuser waren vielfach schadhaft. Das änderte sich ausgangs der 80 er Jahre. Die Backsteinindustrie schuf die sogenannten Verblender in verschiedenen Farben. Dazu kam noch, daß einige Ulmer Bürger, ja selbst Bauunternehmer, sich Pläne bei Stuttgarter Architekten anfertigen ließen. So kam mit der Zeit ein neuer Zug in das Ulmer Bauen. Der Verblenderbau war Mode. Als Architektur kamen in reichem Maße Natursteine und Zementkunststeine zur Anwendung. Ja, es wurden sogar französische Steine eingeführt. Nun entstanden die drei- bis vierstöckigen massiven Häuser mit Verblendern in Verbindung mit

Steinarchitektur. Im übrigen erhielten sie aus wirtschaftlichen Gründen Mansarddächer, welche dem Stadtteil nördlich der Altstadt zum Unterschied von den malerischen Giebelhäusern ihr Gepräge geben. Vom Münsterturm oder dem Aussichtsturm bei der Wilhelmsburg sehen wir besonders deutlich den Unterschied dieser Stadtteile. Die steilen Dachflächen sind mit Schiefer eingedeckt, die Plattformen meistens mit Zink oder Dachpappe.

Im Anfang unseres Jahrhunderts war die Auflassung des Prittwitzschen Festungsrings (Abb. 8) von tief einschneidender Bedeutung für die Neustadt. Jetzt konnten ganze neue Stadtteile unter neuzeitlichen Gesichtspunkten geschaffen werden. Eine neue Bauordnung wurde aufgestellt, wobei nach Zonen verschiedene Abstände der Gebäude, verschiedene Gebäudehöhen, offene und geschlossene Bauweise eingeführt wurden. Auch der Putzbau kam wieder zu Ehren, nachdem man die Einförmigkeit der Verblenderbauten erkannt hatte. Freilich kam nun nicht mehr der Grimmelfinger Sand zur Anwendung, sondern Material aus der Donau oder dem oberschwäbischen Moränengebiet. Auch von der neuentstandenen Schotterindustrie wurden vorzügliche Sande geliefert. Ferner wurden im Putzbau geschulte Münchner Kräfte zugezogen. So führte sich in Ulm der die neue Bautätigkeit beherrschende Putzbau ein. Diese Umstände gaben in den letzten zwei Jahrzehnten vor dem Weltkrieg den neuen Stadtteilen ihr Gepräge.

Nach diesem begann die neueste Bauperiode, die der Armut und des Notwendigsten. Die Wohnungsnot war groß. Kapital stand nicht zur Verfügung. So mußten mit Hilfe des Staates und der Gemeinde Häuser erstellt werden, die zum Teil mit schlechten Ersatzmitteln gebaut ein Bild unserer wirtschaftlichen Lage geben.

Nach der Inflation setzte ein vermehrtes Bauen, besonders im Westen ein. Als letzte Neuheit im Wohnungsbau ist das flache Dach anzusehen. Wir finden es bei Mietwohnungen besonders in der Wagnerstraße, so vor allem auch an dem großen Bau Ecke Wagner- und Söflingerstraße, der in der neuen Stahl- (Eisen-) Betonbauweise erstellt wurde. Dabei sind freilich die flachen Dächer in Ulm nichts Neues. Wir sehen sie schon an älteren Bauten, und zwar an solchen, wo sie aus besonderen Gründen gewählt wurden, an den Militärgebäuden. Neuerdings wurden sie freilich an der Wilhelmsburg durch Steildächer ersetzt.

Wie in der Altstadt die Grabenhäuschen eine Besonderheit darstellen, so in den neueren Vierteln die Ulmer Kleinwohnungssiedlungen. Ihre Entstehung geht auf die Bodenpolitik des Oberbürgermeisters Wagner zurück. Heute finden sich im Osten und Westen der Stadt größere zusammenhängende Siedlungen. Zu jeder Wohnung gehört ein Stück Gartenland. Wir haben sowohl offene als geschlossene Bauweise.

Eine große Bedeutung haben in der Neustadt die militärischen Bauten. Sie beherrschen das Stadtbild, wie es sonst innerhalb Deutschlands nur noch in Königsberg der Fall ist. Es sind teils Kasernen, teils Festungswerke, die auch außerhalb der Stadt liegen. Die in der Altstadt zu Kasernen und sonstigen militärischen Zwecken

benützten Häusergruppen treten in der Physiognomie nicht weiter hervor. Die auffallendsten militärischen Anlagen innerhalb des bebauten Gebiets der Neustadt sind: in der älteren Neustadt im Osten die Pionierkaserne (einst Pionier-Batl. 13, heute 5), die Grenadierkaserne (einst Grenadier-Regt. 123, heute Schupo-Kaserne) und das frühere Heeresverpflegungsamt (heute dem Konsumverein gehörend); in der älteren Neustadt im Westen die obere Donaubastion (einst Teile des Feld-Art.-Regt. 13, heute 2. Kompanie der 5. Kraftfahrabteilung), die Schillerkaserne (einst Teile des Feld-Art.-Regt. 49, heute 4. Eskadron der 5. Fahrabteilung), sowie das alte Art.-Depot (heute zum Teil Wohnungen); im Michelsbergviertel die Wilhelmsburg-Kaserne (einst Inf.-Regt. 120 und Teile des Inf.-Regt. 127, heute 3. Batl. Inf.-Regt. 13) mit den davor liegenden Unteroffiziershäusern, die Kienlesberg-Kaserne (einst 3. Batl. Gren.-Regt. 123, heute Teile des 3. Batl. Inf.-Regt. 13), die Gaisenbergkaserne (einst Teile des Inf.-Regt. 127, heute Wohnungen) und das Standortlazarett (ein Teil dient heute anderen Zwecken); in Ulm-West das neue Art.-Depot (heute vermietet), die Ulanenkaserne (einst Ulanenregt. 19, heute II. Abt. Art.-Regt. 5), die Magazingebäude und Rauhfutterscheunen des Heeresverpflegungsamts und das Fort Unterer Kuhberg (einst Fuß-Art.-Regt. 13, heute 1. Eskadron-Fahrabteilung 5).

Auch die Schulen üben natürlich einen Einfluß auf das Stadtbild aus. Sie zeigen einen Wandel in der Geschmacksrichtung. Während das Gymnasium 1878, sowie die Sammlungsschule als Backsteinbauten erstellt wurden, zeigt die Friedrichsauschule von 1902 Renaissance-Charakter, die Wagnerschule von 1907 Barockstil und die neue Schule am Hindenburgring einen Zweckstil.

Weiter sind die Fabrikanlagen zu nennen. Ursprünglich wurden sie als Verblenderbauten erstellt, wie die Wieland-Werke, die Goldochsen-Brauerei, die Hutfabrik von Mayser und die Schürzenfabrik Herbst. Von den neueren Verputzbauten seien genannt: Magirus-Werk I und II, Kartonagenfabrik Höhn, Pflugfabrik Eberhardt und die Wäschefabrik. Die Industrie ist ziemlich regellos über das gesamte Gebiet verteilt. Selbst in der Altstadt finden wir nicht nur große Fabriken, sondern sogar Fabrikneubauten. Die Regel, daß im Westen einer mitteleuropäischen Stadt sich keine Fabriken befinden sollen, trifft für Ulm nicht zu. Die Ansiedelung der Ulmer Industrie im Westen geschieht freilich mehr der Not gehorchend als aus freiem Triebe.

Zu erwähnen sind noch die Kirchen. Auf der Südseite des alten Friedhofs steht die katholische Garnisonkirche in modernem spätgotischem Stil. Auf der Nordseite liegt die evangelische Garnisonkirche von Theodor Fischer mit ihren beiden Granattürmen. Sie ist sowohl für die Geschichte des Betonbaus als auch für die des evangelischen Kirchenstils von Bedeutung. Nach dem Krieg folgten im Westen neue Kirchenbauten, zuerst die katholische Elisabethenkirche in klassizistischem Stil und dann die evangelische Martin Lutherkirche. Das nach den neuesten künstlerischen Auffassungen erbaute Gotteshaus ist die katholische Susokirche in der Wilhelmstraße. Daneben haben auch manche Freikirchen kleine Kapellen errichtet. An der

Grenze von Ulm und Söflingen steht die Christuskirche in dem gotischen Stil der früheren „Gustav Adolf-Kirchen."

In der älteren Neustadt im Osten, die nach 1870 das erste Baugelände der Stadt Ulm war, überwiegen die älteren Häuserformen. Nur im Osten dieses Stadtteils sind einige neuere Straßenzüge. Die älteren Verputzbauten der ersten Bauperiode machen 40,5 % der Häuser aus. Sie überwiegen besonders in dem nördlich vom Gymnasium gelegenen Gebiet, so in der Besserer-, Boden-, Ensinger-, Hartmann-, Karl Schefoldstraße, am Karlsplatz, in Teilen der Karl-, Neutor-, Roth-, Syrlin- und Zeitblomstraße. Auf die Verblenderbauten der zweiten Bauperiode kommen 30,2 %. Sie sind über den ganzen Stadtteil zerstreut, während die neueren Verputzbauten der dritten und vierten Bauperiode in der Gegend der König-Wilhelmstraße stärker vertreten sind. Sie machen 26,5 % der Häuser aus. Die übrigen Gebäudegruppen treten dahinter stark zurück, so die villenartigen Formen mit 0,9 %, die Kleinwohnungen mit 0,6 %, die Fabriken mit 1,0 % und die militärischen Gebäude mit 0,3 %.

Einen anderen Eindruck macht die ältere Neustadt im Westen des Hauptbahnhofs. Das Miethaus der ersten Bauperiode ist nur mit 2,9 % vertreten, während die Verblenderbauten 40,8 % und die Häuser der dritten und vierten Bauperiode 52,9 % ausmachen und das Stadtbild beherrschen. Im Vergleich dazu spielen Fabriken mit 1,5 % und militärische Gebäude mit 1,9 % eine geringere Rolle. Die Häuser der ersten Bauperiode sind besonders in der Ehingerstraße, die der zweiten in der Schillerstraße, die der dritten und vierten in der Zinglerstraße und in den Ringstraßen vertreten.

Das Michelsbergviertel fällt aus dem Rahmen der inneren Neustadt heraus. Dank seiner südlichen Lage ist dieser Stadtteil ein Villenviertel geworden. Geheimrat Eyth war einer der ersten, der das Gelände entdeckte, wie er uns in der Einleitung zu seinem „Schneider von Ulm" berichtet. Die villenähnlichen Gebäude machen 47,7 % der Hausformen aus. Die Mietwohnungen treten mit 32,3 % dahinter zurück. Die Kleinwohnungen machen 16,1 % aus. Größere Fabriken sind nicht vorhanden, während militärische Gebäude eine Rolle spielen.

Auf der unteren Bleiche beherrschen die Kleinwohnungen das Bild. Sie machen 83 % der Hausformen aus. Die Miethäuser sind mit 12 % spärlich vertreten. Sie finden sich vor allem in der Gutenberg-, Nagel-, Wieland- und Winklerstraße. Auch die großen Fabrikanlagen haben Einfluß auf die Physiognomie des Stadtteils, ebenso die Sportanlagen.

Der große Bezirk von Ulm-West weist die verschiedensten Häuserformen der Neuzeit auf. Am häufigsten sind die Kleinwohnungen mit 51,2 % und die Mietshäuser, fast können wir sagen Mietskasernen, mit 28,7 %. Die villenartigen Häuser machen 14,2 %, die Fabriken 5,2 % und die militärischen Gebäude 0,7 % aus. Die Ulmer Kleinwohnungen kommen besonders in folgenden Straßen vor: Ziegelgasse, Beim Riedfleck, Starengasse, Am Grimmelfinger Weg, Soldatenstraße, Reitergasse, Trompetergasse, Trommlergasse, Pfeifergasse, Heimstättenstraße, Waldhornweg, Unter den Apfelbäumen und

Im grünen Winkel; ferner die villenähnlichen Bauten in dem ganzen Gebiet des Galgenbergs bis zur Römerstraße, während die Mietwohnungen vor allem die Wagnerstraße beherrschen.

Zuletzt haben wir noch auf den Vorort Söflingen einzugehen. Die Ulmer Oberamtsbeschreibung meinte 1897 (256 b, II, S. 606 f.): „Weniger durch die Entfernung als durch die Festungswerke ist Söflingen von Ulm getrennt und durch die gute Straße mit Motorwagen und die am 2. August 1868 eröffnete Blautalbahn so nahe an die Stadt gerückt und an dem gewerblichen Leben derselben so stark beteiligt, wie wenn es zur Vorstadt werden wollte. . . . Nach Osten gegen Ulm ist es offen und rückt durch Zuwachs neuer, zum Teil schöner, von Gärten umgebener Häuser immer weiter vor." Nach dem Fall der alten Festungswerke ist es so weit gekommen.

Der Ort selbst hat seinen dörflichen Charakter bewahrt. Die meisten Häuser sind klein und bescheiden. Sie sind eng aneinander gereiht. Die Wohnungen enthalten größtenteils nur zwei Stuben. Ein Gebiet für sich bildet die große Anlage des ehemaligen Klosters.

Aus nicht lange zurückliegender Zeit berichtet uns Karl Setz im Ulmer Tagblatt über seine erste Straßenbahnfahrt nach Söflingen (Bunte Lese, 1927, Nr. 50): „Vor Jahren, als ich zum ersten Mal vom Helmkranz des Ulmer Münsterturmes gen Westen schaute und eine einzige, weite, rote Ziegelwüste erblickte, da war es mir gewiß, daß ich dort weder lebendig noch tot begraben sein wollte. Schnurgerade Schnitte im rechten Winkel, Baulinienstraßen, so wie sie in tausend anderen Vorstädten sich finden — dort draußen sollte Söflingen liegen, als letzte, westliche Zunge des von seinem bayerischen Nachbarn so beklemmend umarmten Alt-Ulm. Söflingen, die Vorstadt! Einmal an einem Sonntag abend wagte ich es doch hinauszufahren! Ich stieg in die Ulmer Straßenbahn, um mit ihr so weit zu reisen, bis es nicht mehr weiterginge. Das war nun ein ergötzlich Schaukeln, einen Berg hinauf und über eine Eisenbahnbrücke hinüber, dann einer langweiligen Straße entlang, um zwei jämmerlich schreiende Kurven herum und darauf lange, lange durch jene Neustadtwüste, deren aufgeweichte Straßen wohl nur mit Rohrstiefeln passierbar sein mußten. Zur Linken kam nun eine Kirche und zur Rechten ein Wirtshaus. „Herzog Albrecht", „Felsen", „Bären", „Hasen", „Sonne", hatten die Haltestellen geheißen. Es waren lauter Wirtschaften. Nun schien die Reise gar durch Gärten zu gehen und jetzt hieß es „Endstation." Da stand ich auf einem verregneten Dorfplatz, über welchen gerade eine Gänseherde flog. Just an der Stelle, wo die Straßenbahn hielt, wartete vor grünem Gebüsch eine Bank. Es war der Gemeindeplatz, in dessen Mitte ein kahler Telegraphenmast stand. So hatte ich Söflingen gesehen. Der Trambahnschaffner drehte mit der Leitungsstange die Fahrtrichtung. Eilends stieg ich in den Wagen und schaukelte wieder via Münsterplatz." Später ist Setz ein eingesessener Söflinger geworden, wie er uns in seiner weiteren Schilderung berichtet.

Zum Abschluß sei noch die Anzahl der Häuser der gesamten Stadt angegeben:

1.	Giebelhäuser	892 =	19,7 %
2.	Traufenhäuser	452 =	10,0 %
3.	Mansarddachhäuser	10 =	0,2 %
4.	Gruppenbauten	26 =	0,6 %
5.	Grabenhäuschen	143 =	3,1 %
6.	Neue Gebäude in der Altstadt	203 =	4,5 %
7.	Aeltere Verputzbauten	381 =	8,4 %
8.	Verblenderbauten	375 =	8,3 %
9.	Neuere Verputzbauten	583 =	12,9 %
10.	Villenähnliche Gebäude	167 =	3,7 %
11.	Kleinwohnungen	539 =	11,9 %
12.	Fabriken	54 =	1,2 %
13.	Militärische Anlagen	17 =	0,4 %
14.	Söflinger Wohnhaus	431 =	9,5 %
15.	Neue Gebäude in Söflingen	256 =	5,6 %

4. Kapitel.

Die Bevölkerungsverteilung.

In enger Beziehung zum Aufriß steht die Bevölkerungsverteilung innerhalb der Stadt. Von geographischer Seite haben sich Kröcher (111), Geisler (58), Wever (166), Schöck (148) und Bobek (27) mit diesen Fragen beschäftigt. Für Ulm haben wir erstmals die Behausungsziffern und die Anzahl der bewohnten Stockwerke festgestellt. Als Grundlage dienten die Kontrollisten der Volkszählung vom 16. Juni 1925, sowie eigene wiederholte Begehung der Straßen. Auch hier sind wir also von der Einzelaufnahme zur Gruppenbildung geschritten, indem wir von den einzelnen Haushaltungen aus die Zahlen für jedes einzelne Haus feststellten und von den einzelnen Häusern aus Straßenabschnitte gleicher Wohndichte zusammenfaßten. Oft konnte dabei die ganze Straße ungeteilt angeführt werden, manchmal mußte sie geteilt werden. Bei dieser Art der Berechnung stehen wir in Gegensatz zu Wever (166, S. 39 f.), die ihrer Untersuchung größere Einheiten, nämlich die „einzelnen Baublöcke oder Häusergevierte" zu Grunde gelegt hat, was sich für Ulm als nicht zweckmäßig erwies, da zu den einzelnen Häusergevierten oft Straßenabschnitte recht verschiedener Wohndichte gehören. Die Auswertung schließt sich an die von Geisler gegebenen Definitionen (58) an, die auch mit der Basler Wohnungsstatistik übereinstimmen (78). Es erscheint zweckmäßig, eine einmal festgelegte und auch für Ulm anwendbare (auf Grund eingehender Prüfungen festgestellt) Begriffsbestimmung zu belassen. Als eingeschossiges Haus ist das ebenerdige bezeichnet. Das Haus mit Erdgeschoß und einem Stockwerk ist also zweigeschossig. Als Wohnräume ausgebaute Dachgeschosse sind mitgezählt; hierunter fallen besonders die Häuser mit Mansarddächern.

Die Altstadt.

Die Altstadt steht mit 1705 bewohnten Gebäuden und 19584 Bewohnern an der Spitze aller Bezirke. Ihre Fläche beträgt dagegen nur 74 ha. Auf 1 ha kommen also 23 bewohnte Häuser und 265 Bewohner. Innerhalb der Altstadt können wir zunächst die Gräben als ein Gebiet mit geringer Behausungsziffer und niederer Stockwerkhöhe feststellen. Sodann finden wir das Gebiet der älteren Altstadt mit Westerlingen und Pfäfflingen gegenüber dem der neueren Altstadt als eine Zone mit etwas höherer Behausungsziffer und etwas größerer Anzahl der bewohnten Stockwerke. Uebergänge sind vorhanden und eine scharfe Grenzziehung ist nicht möglich.

Die Straßen mit höchster Behausungsziffer in der Altstadt sind:

	Behausungsziffer	Stockwerke
Bärengasse	21,00	4,00
Kornhausplatz	19,12	3,25
Kronengasse	23,50	3,50
Lautengasse	19,50	3,56
Stubengasse	32,00	4,00

Bei diesen Gassen handelt es sich stets um einige alte hohe Häuser, die stark bewohnt sind und teilweise in den letzten Jahren Aufbauten erhalten haben. Neuerbaute Häuser spielen hier keine Rolle.

Gebiete mit geringer Siedlungsdichte sind in erster Linie die Gräben mit ihren meist ebenerdigen Wohnungen:

	Behausungsziffer	Stockwerke
Frauengraben	5,43	1,09
Glöcklergraben	5,23	1,11
Henkersgraben	3,49	1,06
Neuer Graben	5,25	1,12
Seelengraben	5,13	1,17

Außerdem sind folgende Straßen Gebiete mit geringer Dichte:

	Behausungsziffer	Stockwerke		Behausungsziffer	Stockwerke
Auf der Insel	8,57	2,28	Irrgängle	8,71	2,88
Dreikönigsgasse	8,36	3,16	Kammachergasse	8,08	2,83
Engelgasse	5,67	3,00	Kramgasse	8,00	3,00
Henkersgraben B (nicht auf dem Graben stehende Häuser)	7,30	2,30	Rebengasse	8,75	3,00
			Schweinemarkt	7,06	2,75
			Taubengasse	4,00	3,00
Hintere Rebengasse	8,08	3,15	Webergasse	8,07	3,00
In der Höll	8,45	2,45			

Unter ihnen finden wir keine einzige der Ulmer Hauptgeschäftsstraßen, die uns im nächsten Kapitel begegnen werden. Es sind dies folgende Straßen:

	Behausungs-ziffer	Stock-werke		Behausungs-ziffer	Stock-werke
Bahnhofstraße	11,85	3,61	Langestraße	10,53	3,46
Donaustraße	16,00	3,36	Lautenberg	14,25	3,75
Frauenstraße I (soweit in der Altstadt gelegen)	13,62	3,31	Marktplatz	11,89	3,79
			Münsterplatz	10,74	4,13
Grünhofgasse	12,14	3,29	Paradiesgasse	13,80	3,40
Hafenbad	9,66	3,25	Pfauengasse	9,76	3,31
Hafengasse	10,21	3,14	Pfluggasse	11,20	3,40
Herdbruckerstraße	12,96	3,74	Platzgasse	11,90	3,23
Herrenkellergasse	11,26	3,00	Sattlergasse	13,90	3,86
Hirschstraße	10,83	3,35	Schuhhausgasse	14,60	3,70
Judenhof	11,20	3,30	Sterngasse	13,23	3,41
Kornhausplatz	19,12	3,25	Walfischgasse	10,76	3,00

Die Zahlen führen uns zu dem Ergebnis, daß von einer Citybildung nicht gesprochen werden kann; Ulm ist dazu doch noch zu sehr Mittelstadt.

Die Neustadt.

Die ältere Neustadt im Osten hat 1008 bewohnte Häuser mit 13 934 Bewohnern. Sie steht also in beiden Zahlen hinter der Altstadt zurück. Die Behausungsziffer beträgt dagegen 13,82 gegen 11,49 und die Höhe der bewohnten Stockwerke 3,59 gegen 3,03. Die Fläche beträgt 123 ha. Es kommen also nur 8 Häuser und nur 113 Bewohner auf 1 ha gegen 23 Häuser und 265 Bewohner in der Altstadt.

Die Straßen mit der geringsten Behausungsziffer sind:

	Behausungs-ziffer	Stock-werke		Behausungs-ziffer	Stock-werke
Beethovenstraße	11,29	4,14	Karlsplatz	11,33	3,58
Bei der Wilhelmshöhe	2,00	1,00	Keplerstraße	11,18	3,21
Bindergasse	11,00	3,00	Kurze Straße	9,50	3,25
Bodenstraße	11,46	3,00	Neithardtstraße	7,88	2,82
Ehingerstraße I	11,86	3,57	Promenade II	5,64	2,21
Ensingerstraße	11,98	3,28	Rothstraße	9,67	2,90
Frauenstraße II	10,12	3,71	Syrlinstraße	11,03	3,36
Hartmannstraße	8,83	2,64	Zollernring	11,78	3,78

Die geringe Bevölkerungsdichte läßt sich leicht erklären. Wir haben es mit zwei Gruppen von Straßen zu tun. Die einen können wir in weiterem Sinn als Villenstraßen betrachten, so Beethovenstraße (trotz der großen Stockwerkhöhe), Promenade II (zwischen Donau und Glöcklerstraße) und Zollernring. Die übrigen Straßen sind die Hauptverbreitungsgebiete der älteren Verputzbauten. Auch die Anzahl der bewohnten Stockwerke ist nicht hoch. Wir haben hier eine gute Uebereinstimmung zwischen Häuserform und Bevölkerungsdichte.

Als Straßen mit auffallend hoher Behausungsziffer sind anzuführen:

	Behausungsziffer	Stockwerke		Behausungsziffer	Stockwerke
Brenzstraße . .	19,40	4,60	König Wilhelmstr.	17,14	4,56
Friedensstraße .	15,87	4,29	Friedr. Ebertstr.	18,44	3,44
Gänsländе . .	19,67	4,00	Parkstraße . .	15,37	5,00
Gaisenbergstraße	20,29	4,29	Schlachthausstr.	33,50	3,00
Gideon Bacherstr.	22,45	3,91	Schülinstraße .	16,93	4,10
Griesbadstraße .	19,50	4,75.	Wilhelmstraße .	15,00	3,35
Karlstraße I . . (zwischen Bahnhof und Neutorstraße)	100,25	3,00			

Es sind dies größtenteils Straßen, die spät bebaut wurden, so vor allem Gänsländе, Gideon Bacherstraße und Friedrich Ebertstraße. In allen herrschen Mietwohnungen, meistens der dritten Bauperiode (neuere Verputzbauten) vor (in der Karlstraße Eisenbahnerwohnungen).

Die ältere Neustadt im Westen ist mit 61 ha der kleinste unserer Stadtteile. Er weist 210 bewohnte Häuser mit 3791 Einwohnern auf. Die Behausungsziffer beträgt also 18,05. Es ist dies die höchste Zahl. Das rührt davon her, daß Kleinwohnungsbauten und villenartige Häuserformen diesem Stadtteil so gut wie ganz fehlen. Auf 1 ha kommen 3 bewohnte Häuser und 62 Bewohner. Noch weniger Häuser als dieses Viertel haben die Untere Bleiche und das Michelsberggebiet.

Gebiete mit geringer Behausungsziffer sind selten:

	Behausungsziffer	Stockwerke
Beim Blaubeurertor	10,50	4,00
Kleiststraße	6,00	1,00

Besonders hohe Behausungsziffern weisen auf:

	Behausungsziffer	Stockwerke
Am Wall	22,86	2,71
Fabre du Faurstraße	20,75	3,00
Götheстraße	21,33	4,43
Mörikeстraße	26,62	3,00

Das Michelsbergviertel weist 126 bewohnte Gebäude mit 1516 Einwohnern auf. Wenn wir jedoch die zu Notwohnungen eingerichtete Gaisenbergkaserne abziehen, so kommen wir zu 118 bewohnten Häusern mit 980 Einwohnern. Die Behausungsziffer beträgt in dem einen Fall 12,03, im andern nur 8,30. Ohne den Gaisenberg kommen auf 1 ha 1 bewohntes Haus und 9 Bewohner. Das gesamte Gebiet darf als Villenviertel bezeichnet werden.

Niedere Behausungsziffern weisen auf:

	Behausungsziffer	Stockwerke		Behausungsziffer	Stockwerke
An der Mühlsteig	6,00	2,50	Kernerstraße . .	3,00	2,00
Arcostraße . .	3,00	2,00	Landfriedbühl .	5,00	1,00
Fabrikstraße . .	5,00	3,00	Lehrer Tal Weg .	5,43	1,43
Frauenstraße . .	2,00	2,00	Säntisstraße .	5,00	1,50
Grüner Weg . .	5,43	1,43	Schubertstraße .	5,00	1,00
Heidenheimerstraße	5,75	2,00	Schwabstraße .	4,00	1,00
			Steinhövelstraße	6,00	3,00

Wir haben es teils mit Villenstraßen, teils mit Kleinwohnungsgebieten zu tun.

Hohe Behausungsziffern sind selten:

	Behausungsziffer	Stockwerke
Am Hetzenbäumle	20,00	4,00
Eythstraße	15,71	2,86
Frauensteige	13,00	2,25
Zeppelinstraße	14,00	3,00
Gaisenbergkaserne	397,00	3,00

Die Untere Bleiche hat 187 bewohnte Häuser mit 1500 Einwohnern. Die Behausungsziffer beträgt also nur 8,02. Auf 1 ha kommen 2 Häuser und 18,5 Bewohner. Wir sind in einem Gebiet, in dem die Kleinwohnungssiedlungen überwiegen, wie sich schon bisher ergeben hat.

Straßen mit geringer Behausungsziffer sind:

	Behausungsziffer	Stockwerke		Behausungsziffer	Stockwerke
An der Baindt .	8,75	2,08	Niederländerhofstraße	8,40	1,80
Blumenstraße . .	6,48	1,91	Oerlingerstraße .	8,72	2,33
Finkenstraße . .	6,54	1,77	Rußstraße . .	7,00	2,00
Gutenbergstraße .	5,65	2,23	Seestraße . .	4,00	2,00
Jahnstraße . .	6,08	1,85	Spatzengäßle . .	5,14	1,57
Lerchenstraße . .	7,00	1,88	Talfingerstraße .	7,75	2,00
Mathildenstraße .	7,40	1,90			

Hohe Ziffern weisen auf:

	Behausungsziffer	Stockwerke
Friedrichsaustraße	18,50	2,00
Wielandstraße	15,18	3,73

Ulm-West haben wir für die Berechnung in zwei Gebiete eingeteilt. Das Kleinwohnungsgebiet umfaßt 436 Häuser mit 2746 Bewohnern, das andere 217 Häuser mit 2924 Bewohnern. Während also die Einwohnerzahl ungefähr gleich ist, sind es in dem einen Bezirk fast genau doppelt so viel bewohnte Häuser wie in dem anderen.

Die Straßen des Kleinwohnungsviertels geben folgendes Bild:

	Behausungsziffer	Stockwerke		Behausungsziffer	Stockwerke
Am Grimmelfinger Weg	5,82	1,41	Schadstraße	5,00	1,54
Beim Kessel	4,77	1,55	Schellingstraße	5,20	1,60
Beim Riedfleck	5,56	1,25	Schermarweg	5,00	2,00
Beyerstraße	7,12	2,28	Schmiedgasse	7,33	2,00
Dieterichweg	3,86	1,29	Sebast. Fischer Weg	7,50	3,00
Fürsteneggerstraße	6,67	1,67	Seydlitzstraße	8,78	2,78
Galgenbergweg	7,00	1,80	Soldatenstraße	7,12	1,49
Georgstraße	5,22	1,94	Spielmannsgasse	12,00	3,00
Haßlerstraße	9,60	1,20	Starengasse	5,20	1,50
Heimstättenstraße	6,12	1,50	Trommlergasse	5,45	1,75
Heinrichstraße	5,10	1,50	Trompetergasse	7,47	1,47
Hermannstraße	4,33	1,33	Ulrichstraße	8,40	2,60
Leubeweg	3,70	1,30	Westerlingerstr.	6,25	2,00
Pfeifergasse	4,65	1,52	Weyermannweg	7,50	2,00
Reitergasse	9,30	2,04	Yorkstraße	7,33	1,67
			Ziegelgasse	6,08	1,51

Das Viertel der Mietwohnungen und Fabriken bietet folgende Verhältnisse:

	Behausungsziffer	Stockwerke		Behausungsziffer	Stockwerke
Bauhoferstraße	4,00	2,00	Peter Schmidtstraße	5,00	2,50
Blaubeurerstraße	5,15	1,85	Römerstraße	12,56	3,12
Bleichstraße	9,17	2,50	Scharnhorststraße	12,67	3,67
Bleicher Walkstr.	11,00	2,00	Scheffeltgasse	5,00	3,00
Blücherstraße	12,64	3,27	Schillstraße	15,33	3,67
Blumenscheinweg	11,87	2,43	Sedanstraße	15,65	3,53
Gneisenaustraße	14,75	4,00	Söflingerstraße	13,64	3,85
Hammerstraße	16,58	3,67	Thränstraße	14,46	4,08
Königstraße	7,00	2,00	Wagnerstraße	21,25	4,85
Lindenstraße	8,81	3,25	Westgleis	7,17	2,50
Lützowstraße	12,33	3,00	Wörthstraße	16,37	2,94
Moltkestraße	10,75	1,94			

Die Behausungsziffer beträgt für den ersten Bezirk 6,30, für den zweiten Bezirk 13,47.

In der Vorstadt Söflingen finden wir 688 bewohnte Häuser mit 5353 Bewohnern. Die Behausungsziffer beträgt 7,78, die Anzahl der bewohnten Stockwerke nur 2,03. Auf 1 ha kommen 8 Häuser und 59 Bewohner. Die Zahlen stimmen gut mit den früheren Ergebnissen der Betrachtung des Aufrisses überein. In den Behausungsziffern läßt sich der alte dörfliche Kern deutlich erkennen.

Gebiete mit niederer Behausungsziffer sind:

	Behausungsziffer	Stockwerke		Behausungsziffer	Stockwerke
Baders Gängle .	1,00	1,50	Kapellengasse .	4,71	1,50
Blau Weg . .	5,00	2,00	Ochsengasse . .	5,39	1,61
Glockengasse .	5,17	1,42	Seilergasse . .	5,86	1,43
Im Baindtle .	5,37	1,71	Uhrenmachergasse	4,33	1,63
Judengasse . .	4,79	1,64	Weihgasse . .	4,00	1,67

Die Wachstumsspitzen weisen dagegen hohe Ziffern auf:

	Behausungsziffer	Stockwerke		Behausungsziffer	Stockwerke
Enderlestraße .	12,50	3,00	Klosterstraße .	31,00	4,00
Herrlingerstraße	12,50	3,00	Meinlohstraße .	13,73	2,45
Jägerstraße . .	12,86	2,86	Torstraße . .	14,14	2,86
In der Wanne .	28,70	3,00	Westgleis . .	19,00	4,01

Die gesamte Stadt weist eine Behausungsziffer von 11,22 auf. Die Anzahl der bewohnten Stockwerke beträgt 2,87. Aehnliche Zahlen sind uns von Basel überliefert (78, dort auch weitere Zahlen): Behausungsziffer 11,32 und Stockwerkhöhe allerdings 3,59.

Durch die Betrachtung der Behausungsziffern haben die bei der Behandlung des Grund- und Aufrisses gewonnenen Ergebnisse eine Bestätigung erfahren und sind gleichzeitig weiter ausgebaut und vertieft worden. Die Ursachen der Verschiedenheit der Bevölkerungsdichte sind, wie wir gesehen haben, mannigfach. Neben der baulichen Entwicklung der Stadt und neben den herrschenden Häuserarten und Häuserformen spielen auch persönliche und willkürliche Momente eine Rolle. Die Altstadt hat heute fast ebenso viele Menschen wie im Mittelalter, wo Ulm zur Zeit seiner höchsten Blüte 20 000 Einwohner gehabt haben wird, eine Zahl, die auch von Basel überliefert wird (78).

Nach der neuesten Zählung hat die Stadtgemeinde Ulm folgende Zahlen:

A. 1. Ulm	51 519		
2. Böfingen	40		
3. Donautal	42		
4. Oberer Riedhof	3		
5. Obertalfingen	16	51 673	
6. Örlingen	32		
7. Ruhetal	13		
8. Unterer Riedhof	8		
B. 1. Grimmelfingen	283		
2. Donautal	12	524	
3. Oberer Riedhof	229		
Uebertrag		52 197	

		Uebertrag	52 197
C.	1. Söflingen	5 591	
	2. Butzental	0	
	3. Gleiselstetten	6	
	4. Riedmühle	15	5 687
	5. Römerhöfe	29	
	6. Ziegelei	46	
D.	Wiblingen		1 406
E.	Harthausen		67
		Summe:	59 357

Die Fläche der Stadtgemeinde beträgt:

A.	Teilmarkung	Ulm	2 257 ha
B.	„	Grimmelfingen	471 „
C.	„	Söflingen	1 221 „
D.	„	Wiblingen	809 „
E.	„	Harthausen	218 „
		Gesamtmarkung	4 976 ha

5. Kapitel.

Die Berufsgruppen.

Für die Physiognomie einer Stadt sind neben dem Grund- und Aufriß sowie der Bevölkerungsverteilung auch die Tätigkeit der Einwohner und die räumliche Anordnung der Arbeitsstätten von Bedeutung. Vor allem macht sich die Industrie in vielfacher Weise bemerkbar. Neben der Wirkung der Fabrikanlagen auf das Stadtbild ist es der Strom der Arbeitermassen, der zu gewissen Tageszeiten manche Straße beherrscht. Dazu kommt der Güterverkehr der Fabriken, der Empfang von Rohmaterialien und der Versand von Fertigwaren. Er ist gekennzeichnet durch die die Stadtteile durchziehenden Industriegeleise und regen Lastkraftwagenverkehr. Auch der Handel übt einen nicht zu unterschätzenden Einfluß aus, wobei jedoch Groß- und Kleinhandel von verschiedener Bedeutung sind. Geringer ist die Wirkung des Großhandels, der sich meist in Geschäftsräumen abspielt, die äußerlich wenig auffallen, im Gegensatz zum Kleinhandel mit seinen über die ganze Stadt verteilten Verkaufsstätten. Eine große Rolle im Stadtbild spielen die Verkehrsanlagen, vor allem Personen- und Güterbahnhöfe mit ihrem Betrieb, wie auch Straßenbahn und Autoverkehr.

Zu den ältesten Nachrichten über die Ulmer Berufsgruppen, die auf uns gekommen sind, gehören die Berichte von Fabri von 1489. Er teilt die Einwohner Ulms in 7 Stände ein (196, S. 53 f.):

1. Priester und Mönche, durch die der Staat mit dem Himmlischen und mit Gott verbunden wird.

2. Die Adeligen und Geschlechter, durch die er mit den Waffen gewonnen und verteidigt wird.
3. Die Hervorragenden und Ruhmreichen, durch die der Staat geleitet und regiert wird.
4. Die Ehrbaren und Bescheidenen, durch die er mit Rat und Hilfe gefördert wird.
5. Die Geschäftsleute und Erfahrenen, durch die der Staat gemehrt und ergötzt wird.
6. Die Arbeiter und Handwerker, durch die der Staat bewahrt und wieder erneuert wird.
7. Die Marktleute und Beisitzer, durch die der Staat geschmückt und geziert wird.

Zünfte kennt er 17 in folgender Anordnung:

1. Kramer
2. Kaufleute
3. Marner
4. Schmiede
5. Bäcker
6. Müller
7. Fischer
8. Metzger
9. Kürschner
10. Weber
11. Schneider
12. Schuhmacher
13. Gerber
14. Gärtner
15. Mertzler
16. Schreiner
17. Bader

Dabei würdigt Fabri vor allem die Bedeutung des Ulmer Handels, die er in den klassischen Worten schildert: „Ulma ut dixi ad tantum sublimata est culmen mercatorum sudoribus, nec hodie susistere posset absque negotiatorum sollicitudine." Dieser Schilderung gleichwertig ist die heutige Gradmanns: „Die Ulmer Kaufleute wußten in außerordentlich geschickter und zugleich bezeichnender Weise die Vorteile der Marktlage und der Fernverkehrslage miteinander zu verknüpfen und zur gegenseitigen Steigerung zu bringen. In der Umgebung von Ulm baute man einen hervorragend feinen Flachs, der von den Frauen versponnen und durch das uralte ländliche Hausgewerbe der Leineweberei weiter verarbeitet wurde. Die Ulmer führten nun die Barchentweberei ein. Die hiezu neben dem Flachs nötige Baumwolle holten sie auf dem Wege über den Brenner in Venedig, wo die Ulmer Kaufherrn bald zu den fleißigsten Besuchern des Fondaco dei Tedeschi an der Rialtobrücke gehörten. Nun hatten sie doppelten Gewinn, zuerst beim Verkauf der Baumwolle an die Landweber und dann wieder beim Verschleiß der fertigen Ware nach aller Herren Ländern. Durch den Fleiß und die Geschicklichkeit der Weber und nicht minder durch die umsichtige und gewissenhafte Leitung des Geschäfts seitens des Ulmer Rats gelangte die Ware zu Weltruf, und Barchentballen mit dem Stempel der Reichsstadt Ulm waren im 14. und 15. Jahrhundert auf allen oberdeutschen Märkten, aber auch in Köln, Erfurt, Leipzig, Lübeck, in Flandern und England,

auf den Messen von Genf und Lyon, in ganz Italien, in Barcelona und Cadix eine gesuchte Ware." (69, S. 428 ff.)

In neuerer Zeit, im Jahre 1842, kurz vor dem Bau des Ulmer Bahnhofs, waren die wichtigsten Berufe (Anzahl der Meister in Klammer):

Schuhmacher	(142)	Gastgeber	(45)
Weber	(130)	Lohnkutscher	(38)
Kaufleute	(107)	Bierbrauer	(36)
Schneider	(72)	Mertzler	(36)
Schiffleute	(67)	Binder	(28)
Bäcker	(66)	Gerber	(26)
Metzger	(61)	Branntweinbrenner	(25)
Schreiner	(50)	Bierschenken	(22)
Schenkwirtschaften	(48)	Tuchmacher u. Marner	(20)
Gärtner	(48)		

Heute sind in der Stadt Ulm folgende Handwerke, die über 50 Betriebe aufweisen:

1. Schuhmacher	130	6. Metzger	71
2. Nähterinnen	125	7. Sattler	65
3. Bäcker	118	8. Friseure	64
4. Schneider	116	9. Maler	64
5. Schreiner	76	10. Mechaniker	57

Ueber 100 Personen beschäftigen folgende Handwerke:

1. Buchdrucker	957	9. Schlosser	169
2. Maurer	505	10. Friseure	151
3. Nähterinnen	322	11. Sattler	141
4. Schneider	252	12. Installateure	131
5. Schreiner	250	13. Bäcker	125
6. Maler	230	14. Wagner	117
7. Schuhmacher	228	15. Buchbinder	107
8. Mechaniker	210		

Eine genaue zahlenmäßige Erfassung der einzelnen Berufsgruppen und der Betriebe ist durch die Berufs- und Betriebszählungen möglich geworden, wie sie jetzt viermal: 1882, 1895, 1907 und 1925 stattgefunden haben. Sie bringen für Ulm folgende Ergebnisse:

	1882	1895	1907	1925*
	Ulm ohne Söflingen		Ulm mit Söflingen	
A. Erwerbstätige . .	604	667	988	986
Berufsangehörige .	1 657	1 210	1 545	1 283
B. Erwerbstätige . .	5 431	7 434	11 799	13 881
Berufsangehörige .	12 335	14 578	22 641	24 413
C. Erwerbstätige . .	2 646	3 876	5 746	8 051
Berufsangehörige .	7 986	8 966	12 447	16 319
D. Erwerbstätige . .	224	459	520	2 023
Berufsangehörige .	412	694	756**	2 129
E. Erwerbstätige . .	6 422	8 234	6 985	4 161
Berufsangehörige .	8 617	10 843	9 952	7 363
F. Erwerbstätige . .	1 201	1 588	2 379	3 802
Berufsangehörige .	2 155	2 812	4 065	5 920

* nach Klassifikation von 1907.

** außerdem 1799 im Haushalt des Arbeitgebers lebende Dienstboten.

Dem amtlichen Zählungsschema entsprechend bedeuten:

Gruppe A. = Land- und Forstwirtschaft,
„ B. = Industrie, Bergbau,
„ C. = Handel und Verkehr,
„ D. = Lohnarbeit wechselnder Art und persönliche Dienste,
„ E. = Militär, freie Berufe, öffentlicher Dienst,
„ F. = Berufslose (Rentner usw.).

Die Landwirtschaft spielt in der Stadt keine große Rolle. Während 1882 noch 5 % der Gesamtbevölkerung (ohne Söflingen) von ihr lebten, ist die Zahl 1925 auf 2,2 % gesunken, trotz der Eingemeindung von Söflingen. Die neuen Eingemeindungen von Grimmelfingen und Wiblingen werden den Anteil der Landwirtschaft nur wenig erhöhen können. Leider sind von den kleinen Orten keine Einzelangaben über die Berufsgliederung zu erhalten. Auch in der alten Reichsstadt hat die eigentliche Landwirtschaft nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Wichtiger für Ulm war und ist das Gärtnerhandwerk und die Fischerei. Zu den Spezialitäten der Gärtner gehören noch heute Spargeln, Zwiebeln und Blumenkohl. Der Weinbau ist schon länger erloschen. Einem aufmerksamen Beobachter werden aber die terrassenförmigen Anlagen der früheren Weinberge nicht entgehen. Als Ueberreste der einstigen Blüte der Fischerei ist der Fischkasten am Rathaus zu erwähnen, in den man an Markttagen die Fische einsetzte. Heute sind die wichtigsten Donaufische: Rotfisch oder Huchen, die „Donauforelle", Asche, Hecht, Schleie, Dreische, Barbe, Bretzing, Orfe, Alet, Barsch, Rotauge und Weißfisch. In der Tierzucht spielten früher Schweine, Gänse und vor allem die berühmten Schnecken eine Rolle. Die Tiere wurden in besonderen Schneckengärten gezüchtet und kamen vor allem auf den Ulmer

Schachteln die Donau abwärts zum Versand. Heute ist die Gänsezucht in Ulm und seiner Umgebung noch berühmt. Die Ulmer Hundezucht — Ulmer Dogge — ist dagegen an Bedeutung zurückgegangen.

Die Zahl der Berufszugehörigen der Industrie ist in Ulm in langsamem Wachstum begriffen und zwar von 37,2 % auf 42,5 %, während allerdings die Zahl 1907 bereits auf 44,0 % gestiegen war. Die Zahl der Erwerbstätigen allein beträgt heute 42,2 % gegen 32,8 % im Jahr 1882. Wir haben also keine überwiegende Industriebevölkerung, wenn auch die Gruppe heute sowohl nach der Zahl der Erwerbstätigen als auch nach der der Berufszugehörigen weitaus an erster Stelle steht.

Der Bergbau, das Salinenwesen und die Torfgräberei haben für Ulm keine Bedeutung. Es findet sich kein Betrieb dieser Art innerhalb der Stadt; wohl aber sind 8 Erwerbstätige bezw. 16 Berufszugehörige in Ulm wohnhaft. In der weiteren Umgebung der Stadt ist der Torfstich stark verbreitet, so besonders bei Einsingen und Burgau.

Bei der Industrie der Steine und Erden ist vor allem die Zementindustrie zu nennen. In Ulm wurde 1838 die erste deutsche Zementfabrik gegründet. Heute ist die Stadt der Sitz verschiedener Zementfabriken, die ihre Betriebe außerhalb der Markung in der benachbarten Schwäbischen Alb haben, so ein Werk in Allmendingen O.-A. Ehingen und Mergelstetten O.-A. Heidenheim. Die weitere Umgebung der Stadt ist auch der Hauptgewinnungsort für Terrazzomaterialien in Deutschland. Andere Betriebe liefern Dachpappen und Teerprodukte. Eine Firma von diesem Industriezweig betreibt die Kies- und Sandgewinnung aus der Donau. In der Stadt leben 292 Erwerbstätige bezw. 613 Berufszugehörige. Niederlassungen bestehen 30 mit 372 beschäftigten Personen.

Die Eisen- und Metallgewinnung hat in Ulm 4 Werke mit 1186 beschäftigten Personen, von denen 222 in Eisen-, Stahl- und Tempergießereien sind und 966 in Metallhütten, Metallhalbzeugwerken (einschließlich Metallgießereien). Erwerbstätige sind es in Ulm 607 und insgesamt 1244 Berufszugehörige, davon 166 (325) in der Großindustrie (Hochöfen Stahl- und Walzwerke, Hammer- und Preßwerke, Eisen- und Stahlgießereien) sowie 441 (919) in Metallhütten und Metallhalbzeugwerken.

Die Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren ist mit 88 Niederlassungen vertreten, die nur 510 Personen beschäftigen. Die Berufszählung kennt 641 Erwerbstätige und 1084 Berufszugehörige. Wir haben es durchweg mit kleineren Betrieben zu tun wie Schmieden, Schlossereien und Flaschnereien.

Von größter Wichtigkeit ist für Ulm der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau mit 52 Betrieben und 3247 beschäftigten Personen. Erwerbstätige sind in Ulm 2692, Berufszugehörige 5256, also fast ein Zehntel der gesamten Ulmer Bevölkerung. Die Untergruppen der Gewerbeordnung sind:

	Gewerbliche Niederlassungen	Beschäftigte Personen
1. Kombinierte Werke des Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbaus	2	1927
2. Maschinenbau	18	1134
(darunter Bau von landwirtschaftl. Maschinen	3	929)
3. Kessel- und Apparatebau	4	50
4. Schiffbau	1	6
5. Reparaturwerkstätten für Fahrräder und Kraftfahrzeuge	24	127
6. Technische Büros der Maschinenindustrie	3	3

Die Untergruppen der Berufsordnung sind:

	Erwerbstätige	Berufszugehörige
1. Maschinenbau	2015	3964
2. Kessel- und Apparatebau	70	143
3. Schiffbau	3	5
4. Bau von Land- und Luftfahrzeugen	556	1025
5. Eisenbahnwagenbau	48	119

Geringer ist in Ulm die elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik vertreten mit 429 Erwerbstätigen und 652 Berufszugehörigen. Gewerbliche Niederlassungen sind es 58 mit 475 beschäftigten Personen.

Die chemische Industrie hat 31 Niederlassungen mit 245 beschäftigten Personen. Erwerbstätige sind es in der Stadt 186, Berufszugehörige 351. Die Kunstdüngerindustrie ist mit 1 Betrieb mit 44 beschäftigten Personen vertreten, die Stearin-, Wachs- und Kerzenindustrie mit 8 Betrieben und 38 Personen.

Wichtig ist die Textilindustrie mit 65 Betrieben und 1108 beschäftigten Personen. Erwerbstätige sind es 793, Berufszugehörige 1085. Auf die Baumwollindustrie entfallen 7 Niederlassungen mit 568 beschäftigten Personen, bezw. 420 Erwerbstätigen oder 604 Berufszugehörigen und auf die Wirkerei und Strickerei 12 Niederlassungen mit 235 Personen; Erwerbstätige sind es 166, Berufszugehörige 204.

Papierindustrie und Vervielfältigungsgewerbe sind mit 52 Betrieben und 1403 Personen vertreten. Erwerbstätige sind es 884, Berufszugehörige 1214. Die Untergruppen der Berufsordnung sind:

	Erwerbstätige	Berufszugehörige
1. Papiererzeugung	4	6
2. Papierveredelung und Verarbeitung	527	628
3. Hochdruck, Flachdruck, Tiefdruck	332	532
4. Photographisches Gewerbe	21	48

Die Untergruppen der Gewerbeordnung sind:

	Gewerbliche Niederlassungen	Beschäftigte Personen
1. Papierverarbeitung	23	173
2. Vervielfältigungsgewerbe	13	1035
3. Verlags- und Druckgewerbe	4	177
4. Photographisches Gewerbe	12	18

Die Leder- und Linoleum-Industrie hat 28 Niederlassungen mit 382 beschäftigten Personen. Erwerbstätige sind es 367, Berufszugehörige 692.

Ohne Bedeutung ist die Kautschuk- und Asbest-Industrie. Erwerbstätige sind es 4, Berufszugehörige 9. Gewerbliche Niederlassungen sind keine vorhanden.

Äußerst wichtig ist dagegen das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, das sein Rohmaterial zum Teil aus der weiteren Umgebung Ulms bezieht. Die Untergruppen der Berufsordnung sind:

	Erwerbstätige	Berufszugehörige
1. Säge- und Furnierwerke	72	142
2. Herstellung von Holzbauten, Bauteilen	369	714
3. Herstellung von Holzwaren	63	131
4. Herstellung von Verpackungsmitteln	32	69
5. Wagnerei und Holzwagenbau	132	256
6. Herstellung von Turn- und Sportgeräten	8	19
7. Herstellung von Stöcken, Schirmen, Peitschen	90	125
8 Herstellung von Bernstein, Elfenbein usw.	14	20
9. Herstellung von Korbwaren und Geflechten	39	89
10. Borstenverarbeitung	17	32

Die Untergruppen der Gewerbeordnung sind:

	Gewerbliche Niederlassungen	Beschäftigte Personen
1. Säge- und Furnierwerke	4	19
2. Herstellung von Holzbauten, Bauteilen	72	446
3. Herstellung von Holzwaren	16	383
4. Herstellung von Fässern, Kübeln	13	28
5. Wagnerei	13	233
6. Herstellung von Turn- u. Sportgeräten	2	11

Insgesamt sind es 836 Erwerbstätige, 1597 Berufszugehörige. Gewerbliche Niederlassungen hat Ulm 147 mit 1332 beschäftigten Personen.

Die Musikinstrumenten- und Spielwaren-Industrie ist mit 11 Niederlassungen und 265 beschäftigten Personen vertreten. Erwerbstätige sind in Ulm 247, Berufszugehörige 474.

Stark vertreten ist in Ulm das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Wir haben 238 Niederlassungen mit 1846 beschäftigten Personen. Erwerbstätige sind es 1705, Berufszugehörige 2779. Die Berufsordnung kennt als wichtigste Untergruppen: Bäckerei und Konditorei mit 496, Fleischerei mit 278, Mälzerei und Brauerei mit 227 Erwerbstätigen. Die meisten Niederlassungen weisen auf: Bäckereien und Konditoreien mit 105, Fleischereien mit 69, Kakao, Schokolade und Zuckerwaren mit 17 und Mälzereien und Brauereien mit 15.

Bedeutend ist in Ulm die Kleider- und Wäscheherstellung. Erwerbstätig sind 2334, berufszugehörig 3226. Niederlassungen sind es 634 mit 2710 beschäftigten Personen. Von den Untergruppen sind am wichtigsten: Schneiderei und Kleiderherstellung, Wäscheherstellung, Hutmacherei und die Schuhindustrie.

Stark vertreten ist auch das Baugewerbe, einschl. Baunebengewerbe mit 1390 Erwerbstätigen und 3123 Berufszugehörigen. Niederlassungen sind es 226 mit 2650 beschäftigten Personen.

Von geringerer Bedeutung ist die Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung. Es sind in Ulm 3 Betriebe mit 139 beschäftigten Personen. Erwerbstätige sind es 224, Berufszugehörige 595.

Zum Abschluß lassen wir eine Übersicht über die Ulmer Industriezweige nach der Anzahl der Berufszugehörigen folgen:

		Berufszugehörige
1.	Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	5256
2.	Bekleidungsgewerbe	3226
3.	Baugewerbe	3123
4.	Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	2779
5.	Holz- und Schnitzstoffgewerbe	1597
6.	Eisen- und Metallgewinnung	1244
7.	Papierindustrie	1214
8.	Textilindustrie	1085
9.	Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	1084
10.	Leder- und Linoleum-Industrie	692
11.	Elektrotechnische Industrie	652
12.	Industrie der Steine und Erden	613
13.	Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Gewinnung	595
14.	Musikinstrumenten-Industrie	474
15.	Chemische Industrie	351
16.	Torfgräberei	16
17.	Kautschuk-Industrie	9

Nach Anzahl der in den Niederlassungen beschäftigten Personen erhalten wir folgende Reihenfolge:

		Zahl der beschäftigten Personen	Niederlassungen
1.	Maschinenbau	3247	52
2.	Bekleidungsgewerbe	2710	634
3.	Baugewerbe	2650	226

		Zahl der beschäftigten Personen	Niederlassungen
4.	Nahrungsmittelgewerbe	1846	238
5.	Papierindustrie	1403	52
6.	Holzgewerbe	1322	147
7.	Eisengewinnung	1186	4
8.	Textilindustrie	1108	65
9.	Herstellung von Eisenwaren	510	88
10.	Elektrotechnische Industrie	475	58
11.	Lederindustrie	382	28
12.	Industrie der Steine und Erden	372	30
13.	Musikinstrumenten-Industrie	265	11
14.	Chemische Industrie	245	31
15.	Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung	139	3

Wenn sonach die Industriegruppe: Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau stark überwiegt, so müssen wir doch feststellen, daß Ulm nicht einen Industriezweig hat, von dem sich der größte Teil seiner Einwohner ernährt, sondern daß sich eine Anzahl von Industriezweigen in der Stadt niedergelassen hat. Die Ursachen dieser Verschiedenartigkeit liegen darin, daß die Ulmer Industrie mit einer gewissen Zwangsläufigkeit auf den Weg weitgehender Spezialisierung und Herstellung von Qualitätsarbeit gewiesen wurde. Die wichtigsten Rohstoffe, Eisen und Kohle, liegen weit ab. Die nächsten Gebiete sind Rheinland, Westfalen und das Saargebiet; weniger in Betracht kommt das schlesische Kohlen- und Erzgebiet. Außerdem liegt Ulm nahe dem meerfernsten Punkt Deutschlands; das nächste Meer, das Adriatische, ist zudem durch die Alpen und die Zollschranken schwer erreichbar. Ein Großschiffahrtsweg ist nicht vorhanden. Es muß also mit einer erheblichen Mehrbelastung für Industrie und Gewerbe gerechnet werden und zwar sowohl für die Heranbringung der Rohstoffe und Halbfabrikate, als auch wieder für den Absatz in die deutschen und ausländischen Gebiete. Dadurch wird die Konkurrenzfähigkeit sehr erschwert. Wenn es trotzdem gelang, Gewerbe und Industrie zur Blüte zu bringen, so liegt es an den hervorragenden Arbeitskräften und an der Jahrhunderte alten gewerblichen Überlieferung. Die Handwerksbetriebe der alten Reichsstadt entwickelten sich und entwickeln sich auch heute noch langsam zu kleinindustriellen Betrieben und teilweise zur Großindustrie. Das persönliche Moment spielt hiebei oft die ausschlaggebende Rolle. Der Schwerpunkt der Ulmer Industrie liegt heute in der Fertigfabrikatindustrie, die vielfach Spezialitätswaren herstellt.

Eine große Rolle spielen in Ulm Handel und Verkehr. Die Berufszugehörigen machten 1882 24,1% und 1925 28,4% aus.

An erster Stelle steht das Handelsgewerbe mit 1414 Niederlassungen und 5150 beschäftigten Personen. Erwerbstätig sind in Ulm 4649, berufszugehörig 7889. Rund 13% der Ulmer Bevölkerung ernähren sich also vom Handel. Der Großhandel ist in Ulm durch rund

300 Betriebe vertreten. Größere Bedeutung hat der Großhandel in Altmetall, Eisenwaren, Werkzeugen, Haus- und Küchengeräten, Holz, Baumwollwaren, Butter, Käse, Lebensmitteln, Kolonialwaren, Getreide, Landesprodukten aller Art, Düngemitteln, Leder, Papier, Seiden- und Kurzwaren, Juwelen, Gold- und Silberwaren. Neben dem Großhandel ist auch der Kleinhandel bedeutend. Im Zusammenhang damit blüht in Ulm auch das Speditionsgewerbe, das Bankgewerbe und das Gastwirtschaftsgewerbe. Die Untergruppen der Berufsordnung sind:

		Erwerbstätige	Berufszugehörige
1.	Waren- und Produktenhandel . .	3711	6085
2.	Verlagsgewerbe	65	81
3.	Buchhandel	58	94
4.	Handel mit Tabak u. Tabakwaren	76	118
5.	Immobilienhandel	20	38
6.	Bank- und Börsenwesen	251	478
7.	Vermittlung, Verwaltung	209	468
8.	Markt- und Messewesen	1	2
9.	Verleihung und Versteigerung . .	12	22
10.	Aufbewahrung, Spedition . . .	154	348
11.	Hausier- und Straßenhandel . . .	92	155

Die Untergruppen der Gewerbeordnung sind:

		Gewerbliche Niederlassungen	Beschäftigte Personen
1.	Groß- und Ausfuhrhandel	266	1965
2.	Einzelhandel	787	2189
3.	Verlagsgewerbe	3	22
4.	Buchhandel	19	58
5.	Handel mit Tabak u. Tabakwaren	52	111
6.	Immobilienhandel	12	18
7.	Geld-, Bank-, Börsewesen . . .	11	218
8.	Vermittlung und Beratung . . .	132	211
9.	Schreibstuben	1	2
10.	Versteigerung und Verleihung . .	6	11
11.	Aufbewahrung, Spedition . . .	11	173
12.	Hausier- und Straßenhandel . .	112	143
13.	Gewerbl. Verwaltungsbetriebe .	2	29

Das Versicherungswesen ist mit 111 Erwerbstätigen und 272 Berufszugehörigen vertreten. Niederlassungen gibt es 46 mit 103 beschäftigten Personen.

Stärker vertreten ist das Verkehrswesen mit 66 Niederlassungen und 2937 beschäftigten Personen. Erwerbstätige sind es 2283, Berufszugehörige 6762.

Das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe ist mit 961 Erwerbstätigen und 1290 Berufszugehörigen zu erwähnen. Betriebe sind 231 vorhanden mit 940 beschäftigten Personen.

Gruppe D (nach der Ordnung von 1907): Lohnarbeit wechselnder Art und persönliche Dienste spielt in Ulm mit 6,2% Erwerbstätigen oder 3,7 % Berufszugehörigen eine geringe Rolle.

Von großer Bedeutung ist dagegen für Ulm Gruppe E: Militär, freie Berufe, öffentlicher Dienst. Die Berufszugehörigen machten bei der ersten Zählung 26,0 % aus, heute betragen sie 12,8 %. Beachtenswert ist, daß die Erwerbstätigen allein 1882 38,8 % betrugen und somit an erster Stelle aller Gruppen standen. Während sie 1895 ebenfalls noch an erster Stelle standen, sind sie seitdem stark zurückgegangen. Als Gründe sind die Aenderung der Dienstpflicht vor dem Krieg, sowie die nach dem Krieg erfolgte Umgestaltung unseres Heeres zu nennen. Die Berufsordnung kennt folgende Untergruppen:

		Erwerbstätige	Berufszugehörige
1.	Diplomatie, Reichs-, Landes-, Bezirks-, Gemeindeverwaltung, Rechtspflege in beamteter Stellung und Strafvollzug .	1032	2596
2.	Heer und Marine, Heeres- und Marineverwaltung einschl. Militärlazarette .	1837	2487
3.	Kirche, Gottesdienst, Mission, Anstalten und Vereine für religiöse Zwecke . .	66	149
4.	Bildung, Erziehung, Unterricht, Büchereien, wissenschaftliche Institute und Kunstsammlungen	419	885
5.	Rechtsberatung und Interessenvertretung	152	307
6.	Künstler, Privatgelehrte, Schriftsteller .	26	44
7.	Theater und Opernhäuser, Musikgewerbe	69	109
8.	Lichtspielwesen	27	43
9.	Rundfunkwesen	1	1
10.	Sportliche Gewerbe, Pferdeverleihung, Schaustellungsgewerbe	18	30

Die Berufslosen sind in langsamem Steigen begriffen, was auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sein dürfte. Neben vielen pensionierten Beamten haben sich viele Offiziere nach dem Krieg in der ihnen lieb gewordenen Stadt niedergelassen. Auch die in Ulm wohnenden Schüler, die „nicht in ihrer Familie leben", spielen hier eine Rolle.

Wir gehen nun dazu über, die einzelnen Berufsgruppen in den verschiedenen Stadtteilen aufzuzeigen.

Die Altstadt.

In der Altstadt zählten wir 369 Betriebe mit 3299 Arbeitern, die dem Gewerbeaufsichtsamt unterstehen (ihm unterstehen sämtliche Betriebe über 5 Personen und alle, die motorische Kraft verwenden). Es kommen also auf 1 ha 5,0 Betriebe und 44,6 Arbeiter. Die Durchschnittsarbeiterzahl auf 1 Betrieb beträgt nur 8,9. An Großbetrieben hat die Altstadt mehrere aufzuweisen, so die Kartonagenfabrik Höhn,

mit der wir einen der größten Industriebetriebe mitten in der Altstadt haben. Sicherlich ein seltener Fall! Die Harmoniumfabrik Hinkel und die Nadelfabrik Laible liegen auf der Grenze der Altstadt und bringen in dem Gebiet des alten Stadelhof eine neuartige Wirkung hervor. Als weiterer Betrieb sei die Tabakfabrik Bürglen genannt, die ihre Arbeitsstätten in verschiedenen Teilen der Altstadt hat, ohne einen größeren Einfluß auf die Physiognomie auszuüben. Auch die großen Ulmer Zeitungsverlage liegen in der Altstadt.

Die meisten gewerblichen Niederlassungen finden sich in diesem Stadtteil. Wir haben nach dem Verhältnis der Geschäftshäuser zu den Häusern eines Straßenabschnitts überhaupt verschiedene Gruppen von Geschäftsstraßen unterschieden (Geschäftshaus = Haus, in dem ein Gewerbebogen ausgefüllt wurde). Wir dürfen freilich nicht den Großstadtbegriff eines Geschäftshauses auf Ulm übertragen. Das würde ein falsches Bild geben. Physiognomisch ist das Ulmer Geschäftshaus schwer zu erfassen. So ist auch die Darstellung der Geschäftshausphysiognomie, wie sie Wever (166) für Stuttgart durchgeführt hat, für Ulm nicht anwendbar. Weiter erschwerend wirkt die große Altstadt, deren Häuser oft nur durch geringe Umbauten zu Geschäftshäusern wurden, aber physiognomisch schwer als solche gerechnet werden können (vgl. auch 148 S. 54). Das Bild der Altstadthäuser wird neuerdings erst durch Ein- und Umbauten in stärkerem Maße verändert. Dieser Umschwung, der meist nur den Kleinhandel betrifft, bringt auch in den Hauptgeschäftsstraßen eine starke Lichtreklame mit sich. Wir haben versucht, auf Grund der Bautagebücher des Baupolizeiamts, die von 1914—1927 (die Zahl der Jahre ist durch die Anordnung der Bautagebücher bestimmt) umgebauten und neu eingebauten Geschäftsräume in Beziehung zu der Anzahl der Häuser in den entsprechenden Straßenabschnitten zu setzen. Wir erhalten genau das gleiche Bild, wie bei der Feststellung der Geschäftshäuser. Es ist stets dieselbe Gruppe von Straßen, die untereinander fast ausnahmslos zusammenhängen und die ebenso fast ausnahmslos in der Altstadt gelegen sind. In ihr und an ihren Grenzen finden sich ferner die wichtigsten öffentlichen Gebäude, sowie auch Warenhäuser und ähnliche Betriebe.

Die Geschäftsstraßen 1. Ordnung in der Altstadt sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Bahnhofstraße	92,8	2,0
Donaustraße	86,7	1,7
Frauenstraße I	93,7	1,8
Grünhofgasse	100,0	1,1
Hafenbad	93,7	1,6
Hafengasse	89,6	1,7
Herdbruckerstraße	91,3	1,7
Herrenkellergasse	91,4	1,4
Hirschstraße	90,0	2,7

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Judenhof	90,9	2,1
Kornhausplatz	90,0	1,8
Langestraße	86,7	1,5
Lautenberg	100,0	1,5
Marktplatz	90,0	1,2
Münsterplatz	88,0	1,6
Paradiesgasse	80,0	1,7
Pfauengasse	90,0	1,7
Pfluggasse	100,0	1,4
Platzgasse	93,7	1,6
Sattlergasse	90,5	1,7
Schuhhausgasse	100,0	2,6
Sterngasse	95,4	1,3
Walfischgasse	86,9	1,6

Die Geschäftsstraßen 2. Ordnung in der Altstadt sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Bärengasse	75,0	2,0
Bockgasse	76,7	1,6
Breitegasse	82,3	1,3
Deutschhausgasse	80,9	1,2
Glöcklerstraße	79,5	1,6
Heigeleshof	75,0	1,5
Karpfengasse	75,0	1,3
Kornhausgasse	83,3	1,3
Küfergasse	78,6	1,8
Wengengasse	80,6	1,7

Die Geschäftsstraßen 3. Ordnung in der Altstadt sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Auf dem Kreuz	58,1	1,3
Büchsengasse	57,6	1,1
Deinselsgasse	68,7	1,1
Dreikönigsgasse	68,0	1,4
Eichelesgasse	66,7	1,2
Fischergasse	70,0	1,7
Gerbergasse	55,5	1,5
Glasgasse	65,2	1,3
Hämpfergasse	65,4	1,3
Hahnengasse	72,1	1,3
Hintere Rebengasse	71,4	1,3
Köpfingergasse	71,4	1,4
Kohlgasse	66,7	1,4

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Kronengasse	66,7	2,1
Lautengasse	61,1	1,5
Rabengasse	70,6	1,4
Radgasse	64,9	1,2
Rosengasse	60,0	1,6
Salzstadelgasse	70,6	1,7
Schelergasse	60,0	1,5
Schulgasse	62,5	1,4
Schwilmengasse	60,0	1,7
Schwörhausgasse	58,8	1,5
Sedelhofgasse	73,9	1,8
Theatergasse	73,3	1,3
Turmgasse	55,5	1,2
Ulmergasse	70,0	1,3
Webergasse	56,2	1,2
Weinhof	65,0	1,6
Weinhofberg	69,2	1,3

Die Geschäftsstraßen 4. Ordnung in der Altstadt sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Baurengasse	42,8	1,7
Griesbadgasse	41,7	1,9
Grüner Hof	37,5	1,7
Hoheschulgasse	50,0	1,6
In der Höll	42,8	1,2
Kammachergasse	41,7	1,4
Keltergasse	40,9	1,3
Rebengasse	53,3	1,4
Sammlungsgasse	38,5	1,4
Schweinemarkt	50,0	1,2
Steingasse	50,0	1,1
Unter der Metzig	52,6	1,2
Zeughausgasse	45,0	1,4

Ein- und Umbauten von Geschäften sind in den Jahren 1914 bis 1927 in folgenden Straßen in stärkerem Maße unternommen worden:

	Umbauten in %		Umbauten in %
Bärengasse	50,0	Frauenstraße	42,2
Bahnhofstraße	92,8	Glöcklerstraße	20,4
Baurengasse	7,1	Griesbadgasse	8,3
Bockgasse	36,7	Grünhofgasse	14,3
Breitegasse	5,9	Hafenbad	25,0
Donaustraße	13,3	Hafengasse	20,7
Dreikönniggasse	12,0	Hahnengasse	7,0
Fischergasse	5,0	Herdbruckerstraße	17,4

	Umbauten in %		Umbauten in %
Herrenkellergasse	11,4	Rabengasse	11,8
Hintere Rebengasse	7,1	Rebengasse	6,7
Hirschstraße	53,3	Sattlergasse	19,0
Judenhof	9,1	Schelergasse	10,0
Kornhausgasse	25,0	Schuhhausgasse	30,0
Kornhausplatz	30,0	Sedelhofgasse	8,7
Kronengasse	6,7	Sterngasse	13,6
Langestraße	20,0	Turmgasse	33,3
Lautenberg	25,0	Walfischgasse	21,7
Lautengasse	16,7	Webergasse	6,2
Marktplatz	5,0	Weinhof	5,0
Münsterplatz	16,0	Weinhofberg	23,1
Pfauengasse	26,7	Zeughausgasse	5,0
Platzgasse	34,4		

Die Neustadt.

In der älteren Neustadt im Osten befinden sich 141 Betriebe mit 2803 Arbeitern. Die Durchschnittsarbeiterzahl ist 19,8. Sie ist zwar klein, aber doch größer als in der Altstadt. Auf 1 ha kommen demnach 1,1 Betriebe und 22,8 Arbeiter. Der größte Betrieb dieses Stadtteils sind die Wieland-Werke, die aus dem mittelalterlichen Handwerkerstand hervorgingen. Nicht weit davon entfernt liegt zwischen Friedens- und König Wilhelmstraße die Werkzeug- und Maschinenfabrik Georg Ott. Die Wäsche-A.-G. beeinflußt das Stadtbild wenig, da sie nicht direkt an der Straße liegt. Weiter zu nennen ist noch die Trikotwarenfabrik Burkhardt & Moos. Von Geschäftsstraßen kann in diesem Bezirk im Vergleich zur Altstadt nicht gesprochen werden; es sind nur solche 3. und 4. Ordnung vorhanden. Auch die Zahl der Geschäftseinbauten und Geschäftsumbauten ist sehr gering. In den von uns berechneten Jahren sind es nur 42 gegen 204 in der Altstadt. Dagegen liegt in diesem Stadtteil der Hauptbahnhof mit seinem regen Verkehr.

Die Geschäftsstraßen 3. Ordnung sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Ehingerstraße I	71,4	2,0
Frauenstraße II	58,8	1,5
Karlstraße III	56,8	1,5
Keplerstraße	68,1	1,3
König Wilhelmstraße	59,1	1,6
Neutorstraße	63,1	1,6
Olgastraße	65,9	1,4
Schülinstraße	58,1	1,3
Syrlinstraße	56,2	1,4
Zeitblomstraße I	67,6	1,4
Zeitblomstraße II	55,5	1,3

Die Geschäftsstraßen 4. Ordnung sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Bessererstraße	54,5	1,3
Bodenstraße	50,0	1,4
Brenzstraße	50,0	1,0
Ensingerstraße	45,6	1,2
Friedrich Ebertstraße	50,0	1,7
Gaisenbergstraße	52,9	1,5
Gideon Bacherstraße	46,1	1,0
Hartmannstraße	42,8	1,0
Karl Schefoldstraße	54,2	1,4
Karlsplatz	41,7	1,6
Karlstraße II	48,1	1,4
Karlstraße IV	48,3	1,4
Löfflerstraße	45,4	1,2
Promenade I	46,7	1,6
Schaffnerstraße	45,4	1,5

Geschäftsumbauten sind in nachfolgenden Straßen in stärkerem Maße durchgeführt worden:

	Umbauten in %		Umbauten in %
Frauenstraße II	5,9	Keplerstraße	6,4
Friedrich Ebertstraße	16,7	Neutorstraße	5,3
Gaisenbergstraße	5,9	Syrlinstraße	6,2
Gideon Bacherstraße	7,7	Zeitblomstraße I	5,9
Griesbadstraße	25,0	Zollernring	9,1
Karlstraße	7,2		

Die ältere Neustadt im Westen hat 49 Betriebe mit 1606 Arbeitern. Die Durchschnittsarbeiterzahl beträgt 32,8. Auf 1 ha kommen 0,8 Betriebe und 26,3 Arbeiter. Die einzelnen Betriebe sind also wesentlich größer als in den beiden vorhergehenden Bezirken. Die wichtigsten sind: C. D. Magirus A.-G. Werk I und Schürzenfabrik Herbst. Das Magiruswerk beherrscht das ganze Südostviertel des Stadtteils. Geschäftseinbauten fanden von 1914—1927 nur 8 statt gegen 42 in Bezirk II und 204 in Bezirk I. Wirtschaftlich ist das ganze Viertel von der Altstadt abhängig. Das zeigen auch die wenigen Geschäftsstraßen 3. und 4. Ordnung:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Arsenalstraße	62,5	1,4
Bleichstraße I	66,7	1,5
Zinglerstraße I	64,7	1,6
Bismarckring	45,4	1,2
Böblingerstraße	42,8	1,3
Ehingerstraße II	50,0	1,2

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Goethestraße	45,4	1,3
Mörikestraße	44,4	1,2
Schillerstraße I	39,4	1,3
Schillerstraße II	40,7	1,2
Söflingerstraße I	50,0	1,7

Geschäftsumbauten und -einbauten wurden in folgenden Straßen in stärkerem Maße durchgeführt:

	Umbauten in %
Bleichstraße	9,5
Ehingerstraße	10,0
Söflingerstraße	11,1

Im Michelsbergviertel finden wir 7 Betriebe mit 79 Arbeitern. Die Durchschnittszahl ist 11,3. Auf 1 ha kommen 0,1 Betriebe und 0,8 Arbeiter. Das Michelsbergviertel haben wir bereits als Villenviertel kennengelernt. Nun sehen wir auch, daß gewerbliche Niederlassungen ganz zurücktreten, ja überhaupt keine Rolle spielen. Geschäftsumbauten fanden keine statt.

Die beiden Geschäftsstraßen 4. Ordnung sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Michelsbergstraße	53,8	1,0
Stuttgarterstraße	42,9	1,2

Die Untere Bleiche hat 13 Niederlassungen mit 1462 Arbeitern. Die Durchschnittsarbeiterzahl ist 112,5. Dies ist die höchste Zahl sämtlicher Bezirke. Auf 1 ha kommen 0,2 Betriebe und 18,0 Arbeiter. Wir haben es auch fast durchweg mit Großbetrieben zu tun, die das Bild des Stadtteils beherrschen und sich teilweise auch dem Geruchsorgan bemerkbar machen. An erster Stelle ist die Pflugfabrik Eberhardt zu erwähnen. Es folgen die Hutfabrik Mayser, die Lederfabrik Lebrecht, die Großwäscherei Schwenk & Lutz und die Badeapparatefabrik Hettler. Der Kleinwarenhandel hat auf der unteren Bleiche fast keinen Fuß gefaßt; das beweisen auch die 0 Geschäftsein- und -umbauten.

Die beiden Geschäftsstraßen 4. Ordnung sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Blumenstraße	39,1	1,1
Wielandstraße II	50,0	1,0

Ulm-West weist 95 Betriebe auf mit 2270 Arbeitern. Die Durchschnittsarbeiterzahl beträgt 23,9. Auf 1 ha kommen 0,5 Betriebe

und 12,6 Arbeiter. Die meisten Betriebe befinden sich im Norden der Sedanstraße. Die wichtigsten sind: Eisengießerei Hopf am Westgleis, die Zement- und Steinwerke von Schwenk am Blauring, Krüger & Co., mech. Weberei in der Söflingerstraße, die Geschäftsbücherfabrik Hochlehnert & Co. in der Blaubeurerstraße, die Damenmäntelfabrik Wallersteiner A.-G. in der Römerstraße, das Hüttenwerk Strauß A.-G. am Westgleis, Bilger A.-G. Molkereierzeugnisse in der Söflingerstraße, die Ulmer Brauereigesellschaft am Westgleis und die Turmuhrenfabrik Hörz in der Söflingerstraße.

Die Geschäftsstraßen 2. Ordnung sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Blaubeurerstraße	78,9	1,1
Westgleis	80,0	1,0

Die Geschäftsstraßen 3. Ordnung sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Römerstraße	70,6	1,2
Wagnerstraße	58,3	1,6

Die Geschäftsstraßen 4. Ordnung sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Leubeweg	36,4	1,0
Söflingerstraße II	47,8	2,4
Thränstraße	46,1	1,0

Straßen, in denen Geschäfts-, Ein- und Umbauten eine größere Rolle spielen, sind:

	Umbauten in %		Umbauten in %
Lindenstraße	5,9	Thränstraße	7,7
Schillstraße	16,7	Wagnerstraße	8,3
Sedanstraße	8,3	Zinglerstraße	18,2
Söflingerstraße	17,4		

Die Vorstadt Söflingen hat 49 gewerbliche Niederlassungen mit 1401 Arbeitern. Die Durchschnittszahl beträgt 28,6. Auf 1 ha kommen 0,5 Betriebe und 15,6 Arbeiter. Wir nennen an größeren Werken: C. D. Magirus A.-G. Werk II, Staiger & Deschler, Baumwollfeinwebereien und das Dampfsägewerk Molfenter. Die Industrie hat sich meistens am Rande des Dorfes niedergelassen und hängt mit den Ulmer Betrieben räumlich zusammen.

Die Geschäftsstraßen 4. Ordnung sind:

	Geschäftshäuser in Prozenten:	Auf 1 Geschäftshaus kommen Geschäfte:
Chausseegasse	40,0	1,2
Herrlingerstraße	40,0	1,0
Klosterhof	39,6	1,2
Rudolfstraße	35,0	1,0
Schlößlesgasse	41,3	1,1
Schlossergasse	39,6	1,0
Traubengasse	44,4	1,7
Weihgasse	42,8	1,0

Straßen, in denen Geschäfts-, Ein- und Umbauten eine größere Rolle spielen, sind:

	Umbauten in %
Chausseegasse	6,7
Neue Gasse	7,4
Weihgasse	7,1

6. Kapitel.

Ulms Beziehungen zur Umgebung.

Ehe wir dazu übergehen, Einflußzonen von Ulm festzustellen, müssen wir über die Grenzen des Wohnplatzes selbst im klaren sein. Mit der Stadt verwachsen ist allein das schon länger eingemeindete Söflingen und das bayerische Neu-Ulm. Die weiteren Vororte Ulms: Grimmelfingen und Wiblingen sowie Harthausen, wie auch die Neu-Ulms: Ludwigsfeld, Offenhausen und Schwaighofen liegen außerhalb der Rayongebiete. Infolge der Rayongebiete schließen sich keine weiteren, mehr oder weniger mit der Stadt verbundenen Vororte an. Erst außerhalb der Glacisanlagen finden sich Ortschaften, deren Zusammenhang mit Ulm freilich sehr lose ist im Vergleich zu den Nachbarorten anderer Städte. Die Abgrenzung der Siedlung ist so ohne weiteres gegeben, und die Untersuchungen von Geisler, Hanslik, Hassinger, Mader, Schlüter u. a. sind für die Ulmer Verhältnisse gegenstandslos.

Innerhalb des Festungsrings bildet seit 1810 die Donau eine naturentlehnte Grenze zwischen Württemberg und Bayern und zerreißt das Gebiet der alten Reichsstadt Ulm, das 1803 bayerisch geworden war. Seitdem besteht die Groß-Ulmer Frage, die neben anderen innerpolitischen Grenzproblemen ihrer Lösung harrt. 1829 begann in dem bis dahin fast unbebauten Wiesen- und Ackergelände der früheren Reichsstadt nach dem Fall der Zollschranken zwischen den beiden Staaten eine neue Siedlung zu entstehen, die zur Gemarkung Offenhausen gehörte. 1832 wurde sie als „Neu-Ulm“ selbständig und 1869 erhielt sie das Stadtrecht. Ihre Farben schwarz-weiß-blau sind

eine Vereinigung der Ulmer Farben schwarz-weiß und der bayerischen blau-weiß. Heute ist Offenhausen neben anderen Gemeinden zu Neu-Ulm eingemeindet, das auf 2350 ha 12 122 Einwohner zählt. Seinen Aufschwung verdankt die Stadt dem Militär und der Bahn. In Neu-Ulm war vor dem Krieg jeder 5. Einwohner Soldat! Während man sonst im Mittel 8 % der städtischen Bevölkerung auf den öffentlichen Dienst rechnet, stieg die Zahl in Neu-Ulm auf 28 %, ein Prozentsatz, den nur noch Metz erreichte (162).

Die Beziehungen von Ulm zu seiner Umgebung haben wir auf Grund eines möglichst großen und einwandfreien Materials festzustellen versucht. Zunächst stützen wir uns auf eigene Erkundigungen und persönliche Untersuchungen in Ulm und einem Teil der betreffenden Ortschaften. Daneben haben wir rund 150 Fragebogen ausgesandt, die größtenteils beantwortet wurden. Weitere Grundlagen werden wir jeweils an den betreffenden Stellen erwähnen.

Die Stadt Ulm stellt einen Mittelpunkt 2. Ordnung dar, während Stuttgart, Augsburg, München und Zürich solche 1. Ordnung sind. Die größeren Nachbargemeinden der Stadt sind Mittelpunkte eines kleineren Gebiets und tendieren nach einer bedeutenderen Siedlung d. h. meistens nach Ulm. Solche Gemeinden sind z. B. Lonsee, Gerstetten, Geislingen, Giengen a. Brenz, Langenau, Günzburg, Leipheim, Ichenhausen, Krumbach, Weißenhorn, Illertissen, Laupheim, Biberach, Blaubeuren, Laichingen, Ehingen u. s. f. Daneben spielen die an den Bahnlinien gelegenen Orte stets eine gewisse Rolle für die weiter abgelegenen Gemeinden, deren Verkehr sich teilweise fast nur mit der Bahnstation abspielt. Außerdem sind die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Einwohnern einzelner Orte nicht gering einzuschätzen. Ferner ist auch die politische und kirchliche Einteilung von Bedeutung. Allerdings kommt es vor, daß Bauern nur dann zur Oberamtsstadt gehen, wenn sie auf einem Amt, vor allem auf dem Finanzamt und Amtsgericht, etwas zu tun haben, wie uns z. B. von den Gemeinden Reutti, Nerenstetten und Setzingen des Ulmer Oberamts berichtet wird. Andererseits gehen die Bewohner von Donaurieden und Ersingen nur in diesen Ausnahmefällen nach Ehingen und sonst nach Ulm.

Als „Vororte 2. Grads" der Doppelsiedlung Ulm—Neu-Ulm können wir folgende Orte bezeichnen: Ehrenstein, Klingenstein, Herrlingen, Arnegg, Grimmelfingen, Wiblingen, Ludwigsfeld, Schwaighofen, Offenhausen, Pfuhl, Jungingen, Lehr und Mähringen. Die Grenze dieses Vorortgebiets greift im Westen gegen das Blautal weiter in die Landschaft aus als auf den anderen Seiten. Die größte Entfernung von der Stadtmitte beträgt 10 km. Durch die Eisenbahn sind mit der Stadt verbunden: Ehrenstein, Klingenstein, Herrlingen, Grimmelfingen und Jungingen; durch Autolinien: Wiblingen, Offenhausen, Pfuhl, Lehr und Jungingen, während die Ulmer Straßenbahn den Festungsring noch nicht durchbrochen hat.

Von den Einwohnern der genannten Orte wird ihr Bedarf teils direkt, teils indirekt durch Warenhandlungen in den Gemeinden selbst, in Ulm bezw. Neu-Ulm eingekauft. Auch die Wirtschaften beziehen ihren Bedarf daher. Viele Männer und Frauen gehen nach

Ulm in die Fabrik, so allein von dem „großbäuerlichen" Jungingen (67) mit 867 Seelen 60 Männer und 20 Frauen. Die Jugend geht vor allem in die Lehre und zum Besuch der Fachschulen, teilweise auch der höheren Schulen in die Stadt. Daneben üben Kino (nicht Theater), Messen und Zirkusvorstellungen eine große Anziehungskraft aus. Die Größe dieses Gebiets beträgt einschließlich der Stadt selbst 110 qkm.

Eine weitere Zone von Orten weist ebenfalls rege wirtschaftliche und geistige Beziehungen mit Ulm auf, so vor allem durch den Schulbesuch und durch die Pendelwanderungen der Arbeiter. Die Grenze bilden die Gemeinden: Gerhausen—Markbronn—Einsingen—Erbach — Oberdischingen — Rißtissen — Stetten — Schnürpflingen — Reggliswеiler — Illertissen — Weißenhorn — Attenhofen — Kadeltshofen — Bühl — Echlishausen — Riedheim — Niederstotzingen—Setzingen — Ballendorf — Altheim — Weidenstetten — Lonsee — Scharenstetten—Bermaringen—Sonderbuch. Die größte Entfernung von Ulm beträgt 25 km. Die Grenze greift besonders entlang der Bahnlinien, die den Flußläufen folgen, stark aus. Auch einige Autolinien machen sich in den Wachstumsspitzen dieser Einflußzone bemerkbar. Ihre Größe beträgt 808 qkm.

Die Schlagweite des Ulmer Wochenmarktgebietes greift fast überall über diese Grenze hinaus mit Ausnahme eines kleinen Gebiets bei Beimerstetten. Die äußersten Orte sind: Scharenstetten — Hörvelsingen — Langenau — Asselfingen — Sontheim — Gundelfingen — Aislingen — Dürrlauingen — Eichenhofen — Burgau — Jettingen — Langenhaslach — Schießen — Biberach b. Weißenhorn — Illertissen — Gutenzell — Wennedach — Königshofen — Maselheim — Mietingen — Rottenacker, sowie die Ortschaften der Oberämter Ehingen, Blaubeuren und Münsingen. Am weitesten reicht die Grenze im Osten und Westen; auch im Süden ist sie noch weiter von der Stadt entfernt als im Norden. Die Größe dieses Gebiets beträgt 2010 qkm, sodaß der Ulmer Wochenmarktsbereich rund 2900 qkm umfaßt.

Ulm ist der natürliche Mittelpunkt eines großen und reichen Marktgebietes. Es ist leicht zugänglich für ein gutes Stück der Alb und für das Blau-, Donau-, Iller- und Rottal. Der Bauer fährt mit seinem schweren Wagen zur Marktstadt bergab, während er auf der Heimfahrt leichter geladen hat. Der wichtigste Markt ist der Wochenmarkt, der jeden Mittwoch und Samstag abgehalten wird. Er steht in großer Blüte, und die glanzvolle Schilderung Gradmanns gilt nach wie vor (68): „Jeder Wochenmarkt ist ein bewegtes Fest, auf dem die Leute sich drängen; zu Hunderten stehen die Bauernwagen in den Straßen herum. Hier kann der Bauer alles zum Verkauf bringen, nicht bloß sein Gemüse, Geflügel, Butter und Eier, auch seine Frucht, sein Vieh und, wenn er will, seinen ganzen Hof, und hier ist auch alles auf dem Markte zu haben, was das Herz des Bauern und der Bäuerin begehren mag, vom fertigen Kleidungs- und Möbelstück bis herab zur Peitschenschnur und zu den warmen Würsten."

Die Beschickung des Ulmer Wochenmarkts erfolgt zu zwei Drittel aus bayerischem und zu ein Drittel aus württembergischem Gebiet.

Das meiste Gemüse kommt von Söflingen und teilweise von Neu-Ulm und Günzburg, neuerdings auch mit dem Auto aus dem württembergischen Unterland, besonders aus der Stuttgarter Umgebung. Blumen bringen Gärtner von Ulm und Günzburg; „Sträuße" und Ackersalat werden von Landleuten aus Bühl, Unterfahlheim und Oberelchingen angeboten; im Eierkleinmarkt überwiegt das Iller- und Rottal. Brot und Fleisch wird von Ulmern und von einigen Gutshöfen der weiteren Umgebung, wie z. B. Gutenzell und Königshofen, angeboten. Die Holzfuhrwerke kommen aus den Oberämtern Blaubeuren, Ehingen und Münsingen. Buden mit Haushaltungsgegenständen schlagen Ulmer und Neu-Ulmer auf. Im Herbst bringen die Filderbauern ihr Kraut. Obst kommt von Söflingen und auch viel vom Unterland, so wieder von der Stuttgarter Gegend und selbst von Bietigheim; auch Aepfel und Birnen werden oft von weither angeboten. Um eine Anschauung über den Umfang des Marktes zu geben, führen wir nach verschiedenen von uns durchgeführten Zählungen einige Zahlen an: Gemüsestände sind es im Sommer bis 200, Fleisch-, Wurst- und Brotstände etwa 20, Landleute mit Eier und Butter bis über 200, mit Sträußen und Ackersalat bis 120, Stände mit Haushaltungsgeräten bis 40, mit Geflügel im Winter etwa 50; ferner finden wir Stände mit Käse, Fischen, Kaninchen, Kitzenfleisch, Honig, Hägenmark, Samen, Obstbäumen und Beerenhecken, Seiler-, Korb- und Küblerwaren sowie Besen. Obst wird im Herbst von etwa 200 Verkäufern angeboten. Gleichzeitig mit dem Wochenmarkt findet auf dem Weinhof der Trödelmarkt statt.

Von den weiteren Märkten sei zunächst die Samstags stattfindende Frucht- und Kartoffelschranne genannt. Die Umsätze an Getreide betrugen:

1912	117 103	Ztr.	zu Mk.	1 203 308
1913	129 045	„	„ „	1 089 937
1914	107 318	„	„ „	1 079 914
1925	17 256	„	„ „	185 203
1926	20 888	„	„ „	243 856
1927	16 173	„	„ „	200 980

An Kartoffeln betrugen die Umsätze (Angaben vor 1925 liegen nicht vor):

1925	4 150	Ztr.
1926	4 750	„
1927	6 689	„

Die Besucher stammen ebenfalls zu ein Drittel aus den umliegenden württembergischen Orten und zu zwei Drittel aus den bayerischen Gemeinden. Die Bedeutung der Fruchtschranne ist nach dem Krieg stark zurückgegangen, vor allem infolge der Gründung von landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaften, die auch in Ulm ein Lagerhaus besitzen, wie auch in Nellingen, Radelstetten, Merklingen, Geislingen, Langenau, Giengen, Blaubeuren, Erbach, Ehingen, Laupheim, Neu-Ulm, Günzburg, Ichenhausen u. a. Orten. In Riedheim gehen Getreide und Kartoffeln an den örtlichen Raiffeisenverein.

Weitere Schrannen, die in der Ulmer Umgebung eine Rolle spielen, sind in Giengen, Heidenheim, Günzburg, Weißenhorn und Illertissen. Einige Orte, wie z. B. Lonsee, Giengen, Rißtissen, Stetten, liefern auch in größerer Menge direkt an auswärtige Mühlen, andere an das Militär. Daneben spielen die Händler — teils einheimische, teils fremde — immer noch eine sehr große Rolle, heute vor allem wegen der herrschenden Geldknappheit. Gerste wird teilweise an Brauereien verkauft. Auf der Alb ist Haferanbau vorherrschend; es folgen Dinkel, Weizen, Gerste und Roggen. Sonst ist die Reihenfolge: Weizen, Gerste, Hafer, Dinkel und Roggen. Der Dinkelanbau ist zurückgegangen. Während vor dem Krieg zwei- bis dreimal so viel Dinkel als Weizen angebaut wurde, ist heute das Verhältnis etwa 1 : 1. In manchen Gemeinden wird Dinkel schon fast nicht mehr angebaut.

Der monatliche Pferdemarkt dauert je 2 Tage und wird besonders von der Alb stark besucht, auch von Gemeinden, die sonst selten nach Ulm kommen. Die Bauern haben eine Vorliebe für Kaltblutpferde, die oft soweit geht, daß zuviel Pferde gehalten und diese im Verhältnis zu ihrer Arbeitsleistung weit besser gefüttert werden als das Rindvieh. Einige bäuerliche Besitzer treiben auch Pferdezucht mit dem Zuchtziel: Rheinisch-Belgisches Pferd (Ardennertyp). Die jährliche württembergische Landesschweineschau und die jährliche Landesschafschau mit Zuchtbockversteigerung sind über Württemberg hinaus von weither besucht. Ferner hat die Wolle eine große Bedeutung. Die württembergischen Schafzüchter haben sich zu einer Organisation zusammengeschlossen, die ihren Sitz in Ulm hat. Dahin wird nun nach der Schur die Wolle verschickt und es finden hier große und bedeutende Versteigerungen statt. Ein Teil der Ware wird an Ort und Stelle von der Wolle G. m. b. H. selbst verarbeitet. Die bayerischen Gemeinden liefern dagegen ihre Wolle nach Memmingen.

Jeden Montag findet Schlachtviehmarkt statt, der durch den Umbau des Schlachthofs und den Neubau des Viehhofs einen weiteren Aufschwung nehmen wird. Der Zutrieb des Schlachtviehs erfolgt zu vier Fünftel aus dem bayerischen Gebiet und zwar in der Hauptsache aus der Gegend von Ichenhausen, Günzburg, Neuoffingen, Leipheim und dann aus der Gegend von Altenstadt, Kellmünz, Illertissen, Vöhringen. Aus dem Württembergischen kommt nur ein Fünftel des Viehs. Die weiteste Entfernung ist 30 km und geht bis Rißtissen, Achstetten und Laupheim. Weiterer Zutrieb ist von Langenau und Niederstotzingen, nur vereinzelt von Jungingen und Beimerstetten. Vom Blautal kommt nichts, da das Vieh von Söflingen geholt wird. Auf der Ulmer Alb spielen Viehhändler eine große Rolle, die meist von Geislingen und Göppingen stammen. Die bayerischen Orte besuchen auch gern die Viehmärkte in Weißenhorn und Illertissen und verkaufen an Händler von Ulm, Neu-Ulm und Ichenhausen. Daneben spielt der Stuttgarter Schlachthof für württembergische — so schon für Beimerstetten und Bernstadt — und auch bayerische Gemeinden eine große Rolle, für letztere außerdem München. Die Rindviehhaltung hat in der Ulmer Umgebung eine große Bedeutung. Vertreten ist nur die Fleckviehrasse (Simmentaler). Schweinezucht ist weniger ausgedehnt. Schafhalter sind nicht vorhanden; dagegen

verpachten die Gemeinden die Oedflächen als Sommerschafweide an Schafhalter, die meist aus dem Oberamt Göppingen stammen.

Eier, Butter und Kartoffeln werden vielfach direkt an Bekannte geliefert, daneben erscheinen auch hier Händler. Einige Gemeinden berichten uns, daß Eier, Kartoffeln und dergleichen noch gehamstert werden. Die Molkereien der Umgebung liefern oft an Großstädte, so Breitingen nach Stuttgart, Lonsee nach Stuttgart und Leipzig, Steinheim nach Ulm, Neu-Ulm, Göppingen und München, Riedheim meist nach Norddeutschland, Göttingen an Konsumvereine in Heidenheim und Cannstatt; daneben spielen außer Ulm Geislingen, Gingen a. F. und Günzburg eine Rolle. Ein Butterhändler in Urspring kauft viel in der Umgebung auf und liefert in 5 kg-Paketen nach ganz Deutschland, ähnlich die Molkerei in Heuchlingen. Manche Gemeinde, jedoch wenige von der Alb, liefern Milch nach Ulm. In den bayerischen Orten finden wir Käsereien, die teilweise nach Ulm liefern. Zu erwähnen ist noch, daß manche Gemeinde, wie z. B. Oepfingen, Obst auf die Münsinger Alb liefert. Lonsee schickt Wild und Forellen nach Ulm, Gerhausen Fische nach Stuttgart und München, sowie Geflügel nach Ehingen.

Wichtig ist ferner, wo die Bevölkerung der Umgebung einkauft. Hier spielt Ulm weithin eine Rolle. Städtische Kleider werden meist in der Stadt, besonders in den Warenhäusern, ländliche bei Murr in Ulm, daneben in den größeren Orten und bei Händlern, so einem von Neenstetten, gekauft. Oefen, Herde, Kohlen, Lokomobilen und vor allem auch Aussteuern werden von weither gern in Ulm gekauft. Landwirtschaftliche Maschinen bezieht man von Eberhardt in Ulm, von den Filialen der Augsburger Maschinenfabriken und von Speiser in Ulm, ferner von den Fabriken in Ehrenstein, Weißenhorn, Dettingen bei Kellmünz oder von Speiser in Göppingen unmittelbar, sowie von Niederlagen in größeren Orten, so Beimerstetten, Gerstetten, Geislingen, Lonsee, Giengen, Blaubeuren, Illertissen, Memmingen, Ichenhausen u. s. f. In der weiteren Umgebung von Ulm hat sich auch der Konsumverein stark ausgebreitet mit Verkaufsstellen in Wiblingen, Langenau, Burgrieden, Laupheim, Klingenstein, Herrlingen, Gerhausen, Blaubeuren, Schelklingen, Allmendingen, Ehingen, Senden, Ay, Böhringen, Bellenberg, Illertissen, Altenstadt und Pfuhl. Die Firma Gaißmaier hat Filialen in den meisten württembergischen Städten.

Ulm bietet den Auswärtigen auch Arbeit, soweit dies bei der heutigen Geschäftslage möglich ist. Der Arbeitsort wird zu Fuß, zu Rad, mit Autos und mit der Bahn erreicht, wobei Arbeiter aus den bayerischen Orten nur bis Neu-Ulm fahren, während umgekehrt einige Württemberger, die in Neu-Ulm arbeiten, nur bis Ulm fahren. Dazu kommt, daß zwischen Ulm und Neu-Ulm eine gegenseitige Pendelwanderung stattfindet. Daneben finden auch manche Ulmer außerhalb der Doppelstadt ihren Verdienst. Dazu kommen noch Saison-Arbeiter, wie Ipfer aus dem Gaisentäle. Genaue zahlenmäßige Angaben über die Stärke der Pendelwanderung sind deshalb, besonders in der heutigen Zeit, schwer zu erhalten. Bei diesen Verhältnissen konnte auch ein Vergleich der Berufs- und Betriebszählung

keine sichere Grundlage der Untersuchung bilden. In einigen Berufsgruppen übertreffen sogar die in Ulm wohnenden Erwerbstätigen die in den Ulmer Betrieben beschäftigten Personen. Auch die Beantwortung unserer Fragebögen reicht hiezu ebensowenig aus. (Man vergleiche auch die Angaben über die Unmöglichkeit einer genauen Zählung für Basel wegen des starken Radfahrverkehrs bei 78.)

Außerhalb Ulms spielen auf der Alb die Stein- und Schotterwerke eine Rolle, so in Westerstetten und Lonsee. Letzteres beschäftigt Arbeiter aus Lonsee, Halzhausen, Sinabronn, Holzkirch, Weidenstetten, Neenstetten, Altheim und Luizhausen. Von Westerstetten gehen außerdem noch 45 Arbeiter nach Ulm und 22 nach Geislingen. Die Hauptwerke der Steinindustrie liegen im Blautal bei Ehrenstein, Klingenstein, Herrlingen, Arnegg, Gerhausen, Sotzenhausen und bei Heidenheim. Beide Gebiete weisen daneben noch weitere Industriezweige auf. Von Lonsee ab gehen Arbeiter auch nach Geislingen und in das Filstal, von Urspring bis nach Kuchen und Salach; von Amstetten geht ein Arbeiter nach Holzheim O/A. Göppingen in das Juraschieferwerk. Arbeit geben ferner die Wasserwerke der Stadt Ulm und die Fabriken in Erbach, Einsingen, Senden, Ay, Weißenhorn, Böhringen, Langenau, Giengen, Dettingen a. A., Laupheim und früher auch Burgrieden. Wenig junge Leute bleiben als Dienstboten auf dem Land, wie z. B. in Hörvelsingen und teilweise in Langenau. Vielfach wird über Mangel an Knechten und Mägden geklagt. Die Mädchen gehen meist in die Stadt, neuerdings auch gern in die Schweiz und nach Holland.

Vielfach aufgesucht werden die Ulmer Schulen. Neben verwandtschaftlichen Beziehungen spielen hier auch konfessionelle Gründe eine Rolle. Daneben schicken die bayerischen Orte ihre Kinder gern in bayerische Schulen. Folgende Angaben verdienen erwähnt zu werden: von dem katholischen Tomerdingen ist 1 Schüler in Ulm, 2 sind in der Lateinschule in St. Ottilien in Oberbayern, 2 in der Lehranstalt in Maria Tann in Baden, 1 auf dem Gymnasium in Mehrerau in Vorarlberg; von Dellmensingen werden Schulen besucht in Ehingen, Rottenburg, Haigerloch, Saulgau und Gmünd; von Rot bei Laupheim in Ravensburg, Saulgau und Tübingen; von Böhringen gehen Schüler nach Ulm, Neu-Ulm und Dillingen; von Dorndorf aus sind Schüler in den Klosteranstalten Reimlingen in Bayern und Blönried in Württemberg; vom evangelischen Steinheim sind Schüler in Neu-Ulm, Ansbach, Neuendettelsau und Himmelkron; von Attenhofen in Lauingen, Neuburg a. D., Augsburg, Hegelhofen, Neu-Ulm; von Echlishausen sind Schüler im Lehrerseminar in Lauingen; von Oberelchingen in Ulm, Neu-Ulm, Obermedlingen bei Lauingen; von Langenau gehen Schüler nach Ulm und Heidenheim; von Lonsee 19 nach Ulm und 11 nach Geislingen. Für die Landbevölkerung bedeutet die landwirtschaftliche Winterschule eine große Anziehungskraft. Ferner weisen die Handwerksbetriebe viele Lehrlinge aus der näheren und weiteren Umgebung auf, z. B. 18 aus Westerstetten, die zu Hause übernachten.

Viel aufgesucht werden in Ulm Ärzte, namentlich Spezialärzte, Apotheken und Krankenhäuser. Hauptanziehungspunkte, namentlich

für die Jugend, bilden vor allem die Messen, Kino und Zirkusveranstaltungen. Daneben spielen landwirtschaftliche Veranstaltungen und kirchenmusikalische Darbietungen eine Rolle, ebenso religiöse Vorträge. Fast überall wird aber über schlechte Zugverbindungen geklagt, so von Beimerstetten, Bernstadt, Ursprung, Rißtissen, Echlishausen, Leipheim, Riedheim und Langenau. Die Bedeutung der Autolinien kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, wie uns die Angaben zeigen vor allem von Dornstadt, Tomerdingen, Holzkirch, Weidenstetten (Verkehr heute überwiegend nach Ulm durch Auto und Bahn), Scharenstetten (Verkehr mit Blaubeuren sehr schwach, mehr mit Geislingen, besonders mit Ulm, da Kraftwagen von Temmenhausen aus), Heuchlingen, Dettingen (Hauptverkehr nach Heidenheim, neuerdings starke Konkurrenz durch die Autolinie von Heuchlingen nach Ulm), Stetten (der Verkehr mit Ulm ist seit Einführung der Kraftpost Laupheim—Ulm gewachsen und steht etwa im Verhältnis 1:5), Kadeltshofen und Hausen ob Lontal (Verkehr meist nach Langenau, Giengen und Heidenheim, neuerdings aber Auto nach Ulm). Bisher ist der Autoverkehr eigentlich leider nur ein Konkurrenzkampf zwischen Reichsbahn, Reichspost und verschiedenen privaten Unternehmungen. Eine einheitliche Leitung fehlt. Der Verkehr mit Ulm ließe sich leicht steigern. Besonderes Augenmerk muß auf die Altheimer und Gerstetter Alb gerichtet werden, die Heidenheim in ihren Einfluß bringen will. Ferner müßte die Gelegenheit, Ulmer Schulen zu besuchen, erleichtert werden.

Günstig ist die Fernverkehrslage von Ulm. In der Stadt treffen 7 Straßen 1. Ordnung zusammen:

Heidenheim—Albeck—Ulm
Geislingen—Luizhausen—Ulm
Blaubeuren—Herrlingen—Ulm
Ehingen—Gögglinger Ried—Ulm
Biberach—Gögglinger Ried—Ulm
Memmingen—Neu-Ulm—Ulm
Günzburg—Neu-Ulm—Ulm.

Diese Straßen gewinnen heute im Zeitalter des Autos neue Bedeutung.

Daneben ist Ulm ein großer Eisenbahnknotenpunkt. Am 1. Juni 1850 wurde die Südbahn Ulm—Friedrichshafen eröffnet, und am 29. Juni 1850 folgte die Hauptbahn Ulm—Stuttgart. Am 1. Juni 1854 wurde die Linie Ulm—Neu-Ulm dem Verkehr übergeben. In Neu-Ulm gehen die Linien nach Kempten und München bzw. Regensburg auseinander. Am 2. August 1868 folgte die Donaubahn Ulm—Blaubeuren—Sigmaringen und endlich am 5. Januar 1876 die Brenzbahn Ulm—Aalen. Der Hauptbahnhof Ulm war zunächst in einen württembergischen und bayerischen Teil getrennt. Heute steht das gesamte Ulmer Bahnwesen unter württembergischer Leitung. Für die bayerischen Personenzüge besteht freilich immer noch eine von den übrigen Bahnsteigen etwas verschiedene Anordnung der Geleise. Dieser Teil ist im Gegensatz zum übrigen Gebiet des Hauptbahnhofes Kopfbahnhof. Die Stadt Ulm hat heute fünf Personenbahnhöfe: Ulm

—Hauptbahnhof, Ulm—Donautal, Ulm—Grimmelfingen, Ulm—Söflingen, Ulm—Stuttgarter Tor.

Eine weitere Ausnützung der Verkehrslage Ulms wird erstrebt. Es sind verschiedene Eisenbahnpläne vorhanden, die wohl allerdings kaum bald in Erfüllung gehen werden. Wir haben zwischen 2 verschiedenen Arten von Vorschlägen zu unterscheiden, nämlich denen, die auf den heute gegebenen Linienführungen aufbauen und solchen, welche neue Linien einführen wollen.

Wir beginnen mit den Vorschlägen, die eine stärkere Ausnützung der heutigen Linien erstreben. Hier ist zunächst die Umstellung der Linie München—Augsburg—Ulm—Stuttgart—Karlsruhe—Kehl auf den elektrischen Verkehr zu nennen. Heute ist die Strecke München—Augsburg bereits unter dem elektrischen Strom, und der weitere Ausbau wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es läge dann nahe, an diese Hauptlinie zunächst die südlichen Zufahrtslinien anzuschließen, die mit den elektrischen Netzen der Schweiz und der Arlbergbahn bzw. Mittenwaldbahn und der Linie Garmisch—Reutte eine Verbindung herstellen würden, so die Linie Ulm—Friedrichshafen—Bregenz und Ulm—Kempten—Reutte bzw. Lindau. Im Anschluß daran wäre an die noch nicht richtig gewürdigte Linie (Bodensee—)Ulm—Würzburg zu denken, sowie an die ebenfalls vernachlässigte Linie (Regensburg—)Ulm—Tuttlingen, die an das zukünftige badische Netz anschließen würde.

Damit sind wir an den heute noch nicht richtig benützten Durchgangslinien über Ulm angelangt. Die Schuld daran trifft einmal die schlechte Verbindungsmöglichkeit über den Bodensee — wann kommt ein Trajektschiff für die Schnellzüge? — sodann Lindau, das sämtliche Schnellzüge in seinen Kopfbahnhof hineinlenkt. Ungünstig ist ferner auch die Lage im Grenzbereich zweier Reichsbahndirektionen. Zunächst wird das stark aufstrebende Bad Mergentheim eine Änderung im Durchgangsverkehr schaffen. Gegenüber dem zweigeleisigen Ausbau der Linie Ulm—Aalen—Mergentheim haben sich freilich Bedenken erhoben. Man fürchtet, daß dann Bayern den Fernverkehr um Ulm herumleiten wird über Sontheim a. Brenz—Gundelfingen—Neuoffingen. Allerdings wären hier noch 2 Spitzkehren zu entfernen. Bei stärkerer Benützung der Ulmer Strecken könnten wir mit folgendem Verkehr rechnen:

1. Friedrichshafen—Ulm—Würzburg—Berlin.
2. Chur—Friedrichshafen—Ulm—Würzburg—Elm—Hamburg.
3. Arth-Goldau—Zürich—Singen—Radolfzell—Friedrichshafen—Ulm.

Schließlich wäre es eisenbahntechnisch nicht undenkbar, daß der Verkehr von Basel nach München statt über Lindau (schwierige Geländeverhältnisse) über Ulm geführt würde. Wir streifen damit das Hegauprojekt. Mittels der Hegaubahn würde die kürzeste Verbindung von Südbayern, insbesondere München, von Österreich, der Tschechoslowakei mit der Schweiz und weiten Teilen Frankreichs über Ulm hergestellt. Ferner sei die Donautalbahn (Mühlhausen—)Freiburg—Ulm—Regensburg genannt, für die sich besonders Rechtsanwalt Storz in Ulm einsetzt. Heute verkehrt auf der Strecke Ulm—Freiburg ganz-

jährig nur ein Eilzugspaar mit Anschluß von und nach München, während auf der Strecke Ulm—Regensburg kein durchgehender Zug geführt wird. Sowohl in Neu-Offingen als auch in Donauwörth und Ingolstadt sind längere Aufenthalte heute die Regel. So brauchen die Züge zu dieser 191 km langen Strecke eine Fahrtzeit von 7½—9½ Stunden, während man auf der 94 km längeren Strecke über Landshut—München—Augsburg nach Ulm schon in 5 Stunden 15 Minuten gelangen kann. Die Linie vermittelt den kürzesten Weg Prag—Regensburg — Donauwörth — Ulm — Freiburg und Dresden—Leipzig —Nürnberg—Donauwörth—Ulm—Friedrichshafen. Eine stärkere Ausnützung des kürzesten Wegs von Ulm nach Innsbruck wird wegen der Geländeschwierigkeiten schwer möglich sein. Er führt von Ulm über Memmingen—Kempten—Ulrichsbrücke—Reutte—Ehrwald und Garmisch-Partenkirchen.

Wir gehen nun zu den Plänen über, die Eisenbahnneubauten vorsehen. An 1. Stelle ist hier die Verbindung von Geislingen nach Ulm zu nennen. Die einst so viel bewunderte Führung über die Geislinger Steige und die Hochalb wird heute als ungünstig angesehen. Der Bahnhof Geislingen liegt in einer Höhe von 468,0 m, der Bahnhof Ulm in 477,6 m Meereshöhe. Die höchste Stelle der Bahn liegt zwischen Westerstetten und Beimerstetten beim Ulmer Spitalwald mit 594,4 m. Heute denkt man vielfach an einen Basistunnel, der freilich eine Länge von etwa 25 km hätte (Simplon-Tunnel nahezu 20 km, längster Tunnel der Welt). Der Plan scheitert heute an der finanziellen Frage. Abgesehen von der Ablenkung des Orientverkehrs auf die Linie: Paris—Dijon—Vallorbe—Lausanne—Montreux — Brig — Domodossola — Mailand—Verona—Triest—Agram—Vinkovce, die besonders aus politischen Gründen erfolgte, ist die Linie Geislingen—Ulm starkem Konkurrenzkampf ausgesetzt. Hier ist zunächst die Linie Paris—Arlberg—Wien zu nennen. Eine große Gefahr bildet ferner die mögliche Umleitung des Verkehrs Stuttgart —München über Aalen, wo nur die Strecke Goldshöfe—Donauwörth auszubauen wäre, da die übrigen Teile heute schon internationale Linien sind.

Von den weiteren Eisenbahnplänen ist ein für Ulm ungünstiger Plan der Verwirklichung am nächsten. Es ist der Ausbau der Linie Amstetten—Gerstetten nach dem aufstrebenden Heidenheim. Allerdings sind die Geländeverhältnisse nicht die günstigsten. Von Gerstetten soll die Bahn in Kurven nach Heldenfingen führen und von dort nach Heuchlingen und Dettingen und weiter mit starkem Gefälle nach Anhausen, um bei Herbrechtingen in die Linie Ulm—Heidenheim einzumünden. Diesem amtlichen Entwurf stellt die Stadt Heidenheim einen mit der direkten Führung nach Heidenheim selbst entgegen. Die Stadt Heidenheim glaubt, daß sich das finanzielle Opfer lohnen werde, da nach der Durchführung der Bahn Teile der Alb, die heute nach Geislingen und Ulm tendieren, nach Heidenheim geleitet würden.

Rechtsanwalt Storz hat ein altes Bahnprojekt wieder aufgegriffen, einmal um die vom Bahnverkehr nicht berührte Altheimer Ebene nach Ulm aufzuschließen, zum andern, um die Linie Crails-

heim—Ulm—Friedrichshafen gegenüber der Linie Stuttgart—Immendingen konkurrenzfähig zu erhalten. Es ist das Projekt Heidenheim—Heldenfingen—Altheim—Weidenstetten—Beimerstetten—Ulm, das vor 60 Jahren von Heidenheim zu Gunsten der heute bestehenden Linie abgelehnt wurde, die große Teile des Heidenheimer Oberamts aufgeschlossen hat. Ein weiterer Vorschlag, der stark vernachlässigte Teile Württembergs erschließen würde, ist folgender: Ulm—Amstetten—Gmünd—Gaildorf—Hall—Langenburg—Mulfingen—Mergentheim. Auch das alte Kniebisprojekt lebt in Ulm wieder auf. Die Höhenunterschiede im Schwarzwald könnten freilich nur bei elektrischem Betrieb überwunden werden. Die Spitzkehre bei Eutingen wäre abzuschneiden; der Abstieg ins Neckartal würde bei Rottenburg oder Tübingen erfolgen und die Bahn über Münsingen und Schelklingen nach Ulm führen. Die Zahnradstrecke Honau—Lichtenstein müßte natürlich beseitigt werden. Auf diese doch schwierige Strecke setzt man noch weitere Hoffnungen, — wenn die Splügenbahn gebaut wird! Der Splügentunnel würde 40 km Länge aufweisen! Der Hauptsitz der „Splügenbahninteressenten" ist St. Gallen. In Ulm denkt man sogar an eine direkte Linie Essendorf—Waldsee—Hergatz—Bregenz. Viel Anklang findet auch der Plan der Fernpaßbahn. Bei diesen beiden Plänen haben sich eine Reihe von Interessentengemeinschaften gebildet, sodaß eine ungezählte Menge von Zufahrtslinien geplant ist, die freilich noch lange auf sich warten lassen werden, wie auch der langersehnte Aufschwung der betreffenden Städte an den neuen Linien. Der Ulmer Fernbahnplan hat die Zufahrtslinie Ulm—Memmingen—Kempten—Nesselwang—Vils—Reutte—Bichelbach—Nassereith. Weitere Pläne, wie das Ortlerprojekt und die Tödi—Greina Linie, sind in den letzten Jahren weniger erörtert worden. Zuletzt sei noch der Plan der württembergischen Illerbahn gestreift, die von Ulm über Wiblingen nach Tannheim führen würde und folgende Orte berühren sollte: Unterkirchberg, Oberkirchberg, Steinberg, Schnürpflingen, Wain, Schwendi, Gutenzell, Laubach, Ochsenhausen, Oberstetten, Rot a./Rot. Dadurch würde das württembergische Allgäu mit Ulm verbunden. Die Illerkraftwerke würden einen elektrischen Betrieb leicht ermöglichen. Daneben sei noch der Plan einer Linie: Ulm—Schwendi—Ochsenhausen—Wurzach—Kißlegg erwähnt. Damit wollen wir diese Zukunftspläne abschließen, für die sich heute wenig Aussicht auf baldige Erfüllung zeigt.

Die Frage, ob Eisenbahn oder Kanal, ist zur Zeit „aktuell". Der große Zug der Entwässerung des deutschen Flußnetzes geht von Südosten nach Nordwesten. Die Donau hat mit ihrer abweichenden Richtung heute keine wesentliche Bedeutung für die deutsche Wirtschaft. Seit 1570 wurden die bekannten Ulmer Schachteln gebaut, von denen in den Sommermonaten mindestens jede Woche eine abfuhr. Sie waren nur für die Talfahrt bestimmt. Weniger bedeutend war die Bergfahrt. Hier kam es vor allem auf die geschickte Ausnützung der Gegenströmung an. Sie wurde durch Pferdevorspann und Leine auf den Uferpfaden unterstützt. In der letzten Zeit des Güterverkehrs auf der Donau betrug die Zahl der Zillen (256 b S. 728 ff.):

1875—1884 im Durchschnitt 15 im Jahr
1885—1894 „ „ 18 „ „

das Gewicht der Güter:

1875—1884 1037 t im Durchschnitt
1885—1894 1983 „ „ „

Die Bestimmungsorte der Güter waren vor allem (Zahlen in Doppelzentnern nach dem Jahre 1892):

Budapest	13900	D.Z.
Wien	6295	„
Passau	260	„
Regensburg	220	„
Straubing	135	„
Linz	94	„
Deggendorf	56	„

Die Hauptversandgüter waren: Walzsteine, Lithographiesteine, Solnhofener Platten, Asphalt, Harz, Teer, Apothekerwaren, Eisenwaren, Pflüge, Essig, Stärke, früher auch Schweizerkäse und Kaffee. Dieser kam auf dem Rhein bis Mannheim und von da teils mit der Bahn, teils mit Botenfuhrwerken nach Ulm. Auch auf der Iller herrschte lebhafter Verkehr. Die Zahl der in Ulm angekommenen Flöße betrug:

1875 4000 + 420 durchgegangene Flöße
1894 1117 + 306 „ „

Heute herrscht weder auf der Iller noch auf der Donau ein Güterverkehr. Die Donau wurde aber auch bei Ulm schon von Dampfern befahren, so 1839/40 vom Dampfer „Ludwig“ und 1846 von der „Stadt Ulm“. Die Aktionäre verloren allerdings 74 Prozent. 1847 wurden am Gänstor viele Obstbäume umgehauen, um mit dem Bau eines Hafens beginnen zu können, der aber bis heute auf sich warten läßt. Einen Versuch, auf der Donau bei Ulm wieder einen Personenverkehr einzurichten, bildete vor dem Krieg das Motorboot „Elsäßer“. Die Schachtelfahrten werden neuerdings als Personenfahrten wieder ausgeführt, wenn auch vorläufig nur selten.

Daneben bestehen große Kanalpläne. Jedes Land besitzt in seinem Flußnetz natürliche Schätze, die es zu heben versuchen muß. Der Verkehr auf dem Wasserweg ist heute zweifellos billiger als der der Bahn und lohnt sich vor allem für Massengüter, während Eilgüter heute teilweise schon mit dem Flugzeug befördert werden. Dagegen sind die Bau- und Betriebskosten bei einem Kanal wesentlich höher als bei der Bahn. Die süddeutschen Kanalpläne würden Ulm zum Mittelpunkt des süddeutschen Kanalnetzes machen. Allerdings müssen wir bei der geplanten Rhein-Donau-Verbindung zwischen den württembergischen und bayerischen Plänen stark unterscheiden. Württemberg ist für die Linie: Mannheim—Heilbronn—Stuttgart—Plochingen—Geislingen—Ulm, während Bayern für den Kanal Aschaffenburg—Bamberg—Nürnberg—Kehlheim—Regensburg eintritt. Die Einmündung des Kanals bei Ulm würde natürlich auch eine Schiffbarmachung der Donau bedingen (von dem ursprünglich geplanten Seitenkanal scheint man abzukommen). Ein weiterer Kanal würde

von Ulm nach Friedrichshafen zum Bodensee führen. In Hinsicht auf diese Pläne wurde in Ulm schon der Satz geprägt: „Die Zukunft Ulms liegt auf dem Wasser". Gegenüber dem Rhein und seinem Anschluß an das Schweizer Mittelland würden freilich diese Kanäle wohl nur eine beschränkte Bedeutung erlangen. Offen bleibt auch die Frage, ob das südosteuropäische Getreide über die Nordsee oder über Ulm für Deutschland billiger käme.

Der Bevölkerungsaustausch zwischen der Stadt und ihrer Umgebung ist bisher nur selten beachtet worden. Wir haben zum erstenmal für Ulm sämtliche Meldezettel auf dem Polizeimeldeamt für 1 Jahr und zwar für 1927 durchgesehen. Die Arbeit hat sich zwar als sehr schwierig und langwierig, aber doch als lohnend erwiesen. Der Gesamtzuzug in diesem Jahr belief sich auf 7144 Personen, der Wegzug auf 6097. Für die weitere Auswertung haben wir verschiedene Zonen unterschieden:

1. Das Oberamt Ulm und die daran angrenzenden württembergischen Oberämter Laupheim, Ehingen, Blaubeuren, Geislingen, Heidenheim, die Stadt Neu-Ulm, die angrenzenden bayerischen Bezirksämter Neu-Ulm, Günzburg und die Stadt Günzburg.
2. Das übrige Württemberg und der übrige Teil des bayerischen Kreises Schwaben-Neuburg.
3. Das übrige Bayern, Hessen, Baden und Hohenzollern.
4. Das übrige deutsche Reich.
5. Das außerdeutsche Europa.
6. Die außereuropäischen Erdteile.

Die Zu- und Weggezogenen verteilen sich auf diese Zonen wie folgt:

	Zugezogene	Weggezogene
1.	2121 = 29,7%	1627 = 26,7%
2.	3114 = 43,6%	2693 = 44,2%
3.	939 = 13,1%	821 = 13,5%
4.	681 = 9,6%	627 = 10,3%
5.	244 = 3,4%	223 = 3,6%
6.	45 = 0,6%	106 = 1,7%

Wir sehen, daß der Zuzug nach Ulm stärker ist als der Wegzug. Besonders bemerkenswert ist, daß die nähere Umgebung Ulms mehr Leute verliert, als sie von Ulm bekommt. Dagegen ist nach den außereuropäischen Ländern die Auswanderung stärker als die Rückwanderung. Besonders stark war der Bevölkerungsaustausch mit nachfolgenden Gemeinden:

	Zugezogene	Weggezogene		Zugezogene	Weggezogene
Aalen	25	24	Bühl Bez.-A. Günzb.	22	7
Augsburg	96	96	Deggingen O/A. Geislingen	21	10
Berlin	123	119	Ehingen	45	36
Bernstadt O/A. Ulm	20	0	Erbach O/A. Ehingen	22	18
Biberach	99	59	Eßlingen	53	48
Blaubeuren	37	33	Frankfurt a./M.	54	57
Buchau O/A. Riedl.	43	7			

	Zugezogene	Weggezogene
Freiburg i./Br.	29	12
Friedrichshafen	41	52
Geislingen	48	37
Gmünd (Schwäbisch)	41	31
Göppingen	37	31
Günzburg	31	25
Hall (Schwäbisch)	26	24
Hamburg	23	35
Heidenheim	43	46
Heilbronn	49	55
Illertissen	24	12
Karlsruhe	33	26
Kempten	47	32
Kirchheim u./Teck	30	15
Konstanz	28	40
Langenau O/A. Ulm	65	38
Laupheim	67	48
Leipheim Bez.-Amt Günzburg	20	16
Lindau	23	11
Ludwigsburg	32	27
Mannheim	35	28
Memmingen	32	20
München	201	262
Neu-Ulm	393	376
New York	18	53
Niederstotzingen O/A. Ulm	8	27
Nürnberg	32	45
Pforzheim	20	27
Pfuhl Bez.-Amt Neu-Ulm	31	20
Ravensburg	62	53
Reutlingen	23	33
Rottenburg	15	23
Schelklingen O/A. Blaubeuren	21	20
Stuttgart	489	713
Tübingen	57	55
Unterkirchberg O/A. Laupheim	21	12
Vöhringen Bez.-Amt Illertissen	48	18
Wangen i./Allgäu	21	15
Weingarten O/A. Ravensburg	22	16
Weißenhorn Bez.-Amt Neu-Ulm	26	22
Wien	17	28
Zürich	30	25

Mit den württembergischen Orten ist schon durch den Beamtenaustausch und aus ähnlichen mit der Landeszugehörigkeit sich ergebenden Gründen ein starker Bevölkerungsaustausch gegeben. Die wichtigsten württembergischen Gemeinden sind:

	Zugezogene	Weggezogene
Stuttgart	489	713
Heilbronn	49	55
Eßlingen	53	48
Reutlingen	23	33
Ludwigsburg	32	27
Göppingen	37	31
Gmünd	41	31
Tübingen	57	55
Heidenheim	43	46
Schwenningen	15	13
Feuerbach	9	12
Ravensburg	62	53
Tuttlingen	14	8
Zuffenhausen	6	6
Geislingen	48	37
Aalen	25	24
Ebingen	4	5
Schramberg	5	5
Böckingen	4	6
Friedrichshafen	41	52
Rottweil	13	10
Biberach	99	59
Kirchheim	30	15
Freudenstadt	8	11
Hall	26	24
Nürtingen	4	4
Backnang	5	2
Fellbach	4	3
Kornwestheim	1	0
Pfullingen	4	6

	Zugezogene	Weggezogene		Zugezogene	Weggezogene
Waiblingen	11	5	Wildbad	12	8
Rottenburg	15	23	Urach	9	6
Schorndorf	6	5	Möhringen	0	3
Weingarten	22	16	Saulgau	17	0
Böblingen	5	3	Lauffen	2	1
Neckarsulm	5	12	Ehingen	45	36
Metzingen	6	4	Winnenden	2	2
Baiersbronn	2	2	Oberndorf	6	6
Tailfingen	4	1	Wasseralfingen	6	12
Crailsheim	10	4	Neckargartach	0	1
Vaihingen a./F.	0	0	Münster	4	0
Bietigheim	3	9	Murrhardt	4	1
Wangen	21	15	Eningen	2	2
Laupheim	67	48	Großeislingen	2	1
Trossingen	2	0	Leutkirch	18	8
Dürrmenz-Mühlacker	6	5	Öhringen	2	1
Calw	10	5	Kleineislingen	4	3
Ellwangen	18	10	Balingen	6	7
Bad Mergentheim	7	11	Plochingen	5	3
Sindelfingen	2	14	Mössingen	2	0

Daneben ist der Verkehr mit den bayerischen Gemeinden ebenfalls stark. Besonders rege ist der Bevölkerungsaustausch mit den Städten im Kreis Schwaben-Neuburg. Wir lassen eine Übersicht über die wichtigsten bayerischen Städte und über die Bezirksamtsstädte von Schwaben-Neuburg folgen:

	Zugezogene	Weggezogene		Zugezogene	Weggezogene
Amberg	2	10	Kaufbeuren	3	6
Ansbach	8	2	Kempten	47	32
Aschaffenburg	0	0	Kitzingen	3	0
Augsburg	96	96	Krumbach	5	16
Bamberg	2	1	Kulmbach	2	1
Bayreuth	4	0	Landsberg	0	0
Deggendorf	1	0	Landshut	3	3
Dillingen	17	11	Lindau	23	11
Dinkelsbühl	4	1	Markt Oberdorf	0	1
Donauwörth	6	3	Memmingen	32	20
Eichstätt	0	2	Mindelheim	2	7
Erlangen	3	3	München	201	262
Forchheim	0	0	Neuburg	3	1
Freising	10	1	Neumarkt	1	0
Fürth	6	4	Neu-Ulm	393	376
Füssen	0	1	Nördlingen	4	4
Günzburg	31	25	Nürnberg	32	45
Hof	1	1	Passau	4	1
Illertissen	24	12	Regensburg	14	12
Ingolstadt	8	6	Rosenheim	3	3

	Zugezogene	Weggezogene		Zugezogene	Weggezogene
Rothenburg	2	0	Traunstein	2	1
Schwabach	1	1	Weißenburg	0	0
Schwabmünchen	3	1	Wertingen	0	0
Schweinfurt	2	4	Würzburg	12	9
Sonthofen	2	5	Zusmarshausen	0	0
Straubing	4	2			

Neben der Größe der Städte und Dörfer spielt vor allem die Entfernung von Ulm bei dem Bevölkerungsaustausch eine Rolle. Vielfach sind es auch Gemeinden, in denen die Industrie stark vertreten ist. Eine Ausnahme macht Tübingen; hier spielen die Studenten und in geringerem Maße auch die Kliniken eine Rolle. Die großen Zahlen bei München sind ebenfalls teilweise aus diesen Gründen zu erklären. Die gleiche Regel gilt auch, wenn wir die großen Städte Deutschlands betrachten:

	Zugezogene	Weggezogene		Zugezogene	Weggezogene
Berlin	123	119	Gelsenkirchen	3	2
Hamburg	23	35	Halle a./Saale	6	10
Köln	15	14	Barmen	3	8
München	201	262	Altona	2	1
Leipzig	17	9	Kassel	7	3
Dresden	16	17	Elberfeld	3	2
Breslau	5	2	Augsburg	96	96
Essen	6	3	Aachen	0	3
Frankfurt a./M.	54	57	Braunschweig	2	0
Düsseldorf	10	2	Karlsruhe	33	26
Hannover	7	13	Erfurt	6	3
Nürnberg	32	45	Krefeld	0	0
Stuttgart	489	713	Mühlheim a./Ruhr	2	0
Chemnitz	13	6	Hamborn	2	2
Dortmund	2	2	Lübeck	2	1
Bremen	10	14	München-Gladbach	2	7
Magdeburg	6	10	Plauen	2	4
Königsberg i./Pr.	3	7	Mainz	4	3
Duisburg	2	2	Münster i./Westfalen	4	0
Stettin	6	1	Oberhausen	2	3
Mannheim	35	28	Wiesbaden	5	4
Kiel	6	4	Ludwigshafen a./Rh.	14	11
Bochum	2	1			

Auch die Garnisonstädte Deutschlands machen sich beim Bevölkerungsaustausch bemerkbar. Durch das Fehlen der militärischen Dienstpflicht ist die Zusammensetzung der Ulmer Bevölkerung anders geworden. Vor dem Krieg konnte als Regel aufgestellt werden, daß in Ulm unter den Zuziehenden die weiblichen Katholiken stärker vertreten waren als die männlichen und umgekehrt die männlichen Evangelischen stärker als die weiblichen. Erklärt wird diese Merk-

würdigkeit durch die Rekruten, die meistens von der evangelischen Alb stammten, während die weiblichen Dienstboten gern vom Oberland und aus dem „Bayerischen" kamen. Heute fällt diese evangelische Mehrheit unter den Zuziehenden weg. Dazu kommt, daß die wichtigste Zuzugszone das katholische Oberschwaben und nicht die evangelische Alb ist. Der Zug nach der Stadt ist im allgemeinen in Oberschwaben stärker als auf der Alb, wo man noch bodenständiger ist. Ulm entwickelt sich immer mehr zum Vorort Oberschwabens. Auf der Alb spielen neben Ulm doch auch Reutlingen, Göppingen, Gmünd und Heidenheim eine Rolle. Der Zuzug und Wegzug ist im Sommer stärker als im Winter. Nur vereinzelt kommt es vor, daß Ulmer Kinder als Hüterbuben nach Bayern und „ins Tirol" gehen. Ab und zu steht auch auf den Meldezetteln „zum Hopfenzopfen." Sonst spielt die Landwirtschaft keine große Rolle.

Nicht ohne Bedeutung ist für Ulm der Fremdenverkehr. Statistisch erfaßt werden können freilich nur die in Ulm in Gasthöfen übernachtenden Fremden. Nicht erfaßt werden kann von der Statistik der in Privathäusern, etwa bei Verwandten oder Bekannten, übernachtende und der nur über den Tag zwischen 2 Zügen sich aufhaltende Fremde. Auch die Angaben der Bahn versagen hier, da die Fremden, besonders die Ausländer, mit Durchgangsfahrkarten oder mit zusammengestellten Fahrscheinheften zu reisen pflegen, die zwar kontrolliert, aber nicht abgegeben werden.

Im Jahre 1927 stand Ulm mit 108 311 Fremden hinter Stuttgart (genaue Zahlen waren nicht zu erhalten) an 2. Stelle unter den württembergischen Gemeinden vor Heilbronn mit 58 723 Fremden. Was jedoch die Aufenthaltsdauer der Fremden betrifft, so ist sie in Ulm nach unseren Berechnungen aus den Jahren 1923—1927 mit 1,5—2,85 Uebernachtungen auf 1 Fremden gering. Ulm steht hierin hinter Mergentheim, Freudenstadt und Wildbad, den bekannten württembergischen Kurorten, zurück. Die folgenden Zahlen sind der Statistik des württembergischen Fremdenverkehrs 1927 entnommen, in der Ulm fehlte.

Gemeinde:	Fremde:	Übernachtungen:
Ulm	108 311	171 775
Heilbronn	58 723	100 426
Tübingen	40 397	40 397
Freudenstadt	38 160	229 995
Friedrichshafen	33 791	56 980
Reutlingen	28 288	36 886
Tuttlingen	27 129	42 387
Ravensburg	25 695	36 243
Mergentheim	23 904	265 464
Wildbad	20 654	221 325

Die Stellung im Fremdenverkehr verdankt Ulm vor allem seiner schönen Altstadt mit dem Münster und dem Museum der Stadt Ulm. Ein weiterer Grund ist, daß mancher, der früher in Ulm Soldat war, bei Regimentsfesten oder aus sonstigen Anlässen seine alte Garnison wieder sehen will. Ein weiterer Teil der Fremden mag zu Tagungen,

zur Besichtigung der Kleinwohnungssiedlungen und kommunaler Einrichtungen, zum Beginn einer Wasserfahrt auf der Donau und nicht zuletzt als Geschäftsreisender nach Ulm kommen. Auch die große Jugendherberge weist starken Besuch auf. Nicht so sehr, wie man annehmen sollte, scheint die Bedeutung Ulms als Eisenbahnknotenpunkt dem Fremdenverkehr zugute zu kommen. Wer ins Gebirge fährt oder vom Gebirge kommt, hält sich nach unseren Erfahrungen und Erkundigungen kaum in Ulm auf, sondern sucht so rasch wie möglich sein Ziel zu erreichen. Was die Herkunft der Fremden betrifft, so gibt darüber folgende Tabelle Auskunft:

	1923	1924	1925	1926	1927
Württemberger	53 984	30 000	30 000	49 000	28 662
Sonstige Deutsche	26 993	57 339	29 333	37 359	76 550
Ausländer	2 075	2 597	700	900	3 099
Zusammen	83 052	89 936	60 033	78 259	108 311
Ausländer in %	2,5	2,9	1,2	1,1	2,9
übernachtgn. insges.	127 838	148 125	171 378	148 524	171 775
Übernachtungen im Durchschnitt	1,5	1,6	2,85	1,9	1,6
Übernachtungen der Inländer	124 779	145 528	169 637	146 861	?
Übernachtungen der Ausländer	3 059	2 597	1 741	1 663	?
Ungefährer Aufwand in RM.	767 028	888 750	1 028 268	891 144	1 030 650

Die Zahlen über den ungefähren Aufwand der Fremden sind berechnet nach den Angaben von Bobek (27, S. 285): Durchschnittlicher Betrag des Tagesaufwands der Fremden = 10 Schilling = RM. 6.—. Unter den gleichen Bedingungen suchen wir ebenfalls festzustellen, welche Anzahl ständig in Ulm ansässiger Beamter erforderlich wäre, um den gleichen wirtschaftlichen Effekt zu erzielen bei dem durchschnittlichen Monatsgehalt von 250 Schilling = RM. 150. Für 1927 ergeben sich 572,5 Beamte, zu denen rund 50 % Familienangehörige kommen, sodaß wir eine Gesamtziffer von 1 145 Personen erhalten.

Die Ausländer verteilen sich in den Jahren 1923—27 auf die wichtigsten Staaten folgendermaßen:

1.	Deutsch-Oesterreich	3082
2.	Schweiz	2729
3.	Vereinigte Staaten von Amerika	475
4.	Italien	394
5.	Großbritannien und Irland	322
6.	Rußland	306
7.	Ungarn	282
8.	Polen	246
9.	Tschechoslovakei	233
10.	Niederlande	202

11.	Rumänien	192
12.	Dänemark	142
13.	Frankreich	118
14.	Schweden	95
15.	Belgien	67
16.	Türkei	44
17.	Griechenland	42
18.	Spanien und Portugal	41
19.	Jugoslavien	37
20.	Norwegen	31
21.	Australien	20
22.	Bulgarien	17

In den Sommermonaten pflegen die Fremden in der Physiognomie der Stadt eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen. Die Verteilung des Fremdenverkehrs über das Jahr gibt uns eine nach Monaten zusammengestellte Tabelle für das Jahr 1927:

Monat:	Fremde:	Übernachtungen:
Januar	6441	9382
Februar	6591	10445
März	7836	12906
April	7142	13020
Mai	7990	13892
Juni	9730	15195
Juli	10145	16098
August	10994	16878
September	9773	14705
Oktober	9989	15476
November	8710	14764
Dezember	7648	13023

Weitere Anhaltspunkte gibt der nach Monaten berechnete Taxenanfall des Ulmer Münsters, zu dem neben den Einheimischen auch Fremde, die nicht in Ulm übernachten, wesentlich beitragen. Stark daran beteiligt sind auch die mit Auto durchfahrenden Fremden, da der Münsterplatz heute als großer Parkplatz benützt wird. Die Hauptreisezeit ist Juli und August, während im Dezember und Januar der Fremdenverkehr am geringsten ist und sich besonders auf die Geschäftsreisenden und die Teilnehmer an der Weihnachtsmesse stützt. Der Taxenanfall betrug:

	1924 RM.	1925 RM.	1926 RM.	1927 RM.
Januar	532,10	997,50	892,40	634,10
Februar	906,80	984,60	858,20	650,10
März	1374,60	1285,40	1357,20	1590,20
April	3350,10	3132,90	3297,10	2829,60
Mai	3106,40	3973,10	4223,20	2750,50
Juni	6519,00	5707,50	3435,40	4682,00
Juli	6293,20	9344,70	5174,30	5877,10

	1924 RM.	1925 RM.	1926 RM.	1927 RM.
August	9153,90	9247,80	7563,00	8041,90
September . .	4511,60	4508,80	4124,40	4131,90
Oktober . . .	2749,70	2775,50	2401,00	2347,60
November . . .	1289,30	1011,60	961,40	919,10
Dezember . . .	928,30	767,10	615,70	825,60

Aber wir wollen nicht nur wissen, woher der Fremde stammt, der nach Ulm kommt, sondern auch wohin der Ulmer geht. Wie Heringsdorf als Vorort von Berlin bezeichnet wird, so kann Oberstdorf als Vorort von Ulm gelten. Der Ulmer folgt dem Lauf der Iller bis an ihren Zusammenfluß aus Stillach, Trettach und Breitach. Er geht in das nahe Allgäu und in die Allgäuer Alpen sowie in die anschließenden Gebirgszüge Vorarlbergs und Tirols. So liegt die Ulmer Hütte nahe der Grenze dieser beiden österreichischen Bundesländer in den Lechtaler Alpen beim Walfagehrjoch. Die nächste Bahnstation ist der bekannte „Schwäbische Bahnhof" Langen am Arlberg, der Ausgangspunkt für so viele schwäbische Hütten. In die Schweiz geht der Ulmer seltener und noch weniger nach Mittel- und Norddeutschland.

Über die ganze Welt erstreckt sich der Einfluß der Ulmer Industrie und des Ulmer Handels. Rohstoffe und Halbfertigfabrikate werden aus allen Erdteilen bezogen, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

Eisen, Stahl, Eisenwerkzeuge: Süddeutschland, Rheinland, Westfalen, Saargebiet, Frankreich, Schweden.

Kupfer: Mitteldeutschland, Oesterreich, Nordamerika, Chile.

Zink: Westdeutschland, Polen, Belgien, Nordamerika, Australien.

Zinn: England, Afrika, Hinterindien.

Blei: Mitteldeutschland, Belgien, Jugoslavien.

Aluminium: Baden.

Kalk: Württemberg.

Salze und Chemikalien: Süd-, Mittel- und Norddeutschland.

Steinkohle: Ruhrgebiet, Saargebiet, Oberschlesien und die weiteren deutschen Fundstätten.

Braunkohle: West- und Mitteldeutschland.

Öle und Benzine: Rumänien, gesamtes Amerika.

Felle, Häute und Haare: Süd-, Mittel- und Norddeutschland, Schottland, England, Australien, Südamerika, China.

Wolle: Australien, Kapland.

Baumwolle: Amerika, Ägypten.

Hölzer, Rinden und Gerbstoffe: Süddeutschland, Westdeutschland, Luxemburg, Kärnten, Tschechoslovakei, Jugoslavien, Griechenland, Kleinasien, Afrika, Nord-, Mittel- und Süd-Amerika.

Tabake: Pfalz, Baden, Württemberg, Hessen, Mittelfranken, Kleinasien, Nordamerika, Ostindien, Westindien.

Landwirtschaftliche Produkte: Ulmer Umgebung, Taubergegend, Franken, Bayern, Pfalz, Ungarn, Tschechoslovakei, Italien, Nord- und Südamerika, Australien, China.

Als Absatzgebiete für die Ulmer Industrie werden sämtliche Länder der Welt genannt. Neben Deutschland, das natürlich das Hauptabsatzgebiet ist, sind für einige Spezialartikel folgende Länder wichtige Absatzgebiete: Schweiz, Oesterreich, Niederlande, Italien, Tschechoslovakei, Frankreich, Luxemburg und Südosteuropa.

Eine Ergänzung zu diesen Angaben bildet die Statistik der Güterstelle Ulm, die wir zur Verarbeitung, jedoch nicht zur Veröffentlichung, erhalten haben.

Lebensmittel spielen eine große Rolle. Ulm ist ein Zentralpunkt für Lebens- und Genußmittel. Die Waren kommen in Wagenladungen an und werden größtenteils als Stückgut zur Verteilung auf die weitere Umgebung weiterbefördert. Bei Butter und Margarine ist vor allem eine große Firma, die Molkereierzeugnisse und Speisefette herstellt, zu nennen. Eier dienen teilweise den vielen Eierteigwarenfabriken als Rohmaterialien. Das Gemüse geht hauptsächlich an die großen Lebensmittelgeschäfte; es ist meistens Frühgemüse aus Italien und Südfrankreich. Für Getreide ist das Heeresverpflegungsamt Hauptempfänger. Für den Versand spielt eine Ulmer Privatfirma eine große Rolle. Kartoffeln sind in Ulm Stapelartikel besonders von einer Landesprodukten-Großhandlung. Käse ist in Ulm Fabrikations- und Handelsartikel von vielen Firmen. Manche von ihnen haben in Ulm nur ihre Kontore, während die Betriebe im Allgäu und in der Schweiz sind. Die vereinigten Käse- und Butterhändler vom Allgäu (sowohl württembergisches wie bayerisches!) haben Ulm zum Vorort für den Butterhandel gemacht. Der Vorort für den Käsehandel ist Kempten. Im Sommer wird der Käse meistens als Eilgut befördert, im Winter als Frachtgut. Daneben spielt hier auch das Auto eine große Rolle. Von Ulm aus wird besonders das Rheinland mit Käse versorgt. Kolonialwaren u. s. f. erhalten einmal die großen Lebensmittelgeschäfte, dann die Einkaufsgenossenschaften des Kleinhandels. Mehl geht vor allem an eine Firma, die als Fertigwaren Teigwaren verschickt.

Bei den Getränken sind die Brauereien Ulms beim Versand nur wenig beteiligt. Das Auto ist heute für den Bierverkehr eingeführt. Von auswärts bringen besonders die Brauereien von München, Augsburg und Stuttgart ihr Bier nach Ulm, wobei sie meistens das Auto benützen. Beim Wein sind die vielen Ulmer Weinhandlungen zu nennen, sowie wieder die großen Lebensmittelgeschäfte.

Wir gehen zu den Baustoffen über. An 1. Stelle stehen hier die Zement- und Steinwerke. Von den auswärtigen Betrieben der betreffenden Firmen kommt das Rohmaterial nach Ulm, so vor allem Zement von verschiedenen Teilen der Alb. Kies wird vom Oberland und teilweise aus der Ulmer Gegend bezogen. In Versand kommen Zementfertigfabrikate, Steinplatten, Zementbausteine und Betonwaren aller Art. Das Baugeräte dient vor allem für die örtlichen Bauunternehmer. Teer und Teerprodukte empfängt und versendet

vor allem eine Spezialfirma. Ferner spielt das Holz eine große Rolle; es kommt meistens der Frachten wegen als Schnittholz nach Ulm. In der Stadt selbst haben wenig Sägereien ihren Sitz. Diese liegen weiter gegen die Alpen zu. Eine Firma verarbeitet Holz zu Werkzeugen.

Von großer Bedeutung sind die Eisen- und Stahlwaren. Den wichtigsten Versandposten bilden die Pflüge einer Spezialfirma. Eine große Zentrale für landwirtschaftliche Maschinen hat eine auswärtige Firma. Messingwaren sind das Haupterzeugnis eines bekannten Ulmer Werkes. Eisen- und Gußwaren gehen vielfach auf das Konto der Ofen-, Herd- und Haushaltungsgeschäfte. Metallabfälle, Schrott usw. sammeln 2 Firmen, die das Material an die Hochöfen weiterleiten. Eine Eisengießerei und mechanische Werkstätten beziehen Rohstoffe und versenden Gußwaren.

Brennstoffe spielen natürlich in jeder Stadt eine Rolle und sind für Ulm nichts Spezifisches. Auch ein Dampfkraftwerk benötigt Kohle. Einige Petroleumgesellschaften haben große Verteilungstanklager in der Stadt und beziehen die nötigen Stoffe in Kesselwagen durch die Eisenbahn.

Obst und Südfrüchte erhalten vor allem die großen Lebensmittelgeschäfte. Die Wagenladungen werden hier verteilt und als Eilgut weiterbefördert. Italien und Griechenland sind die hauptsächlichsten Produzenten. Futtermittel, Stroh und Heu benötigt besonders das Heeresverpflegungsamt.

Unter den sonstigen Gütern fallen vor allem Automobile, Fahrzeuge und Feuerwehrgeräte auf, die von einer Ulmer Firma in die ganze Welt verschickt werden. Ein Saisonartikel wie die Südfrüchte sind auch die Düngemittel (Februar bis Mai), die von einem Thomasschlackenmehlwerk zum Versand kommen. Gerbstoffe und Leder, Häute und Felle sind vor allem einer Lederfabrik zuzuschreiben. Papier wird besonders von einer Firma zu Kartonagen, besonders Zigarettenschachteln, verarbeitet. Daneben benötigen auch die Ulmer Zeitungen viel Papier. Soda erzeugen in geringen Mengen 2 Betriebe. Waschmittel sind wieder ein Artikel, der in Ulm verteilt wird. Tabak benötigt und versendet eine Firma, die Rauch- und Schnupftabak sowie Zigarren herstellt. Eine große Rolle spielt endlich noch die Wolle, deren Bedeutung wir bereits kennen gelernt haben.

Zum Abschluß sei die strategische Bedeutung Ulms kurz erörtert! Der Wert moderner Festungen beruht darin, daß sie feindliche Streitkräfte von den Hauptstreitkräften auf sich ziehen, die dann bei der Entscheidung fehlen. Außerdem dienen die Festungen als Waffenplätze. Die Festung Ulm wurde in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts gebaut. Sie war damals schon in ein Landesbefestigungssystem einbezogen. Wie die Rheinfestungen Köln, Koblenz und Mainz eine französische Armee am Rhein aufhalten sollten, so hatte Ulm in Verbindung mit Rastatt die Linie Rastatt—Ulm gegen eine von Straßburg aus vorgehende französische Armee zu schützen. Nach dem Krieg von 1870/71 verlor Ulm an Wichtigkeit, da wir Straßburg und Metz gewonnen hatten. Die gewaltige Entwicklung der modernen Artillerie brachte ein weiteres Hinausrücken der Befestigung vor die

Stadt und den Fall der Prittwitzschen Kernumwallung. Die strategische Bedeutung kam erst nach dem Einbruch einer französischen Armee in Süddeutschland in Frage. Heute ist Metz und Straßburg französisch und Rastatt geschleift. Ulm hat noch seine Forts und aus der Zeit des Anfangs des Weltkrieges eine Anzahl mehr oder weniger moderner behelfsmäßiger Unterstände im Vorgelände. Als selbständige Befestigungsanlage dürfte der Wert für einen zukünftigen Krieg gering sein. Die moderne Landesbefestigung kennt befestigte Zonen mit starken Hindernissen, wie breite Flußtäler, Abhänge eines Gebirges u. s. f. Als Teil einer solchen befestigten Zone hat Ulm noch heute seine strategische Bedeutung.

Schriftenverzeichnis.

A. Schriften allgemeinen Inhalts

1. Baader, Anton: Flugblatt über die Donauversinkungsfrage in der Ulmer Gemeinderatssitzung vom 20. Dezember 1921. Ulm 1922.
2. — Zur Rechtsfrage der Donauversickerung. Sonderabdruck aus dem Süddeutschen Müller 1922.
3. — Flugblatt über die Behebung der Mißstände der Donauversickerung. O. J.
4. Bädeker, Karl: Südbayern, Handbuch für Reisende. Leipzig 1928.
5. — Württemberg, Handbuch für Reisende. Leipzig 1925.
6. — Nordbayern, Handbuch für Reisende. Leipzig 1924.
7. Bartsch, Johannes: Die Pflanzenwelt im Hegau und nordwestlichen Bodenseegebiet. 1. Beiheft der Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees. Überlingen 1925.
8. Baum, J. und Kick, J.: Alte Städtebilder aus Schwaben. Stuttgart 1916.
9. Baum, J.: Die schöne Deutsche Stadt, I. Teil: Süddeutschland. München 1925.
10. — Der Wert alter Stadtbilder. Das Ulmer Stadtbild. Ulm 1924.
11. — Studienfahrt durch das östliche Schwaben. Schwäbischer Merkur. Stuttgart 5. August 1925.
12. — Kunstgeschichtliche Einleitung. Bädekers Württemberg. Leipzig 1925.
13. Baum, J. und Fiechter, Ernst: Die Kunstdenkmale im Oberamt Münsingen. Eßlingen 1926.
14. Baum, J.: Kloster Blaubeuren. Deutsche Kunstführer Bd. 3. Augsburg 1926.
15. — Kloster Urspring. Ulmer Tagblatt 1. Februar 1927.
16. — Mittelalterliche Klosterbauten in Württemberg. Ulmer Tagblatt 16. Februar 1927.
17. Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. 8 Bd. München.
18. Bayern, Königreich: Ortschaftenverzeichnis. München 1904.
19. Becker, Frieda: Die Städte der Münsterschen Bucht. Diss. Berlin 1924.
20. Becker, Hans: Zur Kenntnis der Albhöhlen. Blätter des Schwäbischen Albvereins, Heft 8, Tübingen 1924.
21. — Der Höhlenfluß im Hohle Fels und Sirgenstein bei Schelklingen. Blaubeurer Tagblatt Nr. 241, 1924.
22. — Die Laichinger Höhle. Schwäbische Albzeitung in Laichingen Nr. 20, 1925.
23. Bertsch, Karl: Blütenstaubuntersuchungen in südwestdeutschen Mooren. Aus der Heimat, (Heft 10) 40. Jahrg. Stuttgart 1927.

24a — Blütenstaubuntersuchungen im Federseegebiet.
24b — Das Enzisholzried bei Schussenried.
24c — Der Egelsee bei Gornhofen.
Veröffentlichungen der Staatl. Stelle für Naturschutz beim Württ. Landesamt für Denkmalpflege, Heft 4. Stuttgart 1928.

25. Bitzer, J.: Die Entstehung unserer württembergischen Ortschaften, kurze Siedlungsgeschichte auf neuer Grundlage. Blätter des Schwäbischen Albvereins, Heft 6, Tübingen 1923.
26. Bobek, Hans: Grundfragen der Stadtgeographie. Geogr. Anzeiger, 28. Jahrg. Heft 7. Gotha 1927.
27. — Innsbruck, eine Gebirgsstadt, ihr Lebensraum und ihre Erscheinung. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, XXV, 3. Stuttgart 1928.
28. Bohnenberger, Karl: Die Ortsnamen des Schwäbischen Albgebietes nach ihrer Bedeutung für die Besiedlungsgeschichte. Württ. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte IX, 1886.
29. — Die Ortsnamen Württembergs in ihrer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte. Sonderabdruck aus den Blättern des Schwäbischen Albvereins. Tübingen 1920.

30. Bräuhäuser, M.: Die Bodenschätze Württembergs. Stuttgart 1912.
31. Braun, G.: Entwicklungsgeschichtlich-physiognomische Planskizze von Straßburg i. E. Petermanns Mitteilungen Bd. 40. Gotha 1914.
32. — Geographische Einführung. Erde und Wirtschaft, 2. Jahrg. Heft 1. Braunschweig 1928.
33. Creutzburg, Nikolaus: Die Lokalisationsphänomene der Industrien am Beispiel des nordwestlichen Thüringer Waldes. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, XXIII, 4. Stuttgart 1925.
34. — Die kartographische Darstellung der Industrieverteilung am Beispiel des Thüringer Waldes. Petermanns Mitteilungen, Bd. 71. Gotha 1925.
35. Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Bd. 3 Süddeutschland, 2. Aufl. Berlin 1926.
36. Dessauer, Lothar: Die Industrialisierung von Groß-Stuttgart. Diss. Tübingen 1916.
37. Deutsches Reich: Großes Orts- und Verkehrslexikon von Henius. Berlin 1928.
38. Deutschland: Die natürlichen Grundlagen seiner Kultur. Herausgeg. von der kaiserlich leopold. deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle. Leipzig 1928.
39. Deutsche Gaue: Zeitschrift, herausgeg. von Kurat Dr. Frank. Kaufbeuren.
40. Dirr, Pius: Augsburg. Stätten der Kultur Bd. 20. 2. Aufl. Leipzig 1920.
41. Donau von Ulm bis Wien. 1. Bd. der Flußführer von Karl Kitzinger 2. Aufl. O. J.
42. Donau obere: Werbeschrift des Verbandes Obere Donau, Sitz Günzburg. Günzburg 1921.
43a. Dörries, Hans: Die Städte im oberen Leinetal: Göttingen, Northeim und Einbeck. 1. Heft der landeskundlichen Arbeiten des geogr. Seminars der Universität Göttingen. Göttingen 1925.
43b. — Entstehung und Formenbildung der niedersächsischen Stadt. Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde, XXVII, 2. Stuttgart 1929.
44. Dove, K.: Die Städte des Deutschen Reiches. Deutsche Monatsschrift für das gesamte Leben der Gegenwart 7. Bd. Berlin 1905.
45. Enderwitz, Fritz: Das Werden und Wachstum Breslaus. Beiträge zur Schlesischen Landeskunde. Festschrift zum 21. Deutschen Geographentag. Breslau 1925.
46. Endriß, Karl: Die Versinkung der oberen Donau zu rheinischem Flußgebiet. Stuttgart 1900.
47. Engel, Theodor: Geognostischer Wegweiser durch Württemberg. 3. Aufl. Stuttgart 1908.
48. Ewald, E.: Im Flugzeug über Berlin. Marburg O. J.
49. Euringer, Gustav: Auf nahen Pfaden (Augsburg) 10 Bändchen. Augsburg.
50. Fraas, Oskar: Geognostische Beschreibung von Württemberg, Baden und Hohenzollern. Stuttgart 1882.
51. — Die geognostische Profilierung der württ. Eisenbahnlinien. Heft 1: Die Hauptbahn von Stuttgart nach Ulm. Stuttgart 1883.
52. Fricker, Karl: Die Pässe und Straßen der Schwäbischen Alb. Tübingen 1902.
53. Fritz, Joh.: Deutsche Stadtanlagen. Schulprogramm. Straßburg 1894.
54. Fritz, Otto: Wirtschaftsgeographie des Filstales von Geislingen—Altenstadt bis Plochingen. Diss. Tübingen, Masch. Druck 1923.
55. Fundberichte aus Schwaben. Stuttgart 1893 ff., Neue Folge 1922 ff.
56. Gams, H. und Nordhagen, R.: Postglaciale Klimaänderungen und Erdkrustenbewegungen in Mitteleuropa. Mitt. der Geogr. Gesellschaft in München Bd. 16. München 1923.
57. Gantner, Joseph: Die Schweizer Stadt. München 1925.
58. Geisler, Walter: Danzig, ein siedlungsgeographischer Versuch. Diss. Halle/Saale 1918.
59. — Beiträge zur Stadtgeographie. Zeitschr. der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Berlin 1920.
60. — Die Weichsellandschaft von Thorn bis Danzig. Braunschweig und Hamburg 1922.
61. — Die Deutsche Stadt, ein Beitrag zur Morphologie der Kulturlandschaft. Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde, XXII, 5. Stuttgart 1924.
62. Gößler, P.: Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Oberamts Riedlingen. Oberamtsbeschreibung von Riedlingen. Stuttgart 1923.

63. Goſſenberger, Eberhard: Heilbronner Profanbauten aus dem 18. Jahrhundert, ein Beitrag zur Kunſtgeſchichte der Stadt Heilbronn. Diſſ. Stuttgart, Maſch. Druck 1917.
64. Gradmann, E.: Kunſtwanderungen in Württemberg und Hohenzollern. 2. Aufl. Stuttgart 1926.
65. Gradmann, R.: Das Pflanzenleben der Schwäbiſchen Alb. 2. Aufl. Tübingen 1900.
66. — Beziehungen zwiſchen Pflanzengeographie und Siedlungsgeſchichte. Geogr. Zeitſchr. XII. Leipzig 1906.
67. — Das ländliche Siedlungsweſen des Königreichs Württemberg. Forſchungen zur Deutſchen Landes- und Volkskunde, XXI, 1. Stuttgart 1913.
68. — Die ſtädtiſchen Siedelungen des Königreichs Württemberg. Forſchungen zur Deutſchen Landes- und Volkskunde, XXI, 2. Stuttgart 1913.
69. — Schwäbiſche Städte. Zeitſchrift der Geſellſchaft für Erdkunde zu Berlin. Berlin 1916.
70. — Tübingens Lage. Univerſitätszeitung, Sonderheft der Univerſität Tübingen. Frankfurt a. M. 1917.
71. — Geographiſche Überſicht über Württemberg. Bädekers Württemberg. Leipzig 1925.
72. Haas, Hippolyt: Schwabenland. Monographien zur Erdkunde, Bd. 29. Bielefeld und Leipzig 1914.
73. Haas, Hugo: Die Entwicklung der Stadt Thun, Beiträge zur Siedlungs- und Wirtſchaftsgeographie der Stadt Thun. Thun 1926.
74. Hahn, F. G.: Die Städte der norddeutſchen Tiefebene. Forſchungen zur Deutſchen Landes- und Volkskunde I, 3. Stuttgart 1885.
75. Haſſert, K.: Landeskunde des Königreichs Württemberg. Sammlung Göſchen Bd. 157. 2. Aufl. Berlin und Leipzig 1913.
76. — Die Städte geographiſch betrachtet. Aus Natur und Geiſteswelt Bd. 163. Leipzig 1907.
77. Haſſinger, Hugo: Über Aufgaben der Städtekunde. Petermanns Mitt., II. Gotha 1910.
78. — Baſel, ein geographiſches Städtebild. Beiträge zur Oberrheiniſchen Landeskunde. Feſtſchrift zum 22. Deutſchen Geographentag. Breslau 1927.
79. Hegemann, Werner: Der Städtebau nach den Ergebniſſen der allgemeinen Städtebauausſtellung in Berlin. Berlin 1911/1913.
80. Heidenheim: Geognoſtiſche Spezialkarte von Württemberg, Blatt 27 mit Begleitworten, 2. Auflage. Stuttgart 1924.
81. Hennig, Edwin: Geologie von Württemberg nebſt Hohenzollern. Berlin 1923.
82. Hertlein, F.: Die Altertümer des Oberamts Heidenheim. Eßlingen 1912.
83. — Die Entwicklung der Stadtanlage von Heidenheim. Blätter des Schwäbiſchen Albvereins, Heft 9/10. Tübingen 1917.
84. — Die Geſchichte der Beſetzung des Römiſchen Württemberg. Die Römer in Württemberg. 1. Teil. Stuttgart 1928.
85. Hettner, Alfred: Die Lage der menſchlichen Anſiedelungen. Geogr. Zeitſchrift I. Leipzig 1895.
86. — Über bevölkerungsſtatiſtiſche Grundkarten. Geogr. Zeitſchrift VI. Leipzig 1900.
87. — Die wirtſchaftlichen Typen der Anſiedelungen. Geogr. Zeitſchrift VIII. Leipzig 1902.
88. — Die Geographie, ihre Geſchichte, ihr Weſen und ihre Methoden. Breslau 1927.
89. Heyd, W.: Bibliographie der Württembergiſchen Geſchichte. Stuttgart 1896.
90. Hinrichs, Emil: Lage und Geſtalt der Fördenſtädte Schleswig-Holſteins. Diſſ. Glückſtadt 1919.
91. Hörle, E.: Neue Landeskunde von Württemberg. Stuttgart 1922.
92. — Induſtrie- und Wirtſchaftskarte von Württemberg. Stuttgart o. J.
93. Hofmann, A. v.: Hiſtoriſcher Reiſebegleiter für Deutſchland III: Das Königreich Württemberg und die Hohenzolleriſchen Lande. Berlin und Stuttgart o. J.
94. — Die Stadt Regensburg. Hiſtoriſche Stadtbilder, Bd. 2. Stuttgart 1922.
95. Hofmiller, Joſeph: Eine Schwäbiſche Stadt, ein Bild von Memmingen. Münchner Neueſte Nachrichten, Nr. 226. München 1927.
96. Holmberg, Olaf: Ein Beitrag zur Kenntnis mittelalterlicher Holzbaukunſt in Württemberg. Diſſ. Berlin 1913.

97. Jessen, Otto: Die Lage der Hauptstädte im neuen Europa. Zeitschrift für Geopolitik I. Berlin-Grunewald 1924.
98. Jopp, Erich: Die geographischen Beziehungen Königsbergs nach Lage und geographischem Hinterland. Diss. Königsberg 1911.
99. Kirchhoff, Alfred: Anleitung zur deutschen Landes- und Volkskunde. Stuttgart 1889.
100. — Die deutschen Landschaften und Räume. Leipzig und Wien 1920.
101. Klaiber, Chr.: Die Grundrißbildung der deutschen Stadt im Mittelalter. Berlin 1912.
102. Klövekorn, Fritz: Saarbrücken. Beiträge zur Oberrheinischen Landeskunde. Festschrift zum 22. Deutschen Geographentag. Breslau 1927.
103. Knörzer, Albert: Die Temperaturverhältnisse der schwäbisch-bayerischen Hochebene und des Alpenvorlandes. Geogr. Zeitschrift XVII. Leipzig 1911.
104. — Temperaturextreme und Temperaturschwankungen in Bayern. Landwirtschaftliches Jahrbuch für Bayern. München 1919.
105. — Phänologische Beobachtungen auf Reisen. I. Osterreise 1923 im Süden und Südwesten Deutschlands. Phänologische Mitteilungen. Darmstadt 1924.
106. Kölle, Adolf: Die Siedlungsgeschichte von Eßlingen. Eßlinger Zeitung Nr. 187, 188, 190. Eßlingen 1922.
107. — Etwas über die Siedlungsgeschichte des Schönbuchs und die Reihenfolge der wichtigeren Ortsnamenklassen. Tübinger Chronik Nr. 301. Tübingen 1925.
108. Kraft, G.: Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland. Augsburg 1925.
109. Krebs, N.: Landeskunde von Deutschland I: Süddeutschland. Leipzig und Berlin 1923.
110. — Die Verteilung der Bevölkerung Süddeutschlands auf geographische Einheiten. Zeitschr. der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Berlin 1923.
111. Kröcher, Hans: Stettin, ein Beitrag zur modernen Stadtgeographie. Diss. Greifswald 1913.
112. Leixner, Othmar: Der Stadtgrundriß und seine Entwicklung. Die Landkarte. Wien 1925.
113. Lorenz, Karl: Beiträge zur Lehre von den Isochronen mit besonderer Berücksichtigung der Isochronen Königsbergs. Diss. Königsberg 1908.
114. Losch, H.: Die Entwicklung der Bevölkerung Württembergs im 19. Jahrhundert. Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Stuttgart 1900.
115. — Die Wohnorte und Arbeitsgemeinden in Württemberg nach der Volkszählung vom 1. 12. 1910. Maßstab der Karte 1:350000. Württ. Statist. Landesamt. Stuttgart.
116. Lutter, Ernst: Geographisch-statistische Untersuchungen über die Lage der Städte des Deutschen Reiches mit mehr als 20000 Einwohnern und ihre Entwicklung im Laufe des 19. Jahrhunderts. Diss. Bonn 1909.
117. Mader, Karl: Freiburg im Breisgau, ein Beitrag zur Stadtgeographie. 2. Heft der bad. geogr. Abhandlung. Karlsruhe 1926.
118. Marbe, Anna: Die Siedlungen des Kaiserstuhlgebirges. 5. Heft der Abh. zur bad. Landeskunde. Karlsruhe 1916.
119. Marx, Rudolf: Die klimatischen Verhältnisse der Schwäbischen Alb. Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Stuttgart 1919/1920.
120. Meier, P. J.: Die Anfänge der Stadt Tübingen. Tübinger Blätter N. F. 2. Tübingen 1915/21.
121. — Niedersächsischer Städteatlas I: Die braunschweigischen Städte. 2. Aufl. Braunschweig, Berlin, Hamburg 1926.
122. Meitzen, August: Siedlung und Agrarwesen der Westgermanen, Ostgermanen, Kelten, Römer, Finnen und Slaven. Berlin 1895.
123a. Metz, Friedrich: Karlsruhe, ein Beitrag zur Stadtgeographie.
123b. — Die elsäßischen Städte, die Grundlage ihrer Entstehung und Entwicklung. Beiträge zur Oberrheinischen Landeskunde. Festschrift zum 22. Deutschen Geographentag. Breslau 1927.
124. Mielke, Robert: Siedlungskunde des deutschen Volkes und ihre Beziehungen zu Menschen und Landschaft. München 1927.
125. Mock, Maria: Die historisch-topographische Entwicklung der Städte: Saulgau, Mengen, Riedlingen, Ehingen und ihre geographischen Grundlagen. Diss. Tübingen Masch. Druck 1924.

126a. Müller, Karl Otto: Die Oberschwäbischen Reichsstädte, ihre Entstehung und ältere Verfassung. Stuttgart 1912.
126b. — Alte und neue Stadtpläne der oberschwäbischen Reichsstädte. Stuttgart 1914.
127. Obst, Erich: Das Großhamburg-Problem. Zeitschr. für Geopolitik 3. Jahrg., Heft 9. Berlin-Grunewald 1926.
128. Passarge, S.: Vergleichende Landschaftskunde. Berlin 1921.
129. — Die Erde und ihr Wirtschaftsleben. Hamburg und Berlin 1926.
130. Penck, A.: Die Lage der deutschen Großstädte. Städtebauliche Vorträge V, 5. Berlin 1912.
131. Rall, Erwin: Die Kirchenbauten der Protestanten in Schwaben und Südfranken im 16. und 17. Jahrhundert. Diss. Stuttgart Masch. Druck 1922.
132. Ratzel, F.: Anthropogeographie. Bibliothek geographischer Handbücher. Stuttgart 1909.
133. — Deutschland. Leipzig 1907.
134. Rechts und links der Eisenbahn, Heft 21: Straßburg — Stuttgart — München von Wilh. Halbfaß. O. J.
135. Reinerth, Hans: Das Federseemoor als Siedlungsland der Vorzeitmenschen. 3. Aufl. Schussenried 1924.
136. — Die Wasserburg Buchau. Augsburg 1928.
137. Reinhardt, Wilhelm: Volksdichte und Siedlungsverhältnisse des württ. Oberschwaben. Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde, XVII, 4. Stuttgart 1908.
138. Rexroth, Erika: Die Großstadt Duisburg geographisch betrachtet. Auszug aus der Diss. Bonn 1920.
139. Richthofen, F. Frh. v.: Vorlesungen über allgemeine Siedlungs- und Verkehrsgeographie. Herausgegeb. von Schlüter. Berlin 1908.
140. Rietschel, S.: Markt und Stadt in ihrem rechtlichen Verhältnis. Leipzig 1897.
141. Rudolph, Martin: Die Rheinebene um Mannheim und Heidelberg, eine Siedlungs- und Kulturgeographie. Heidelberg 1925.
142. — Heidelberg. Beiträge zur Oberrheinischen Landeskunde. Festschrift zum 22. Deutschen Geographentag. Breslau 1927.
143. — Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Heidelberg, eine vergleichende Charakteristik. Geograph. Zeitschr. XXXIII, 4/5. Leipzig 1927.
144. Schjerning, W.: Studien über Isochronenkarten. Zeitschr. der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Berlin 1903.
145. Schlatterer, A.: Die Ansiedlungen am Bodensee in ihren natürlichen Voraussetzungen. Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde V, 7. Stuttgart 1891.
146. Schlüter, O.: Bemerkungen zur Siedlungsgeographie. Geogr. Zeitschr. V. Leipzig 1899.
147. — Über den Grundriß der Städte. Zeitschr. der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Berlin 1899.
148. Schöck, Paul: Das Stadtbild von Heilbronn, eine siedlungsgeographische Untersuchung. Diss. Stuttgart 1927.
149. Schönleber, Dorothea: Das Industriegebiet der Schwäbischen Alb. Diss. Stuttgart 1926.
150. Schultze-Naumburg, Paul: Kulturarbeiten. I. Hausbau, IV. Städtebau. München o. J.
151. Statistisches Jahrbuch deutscher Städte. Alte und Neue Folge. Berlin.
152. Steinert, Paul: Oppeln, Oberschlesiens Regierungshauptstadt, eine stadt- und verkehrsgeographische Skizze. Beiträge zur Schles. Landeskunde. Festschrift zum 21. Deutschen Geographentag. Breslau 1925.
153. Stollreither, Anselm: Beiträge zur Siedlungsgeographie des oberen Illergebietes. Diss. Kempten 1926.
154. Strach, Georg: Der keltische und römische Einfluß auf die Entwicklung des Stadtgrundrisses im Elsaß. Diss. Berlin 1912.
155. Stutzer, Emil: Die deutschen Großstädte einst und jetzt. Berlin, Braunschweig, Hamburg 1917.
156. Tuckermann, Walter: Mannheim-Ludwigshafen. Beiträge zur Oberrheinischen Landeskunde. Festschrift zum 22. Deutschen Geographentag. Breslau 1927.
157. Uhlig, C.: Die Veränderungen der Volksdichte im nördlichen Baden 1852—1895. Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde XI, 4. Stuttgart 1899.

158. — Tübingen und Umgebung. Erdgeschichtliche und landeskundliche Abhandlungen aus Schwaben und Franken Heft 8. Ohringen 1923.
159. — Einführung und Erläuterungen zu: Süddeutschland von oben. 1. Folge: Württemberg und Hohenzollern. Tübingen 1924.
160. Ule, Willi: Das Deutsche Reich, eine geographische Landeskunde. 2. Aufl. Leipzig 1925.
161. Urach, Herzog Wilhelm von: Reutlingen, ein Beitrag zur Stadtgeographie Diss. Tübingen. Masch. Druck 1922.
162. Wagner, Hermann: Lehrbuch der Geographie. Bd. 1. Hannover 1920–1923.
163. Walfisch, Ephraim Eduard: Die Anhäufung der Siedlungen im Königreich Württemberg. Diss. München 1912.
164. Weber, Dietrich: Die Wüstungen in Württemberg. Diss. Stuttgart 1927.
165. Weitzel, A.: Die regionale Gliederung Deutschlands nach Wirtschafts- und Verkehrsgebieten. Erde und Wirtschaft 2. Jahrg., Heft 1. Braunschweig 1928.
166. Wever, Emmy: Das Stadtbild von Stuttgart. Diss. Stuttgart 1924.
167. Widmaier, Julius: Untersuchungen zur Topographie der städtischen Siedlungen im württembergischen Neckargebiet. Diss. Freiburg 1913.
168. Wißmann, Hermann v.: Die westöstlichen Verkehrslinien Europas. Zeitschr. für Geopolitik. Berlin-Grunewald 1925.
169. — Die Geschwindigkeit des europäischen Verkehrs. Petermanns Mitt. Gotha 1927.
170. Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Stuttgart 1818 ff.
171. Württemberg, das Königreich. Stuttgart 1904—07.
172. Württemberg, Meteorlogisches Jahrbuch (bis 1886 in den Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde). Stuttgart 1887 ff.
173. Württemberg, Mitteilungen des Statistischen Landesamtes. Stuttgart 1889 ff.
174. Württemberg, Oberamtsbeschreibungen. Alte und Neue Folge. Stuttgart.
175. Württemberg, Staatshandbuch (früher Hof- und Staatshandbuch des Königreichs). Stuttgart.
176. Württemberg, Statistisches Handbuch (bis 1900 Heft 3 der Jahrbücher für Statistik und Landeskunde). Stuttgart 1901 ff.
177. Württemberg, Jahreshefte des Vereins für Vaterländische Naturkunde. Stuttgart 1845 ff.
178. Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte. Stuttgart 1878 ff. Neue Folge 1892 ff.
179. Wunderlich, E.: Württemberg im Kartenbild 1 : 100000. I. Oberschwaben, II. Die Schwäbische Alb. Stuttgarter geographische Studien, Reihe A, Heft 8/9 und 14/15. Stuttgart 1928/29.

B. Schriften über Ulm.

180. Baum, J.: Ulmer Kunst. Stuttgart und Leipzig 1911.
181. — Die Ulmer Plastik um 1500. Stuttgart 1911.
182. — Ulmer Schriften zur Kunstgeschichte. I. Das Ulmer Stadtbild 1493—1850. II. Erster Bericht des Museums der Stadt Ulm. III. Verzeichnis der vor- und frühgeschichtlichen Altertümer. IV. Zweiter Bericht des Museums der Stadt Ulm. Ulm 1924 ff.
183. — Die Ulmer Gewerbeschau. Ulmer Tagblatt 24. Nov. 1924.
184a. — Vom Ulmer Museum. Schwäbischer Merkur. Stuttgart 25. Mai 1925.
184b. — Museum der Stadt Ulm. Der Sammler. Wien Juni 1925.
184c. — Das Museum der Stadt Ulm. Ulm Dariverlag. Berlin 1926.
185. — Der bildnerische Schmuck des Westportales des Ulmer Münsters. Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Heft 25. Ulm 1927.
186. Bazing, H. und Beesenmeyer, G.: Urkunden zur Geschichte der Pfarrkirche in Ulm. Ulm 1890.
187. Buck, Georg: Chronik der Stadt Neu-Ulm. Neu-Ulm 1914.
188. De Fries, H.: Der Münsterplatz in Ulm und seine zukünftige Gestaltung. Berlin 1925.
189. Dietrich, M.: Beschreibung der Stadt Ulm. Ulm 1825.
190. Ebner, Theodor: Das Rathaus in Ulm. Ulm 1905.
191. Endriß, J.: Die Dreifaltigkeitskirche in Ulm, Baugeschichte und Beschreibung. Württembergische Vierteljahrshefte N. F. XX. Stuttgart 1911.

192. — Neues zur alten Predigerkirche in Ulm. Württembergische Vierteljahrshefte N. F. XXII. Stuttgart 1913.
193. — Eine protestantische Saalkirche des 17. Jahrhunderts. Christliches Kunstblatt, 52. Jahrg. München Mai 1910.
194. Ernst, Max: Das Kloster Reichenau und die älteren Siedlungen der Markung Ulm. Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Heft 23. Ulm 1924.
195. — Die alte Pfarrkirche über Feld und ihr Sprengel. Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Heft 25. Ulm 1927.
196. Fabri: Tractatus de civitate Ulmensi (von 1489). Herausgegeben von Gustav Beesenmeyer. Tübingen 1889.
197. Feuchtinger, Max: Die städtebauliche Entwicklung Ulms in Gegenwart und Zukunft. Ulm Dariverlag. Berlin 1926. Ulmer Tagblatt Nr. 263 f. 10./11. November 1926.
198a. Fischer, Georg: Geschichte der Stadt Ulm. Ulm 1863.
198b. — Geschichte des Klosters Söflingen (ohne Nennung des Verfassers). Ulm 1862.
199. Fischer, J. L.: Ulm. Berühmte Kunststätten Bd. 56. Leipzig 1912.
200. Gößler, Peter: Aus der ältesten Geschichte des Ulmer Bodens. Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Heft 24. Ulm 1925.
201. — Einleitung zum Verzeichnis der vor- und frühgeschichtlichen Altertümer im Museum der Stadt Ulm. Ulmer Schriften zur Kunstgeschichte III. Ulm 1927.
202. Goll, Gustav: Die Baugesetze der Reichsstadt Ulm. Ulmische Blätter, 1. Jahrg. Heft 1—3. Ulm 1924/25.
203a. Greiner, Hans: Ulm im Glanze der Vergangenheit.
203b. — Die moderne Stadt. Ulm Dariverlag. Berlin 1926.
204. Häberle, Adolf: Baugeschichtliches aus dem alten Ulm. Ulmer Schriften zur Kunstgeschichte I. Ulm 1924.
205. — Der Münsterplatz und seine Umgebung in früherer Zeit. Ulmische Blätter. Ulm Juni 1925.
206. — Münsterausstellung 1927. Ulm 1927.
207. Häcker, Otto: Wohin am Sonntag? Ulmer Wanderhefte. Ulm 1925 ff.
208. — Ulmer Wanderbuch. Gänge in der näheren Umgebung I und II. Ulm 1927.
209. Haid, Johann Herkules: Ulm mit seinem Gebiet. Ulm 1786.
210. Hegemann, W.: Münsterplatzwettbewerb in Ulm. Berlin 1925.
211. Hofmann, A. v.: Die Stadt Ulm. Historische Städtebilder, Bd. 3. Stuttgart 1923.
212. Hohenstatt, Otto: Die Entwicklung des Territoriums der Reichsstadt Ulm im 13. und 14. Jahrhundert. Stuttgart 1911.
213. Holch, Wilhelm: Neue Kleinwohnungsbauten der Stadt Ulm. Die Deutsche Stadt, 1. Jahrg., Heft 3. Stuttgart 1920.
214. Jäger, Karl: Schwäbisches Städtewesen des Mittelalters: Ulms Verfassung, bürgerliches und kommerzielles Leben im Mittelalter. Heilbronn 1831.
215. Jehle, Alfons: Ulms Verfassungsleben von seinen Anfängen bis zur Wende des 14. Jahrhunderts. Augsburg 1911.
216. Kehm, Otto: Industrie, Handel und Handwerk im heutigen Ulm. Ulm Dariverlag 2. Aufl. Berlin 1926.
217. Klaiber, Chr.: Die Entwicklung des Ulmer Stadtgrundrisses. Ulmer Schriften zur Kunstgeschichte I. Ulm 1924.
218a. Kölle, Adolf: Die Vermögenssteuer der Reichsstadt Ulm vom Jahre 1709, ihr Ursprung und ihre Weiterentwicklung bis zum Ende der Reichsstadt 1802. Stuttgart 1898.
218b. — Ursprung und Entwicklung der Vermögenssteuer in Ulm. Württembergische Vierteljahrshefte N. F. VII. Stuttgart 1898.
219. — Zur Entstehung der Stadt Ulm. Württembergische Vierteljahrshefte N. F. XV. Stuttgart 1906.
220. — Das oppidum Ulm nach Felix Fabri. Schwäbischer Merkur (Chronik Nr. 79). Stuttgart 16. Februar 1907.
221. — Pfäfflingen und das Ulmer Hospital. Sonntagsbeilage des Ulmer Tagblatts Nr. 4 und 6. Ulm 1921.
222. — Der Strölinhof. Sonntagsbeilage des Ulmer Tagblatts Nr. 28—30. Ulm 1921.

223. — Markung und Stadt, insbesondere Markung und Stadt Ulm. Sonntagsbeilage des Ulmer Tagblatts Nr. 52; 2—4, 6, 7. Ulm 1921/22.
224. — Die Wege auf Ulmer Markung und ihre Beziehung zu den Siedlungen:
I Donauübergang und Stadtanlage. Sonntagsbeilage des Ulmer Tagblatts Nr. 20—25. Ulm 1922.
II Westerlingen und seine Markung. Wochenbeilage des Ulmer Tagblatts Nr. 33, 34. Ulm 1922.
III Pfäfflingen und die Villa Ulma, der Grüne Hof und der Mönchhof. Wochenbeilage des Ulmer Tagblatts Nr. 35—37. Ulm 1922.
IV Der Königshof und seine Außensiedlungen. Wochenbeilage des Ulmer Tagblatts Nr. 38—41. Ulm 1922.
225. — Die Entstehung der Stadt in Inneralamannien. Wochenbeilage des Ulmer Tagblatts Nr. 11—15. Ulm 1923.
226. — Vor- und Frühgeschichte von Ulm und seiner Landschaft, das Land als Unterlage der Geschichte. Wochenbeilage des Ulmer Tagblatts Nr. 18—23. Ulm 1923.
227. — Die alten Donaubrücken und die Bauentwicklung der Stadt:
I Die Pfäfflinger Brücke und die Königsstadt. Wochenbeilage des Ulmer Tagblatts Nr. 35. Ulm 1923.
II Die Herdbrücke und der zweite Bauabschnitt der mittelalterlichen Stadt. Wochenbeilage des Ulmer Tagblatts Nr. 37—41. Ulm 1923.
228. — Die große Stadterweiterung des 14. Jahrhunderts. Ulmische Blätter I. Ulm 1925.
229. — Die alamannische Besiedlung von Ost- und Westoberschwaben. Ulmische Blätter II. Ulm 1926.
230a. — Der Name Ulm. Ulmische Blätter II. Ulm 1926.
230b. — War der Weinhof in Ulm der Sitz eines alamannischen Großen? Ulmische Blätter II. Ulm 1926.
230c. — Einige Ortlichkeitsbenennungen (Elend, Boden, Kobel, Gumpen, Kienlesberg). Ulmische Blätter II. Ulm 1926.
231. — Die ältere Baugeschichte Ulms. Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Heft 24. Ulm 1925.
232. — Die Entwicklung in der Auffassung und Darstellung der Ulmer Geschichte. Ulmische Blätter III. Ulm 1926.
233. — Etwas über den alten Donauübergang, das Wegenetz am rechten Flußufer und das ehemalige Schwaighofen. Neu-Ulmer Anzeiger Nr. 126. Neu-Ulm 1. Juni 1922.
234. Linck, Otto und Weisser, Wilhelm: Alt-Ulm, das Bild einer schwäbischen Reichsstadt. Tübingen 1924.
235. Löffler, E. v.: Geschichte der Festung Ulm. 2. Aufl. Ulm 1883.
236. Mauch, Eduard: Die Baugeschichte der Stadt Ulm und ihres Münsters bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Ulm 1864.
237. Mehmke: Der Wettbewerb zur Überbauung des Ulmer Münsterplatzes. Stuttgart 1925.
238. Nübling, Eugen: Ulms Baumwollweberei im Mittelalter (Urkunden und Darstellung). Ulm 1890.
239. — Die Judengemeinden des Mittelalters, insbesondere die Judengemeinde der Reichsstadt Ulm. Ulm 1896.
240. — Ulms Handel im Mittelalter. Ulm 1900.
241. — Ulm unter Kaiser Karl IV (1347—1378). Ulm 1902.
242. — Die Reichsstadt Ulm am Ausgang des Mittelalters (1378—1556). Ulm 1904—07.
243. Pfleiderer, Rudolf: Münsterbuch, das Ulmer Münster in Vergangenheit und Gegenwart. Ulm 1907.
244. Schefold, Max: Zur Topographie von Ulm. Ulmer Schriften zur Kunstgeschichte I. Ulm 1924.
245. Schmidt, Oskar: Das Ulmer Wohnhaus in seiner Entwicklung vom 16. bis 18. Jahrhundert. Diss. Stuttgart Masch. Druck.
246. Schultes, D. A.: Chronik von Ulm. Ulm 1915.
247a. Schwammberger, E.: Die Entwicklung der Städteverwaltung seit Kriegszeiten.
247b. — Gemeinwirtschaft der Stadt Ulm.

247c. — Ulm als Zentralpunkt der süddeutschen Kanallinien. Ulm Dariverlag 2. Aufl. Berlin 1926.
248. Traub, Ludwig: Zur Entstehungsgeschichte des Ortsnamens Ulm. Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Heft 24. Ulm 1925.
249. Ulmisches Urkundenbuch: I. Die Stadtgemeinde 854—1314. Stuttgart 1873. II,1. Die Reichsstadt von 1315—1356. Ulm 1898. II,2. Die Reichsstadt von 1356—1378. Ulm 1900.
250. Ulms Kunstleben im Mittelalter von C. Grüneisen und Ed. Mauch, Ulm 1840.
251. In Ulm, um Ulm und um Ulm herum, von Gustav Seuffer. Ulm 1887.
252. Ulm, sein Münster und seine Umgebung, ein Führer für Fremde und Einheimische von W. Osiander, Rudolf Pfleiderer und G. Seuffer. Ulm 1891.
253. Ulm, Neu-Ulm nebst Umgebung. Beckmannführer, 6. Aufl. bearbeitet von Greiner. Heilbronn o. J.
254. Ulm a. D., Deutschlands Städtebau, Dariverlag 2. Aufl. Berlin-Halensee 1926.
255. Ulm und Neu-Ulm. Führer vom Verein für Fremdenverkehr. Ulm 1927.
256a. Ulm, Oberamtsbeschreibung 1. Ausg. Stuttgart 1836.
256b. Ulm, Oberamtsbeschreibung 2. Ausg. Stuttgart 1897.
256c. Ulm, eine große Anzahl lokaler Führer, Werbeschriften u.s.f.
257. Ulmer und Neu-Ulmer Tageszeitungen.
Ulmer Schriften zur Kunstgeschichte, siehe Nr. 182.
258. Ulmer Bilder-Chronik, Illustrierte Monatsschrift über Ulms Vergangenheit und Gegenwart. Ulm.
259a. Ulmische Blätter. Beilage zum Ulmer Tagblatt. Ulm 1925 ff.
259b. Ulmer historische Blätter. Beilage zum Schwäbischen Volksboten. Ulm 1925. ff.
259c. Ulmer Heimatblätter. Beilage zur Donauwacht. Ulm 1928 ff.
260. Veröffentlichungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben:
a) Verhandlungen und Berichte I—XVIII. 1843—1868.
b) Verhandlungen. Neue Reihe I—VII. 1869—1875.
c) Korrespondenzblatt I—II. 1876—1877.
d) Münsterblätter I—VI. 1878—1889.
e) Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum, Heft 1—25. 1891—1927.
261. Mitteilungen des Vereins für Naturwissenschaft und Mathematik in Ulm.
262. Adreßbücher der Stadt Ulm.
263. Weisser, Wilhelm: Der Backsteinbau des 15. und 16. Jahrhunderts in Ulm und weiterer Umgebung. Ulmische Blätter I. Ulm 1925—26.

Kartenverzeichnis.

A. Ältere Karten, Ansichten und Pläne.

Eine Uebersicht der älteren Karten und Pläne findet sich in der „Beschreibung des Oberamts Ulm" von 1897 (256 b, I S. 213 ff.). Ein vollständiges Verzeichnis der Stadt- und Festungspläne, sowie der Gesamt- und Teilansichten von Ulm und der nächsten Umgebung aus der Zeit von 1493—1850 bietet die „Erste Veröffentlichung der Ulmer Schriften zur Kunstgeschichte" (182 a) mit 366 Nummern. Eine weitere Zusammenstellung wichtiger Ulmer Ansichten bringt das für die Münsterausstellung 1927 herausgegebene Heftchen (206) mit 156 Nummern. Bei den beiden zuletzt genannten Veröffentlichungen ist bei jedem Plan und Bild die Größenangabe in mm gegeben; weiterhin ist überall der Eigentümer genannt.

B. Neue Karten.

In das Verzeichnis sind nur Karten aufgenommen, die vom Städtischen Vermessungsamt Ulm (abgekürzt Ulm), vom Württ. Statist. Landesamt in Stuttgart (Württ.), vom Bayerischen Topographischen Büro in München (Bayern), vom Reichsamt für Landesaufnahme in Berlin (Reich), vom Kartographischen, früher Militärgeographischen Institut in Wien (Wien), von der Kartographischen Relief-Gesellschaft in München, Ludwigstraße 8 (München) und von Justus Perthes in Gotha (Gotha) herausgegeben sind.

I. Pläne.

1. Lichtpausen 1 : 500. Ohne Höhenlinien. Mit ständigem Nachtrag. Ulm.
2. Lichtpausen 1 : 1000. Ohne Höhenlinien. Mit ständigem Nachtrag. Ulm.
3. Flurkarten 1 : 2500. Cassinische Zylinderabbildung. 2 Farben. Höhenlinien. Württ. Ulm liegt auf den Blättern: S. O. XI, 60 — S. O. XI, 63; S. O. XII, 59 — S. O. XII, 62; S. O. XIII, 59 — S. O. XIII, 61.
4. Lichtpausen 1 : 2500. Ohne Höhenlinien. Mit ständigem Nachtrag. Ulm.
5. Steuerblätter 1 : 5000 (z. T. 1 : 2500). Soldnersche Polyederabbildung. 2 Farben. Höhenlinien. Bayern.
6. Lichtpausen 1 : 5000. Ohne Höhenlinien. Mit ständigem Nachtrag. Ulm.
7. Ulm und Neu-Ulm 1 : 7500. Mehrfarbendruck. Ohne Höhenlinien. Beilagen der früheren Adreßbücher in jeweiliger Neubearbeitung. Ulm.
8. Ulm und Neu-Ulm 1 : 10000. Mehrfarbendruck. Ohne Höhenlinien. Ulm 1929.
9. Lichtpausen 1 : 10000. Ohne Höhenlinien mit ständigem Nachtrag. Ulm.
10. Ulm und Neu-Ulm 1 : 15000. Mehrfarbendruck. Ohne Höhenlinien. Ulm.
11. Lichtpausen 1 : 15000. Ohne Höhenlinien. Mit ständigem Nachtrag. Ulm.

II. Topographische Spezialkarten.

12. Topographische Karte 1 : 25000. Cassinische Zylinderabbildung. 3 Farben. Höhenlinien. Württ. Ulm liegt auf den Blättern: 114 Bermaringen, 115 Langenau, 126 Ulm, 127 Unterkirchberg.
13. Morphologische Drucke 1 : 25000. Abdrucke der Höhenlinien und Gewässer allein. Württ.
14. Relief Ulm 1 : 25000. München.
15. Topographische Grundkarte 1 : 25000. Soldnersche Polyederabbildung. Buntdruck. Höhenlinien, ältere Blätter Bergstriche. Bayern. „Positionsblatt" 600/601 Neu-Ulm „mit Ausland".
16. Lichtpausen 1 : 25000. Ohne Höhenlinien. Mit ständigem Nachtrag. Ulm.
17. Deutsche Karte 1 : 50000. Polyederabbildung. 3 und 5 Farben. Höhenlinien. Württ. und Bayern. Ulm liegt auf den Blättern: 1117 Blaubeuren. 1118 Günzburg, 1138 Ulm, 1139 Weißenhorn. Erschienen ist Blatt 1117 (auch als Schiwanderkarte).
18. Morphologische Drucke 1 : 50000. Abdrucke der Höhenlinien und Gewässer allein. Württ.
19. Topographischer Atlas von Württemberg 1 : 50000. Cassinische Zylinderabbildung. 1 Farbe. Bergstriche. Württ. Blatt 35 Ulm.
20. Karte der Schwäbischen Alb 1 : 50000. Zusammengestellt aus den Blättern des Topographischen Atlasses. Württ. Blatt V Ulm, Blaubeuren und Umgebung. 2 Farben.
21. Atlas von Bayern 1 : 50000. Flächentreue, unecht konische Abb. nach Bonne. 1 Farbe. Bergstriche. Bayern. Blatt 67 Neu-Ulm, Grenzblatt mit außerbayerischem Gebiet.
22. Karte des Deutschen Reiches 1 : 100000. Polyederabb. 1 Farbe, mit Farbaufdruck; Buntdruck. Bergstriche. Bayern. Blatt 621 Ulm.
23. Einheitsblatt 1 : 100000. Zusammendruck von 4 Einzelblättern der Karte des Deutschen Reiches. Württ. Blatt 146 Göppingen, Heidenheim, Ehingen, Ulm.
24. Wanderkarte von Württemberg 1 : 100000. 4 Farben. Württ. Blatt 9 Neresheim, Geislingen, Ulm. Blatt 13 Ulm, Laupheim, Memmingen.
25. Umgebungskarte von Ulm 1 : 100000. 4 Farben. Württ. Ausgabe A mit Wegbezeichnung. Ausgabe B mit Quadratnetz für den militärischen Dienstgebrauch.

III. Topographische Uebersichtskarten.

26. Erweiterte Karte der Schwäbischen Alb 1 : 150000. 4 Farben. Höhenlinien. Württ. Blatt 9 Ulm.
27. Topographische Übersichtskarte von Südwestdeutschland 1 : 200000. 2 und 3 Farben. Bergstriche. Württ. Blatt IV Stuttgart — Ulm — Augsburg.

28. Wegkarte der Schwäbischen Alb 1 : 200 000. Umdruck von der Topographischen Übersichtskarte. 6 Farben. Württ.
29. Schwäbische Alb, Hohenzollern — Nördlingen 1 : 200 000. 3 Farben. Württ.
30. Topographische Übersichtskarte des Deutschen Reiches 1 : 200 000. Winkeltreue Kegelabbildung. 3 Farben. Höhenlinien. Reich. Blatt 179 Ulm.
31. Fliegerkarte 1 : 200 000. Reich. Blatt 179 Ulm.
32. Relief 1 : 200 000. Ulm — Lindau. München.
33. Topographische Spezialkarte von Mitteleuropa 1 : 200 000. (Reymann). Einfache Kegelabbildung. 1 Farbe. Bergstriche. Reich.
34. Generalkarte von Mitteleuropa 1 : 200 000. Polyederabb. 4 Farben. Bergstriche. Wien. Blatt 28° 48° Ulm.
35. Karte von Südwestdeutschland 1 : 250 000. Verschiedene Ausgaben (Ausgabe D mit Einwohnerzahlen nach der Volkszählung von 1910). Bayern. Blatt 18 Ulm.
36. Farbige Höhenschichtenkarte von Bayern 1 : 250 000. Sie zeigt die Bodenformen in farbigen Höhenstufen. Bayern. Blatt 7 Ulm — Lindau.
37. Übersichtskarte von Mitteleuropa 1 : 300 000. Polyederabb. 5 und 6 Farben. Bergstriche. Reich. Blatt Stuttgart. Blatt München.
38. Generalkarte von Zentraleuropa 1 : 300 000. Mehrfarbendruck. Terrain braun schraffiert. Wien. Ulm liegt auf Blatt F 7.
39. Markungskarte von Württemberg und Hohenzollern 1 : 350 000. Verschiedenfarbige Ausgaben. Württ.
40. Übersichtskarte von Württemberg und Hohenzollern 1 : 400 000. 3 und 5 Farben. Württ.
41. Vogels Karte des Deutschen Reiches und der Alpenländer 1 : 500 000. Flächentreue, unecht konische Abbildung nach Bonne. 3 und 5 Farben. Bergstriche. Gotha. Blatt 23 Stuttgart. Blatt 26 Augsburg.

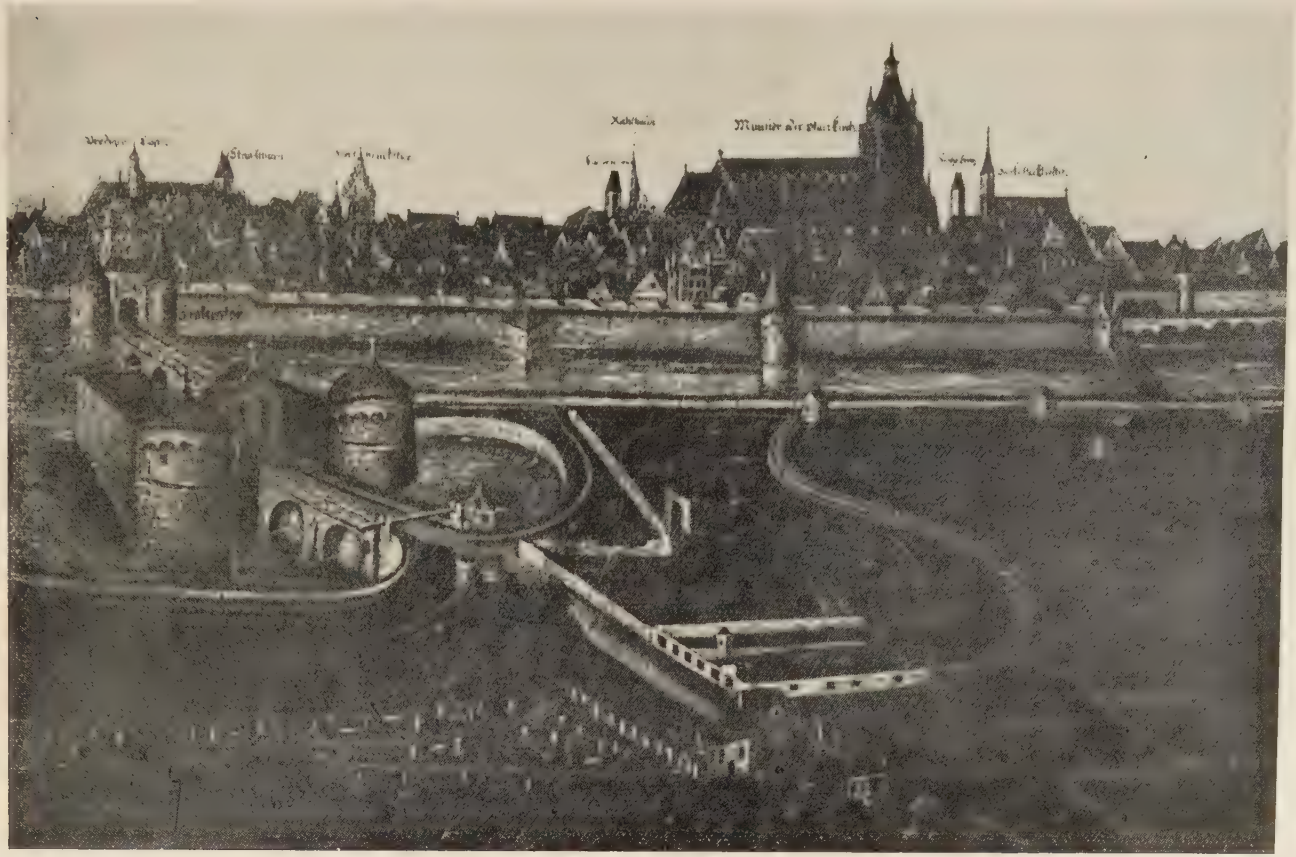
IV. Geologische Karten.

42. Bohrprofile in Lichtpausen aus dem Gebiet der Stadt. Verschiedener Maßstab. Ulm.
43. Geologische Spezialkarte von Württemberg 1 : 25 000. Farbendruck. Höhenlinien. Württ. Blatt 126 Ulm noch nicht erschienen.
44. Geognostische Karte von Württemberg 1 : 50 000. Farbendruck. Bergstriche. Württ. Blatt 35 Ulm veraltet und vergriffen. Blatt 27 Heidenheim, 1924 mit Erläuterungen neu herausgegeben, umfaßt auch Teile der Ulmer Alb.
45. Geognostische Profilierung der württembergischen Eisenbahnlinien. Längenmaßstab 1 : 50 000, Höhenmaßstab 1 : 5 000. Farbendruck. Württ. Lieferung I, 1 Stuttgart — Ulm.
46. Geologische Übersichtskarte von Württemberg 1 : 200 000. Farbendruck. Württ. Blatt Ulm noch nicht erschienen.
47. Geologische Karte von R. Lepsius 1 : 500 000. Farbendruck. Gotha. Blatt 23 Stuttgart. Blatt 26 Augsburg.
48. Geologische Übersichtskarte von Württemberg und Baden, dem Elsaß, der Pfalz und den weiterhin angrenzenden Gebieten 1 : 600 000. (Regelmann). Farbendruck. Württ. Neue Auflage in Bearbeitung.
49. Geologische Karte von Württemberg 1 : 1 000 000. Farbendruck. Württ.
50. Karte der Erdbebenherde und Herdlinien im südwestdeutschen Gebirgsbau. In den Erläuterungen zur Regelmannschen Karte. Württ.

1. Schlumbergerscher Plan von 1808

2. Stadtplan aus dem Ende des 16. Jahrhunderts

3. Aelteſte Anſicht von Ulm aus der Schedelſchen Weltchronik 1493

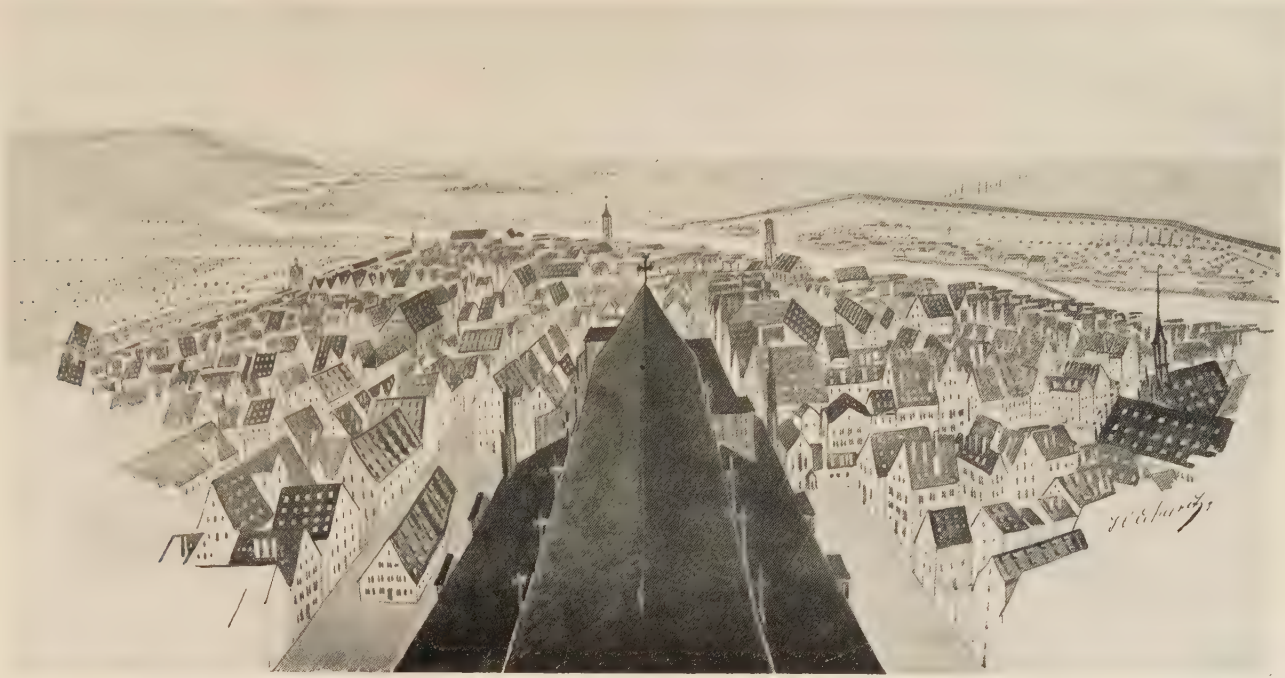


4. Ulm von Norden 1552

5. Ulm von Süden um 1570

6. Münster und Münsterplatz von Nordwesten 1739

7. Münsterplatz von Süden 1786

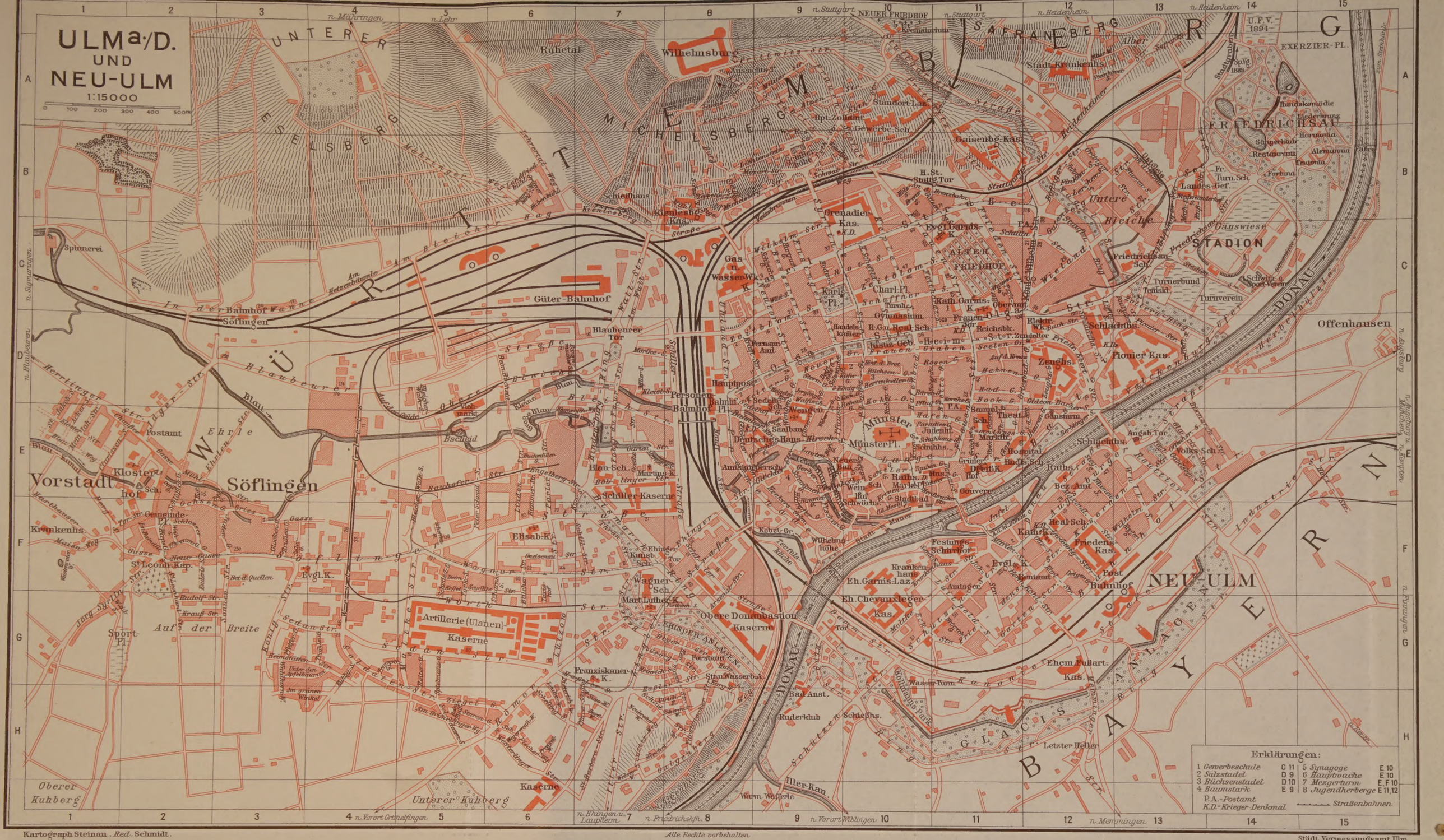
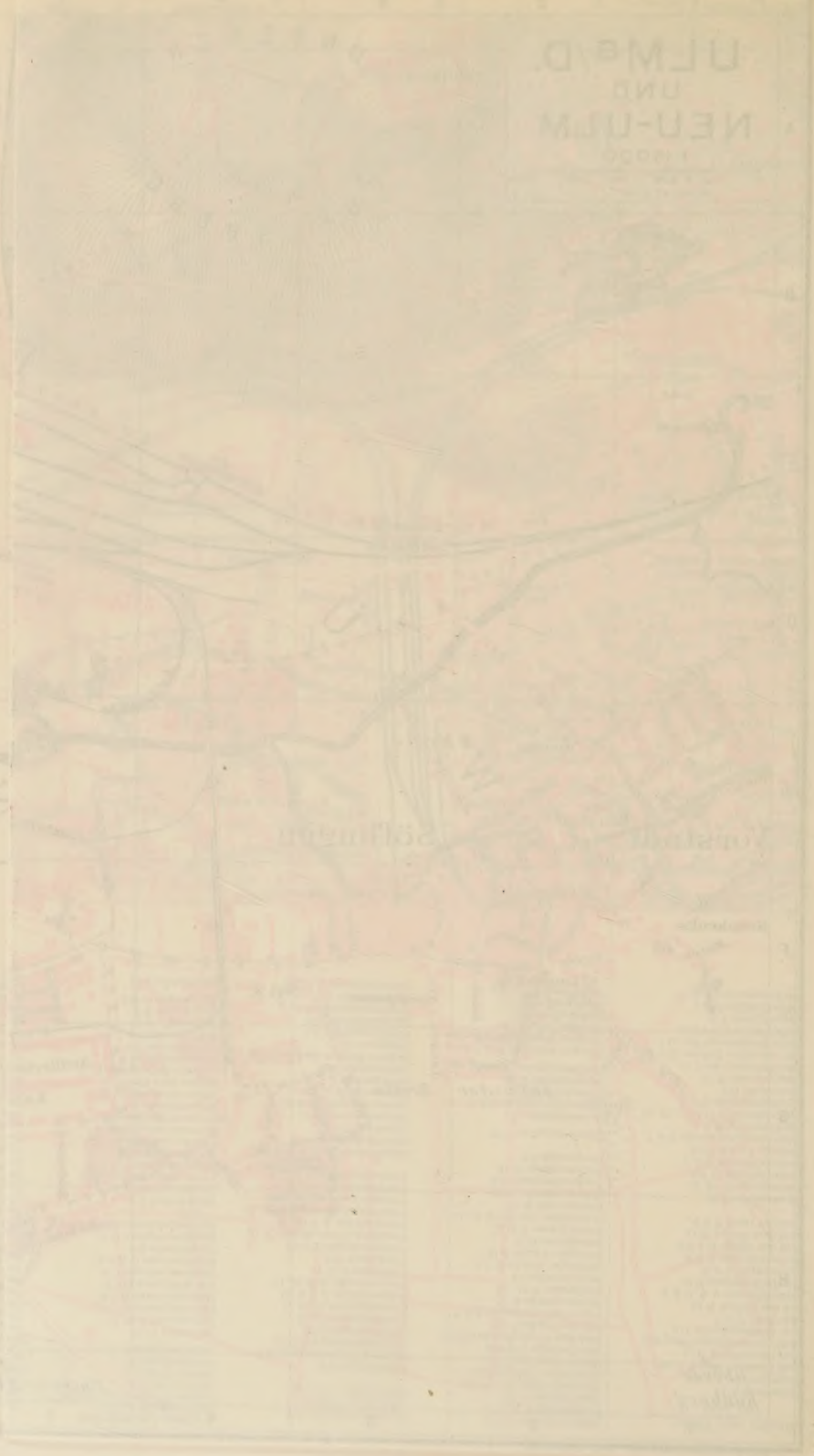


8. Blick vom Münster auf Stadt und Prittwitzsche Befestigung Mitte 19. Jahrhundert

ULM a/D. UND NEU-ULM

1:15000

0 100 200 300 400 500 m


Ruhetal
Wilhelmsburg
NEUER FRIEDHOF
Krematorium
SAFRANBERG
EXERZIER-PL.
UFV 1894
Stadt. Krankenhs.
FRIEDRICHSAU
Hanns Komödie
Liederkranz
Harmonia
Sängerclub
Restaurant
Alemannia
Teutonia
Fahrs
Fr. Turn. Sch.
Landes-Gef.
Germania
Gänswiese
STADION
Schwimm- & Sport-Verein
Turnerbund Teutsch.
Turnverein
Offenhausen
Friedrichsau-Sch.
Schlachths.
Pionier-Kas.
Zeughs.
Elektr. Wk.
Reichsbk.
Frauen-Tor
Oberamt
Kath. Garnis. K.
Evgl. Garnis. K.
ALTER FRIEDHOF
Grenadier-Kas.
H. St. Stuttg. Tor
Gaisenbg-Kas.
Schießhaus
Spinnerei
Güter-Bahnhof
In der Bahnhof Wanne
Söflingen
Blaubeurer Tor
Hauptpost
Personen-Bahnh.
Bahnhof Pl.
Münster
Münster Pl.
Deutsches Haus
Amtskörpersch.
Gas- u. Wasser-Wk.
Karls-Pl.
Charl-Pl.
Gymnasium
Real-Sch.
Justiz-Geb.
Handels-kammer
Rathaus
Markt
Hospital
Gansium
Theat.
Sammlg.
Schlachths.
Volks-Sch.
Augsb. Tor
Bez. Amt
Vorstadt
Kloster-hof
Postamt
Ehrle
Söflingen
Gemeinde-Pl.
Krankenhs.
St. Leonh. Kap.
Evgl. K.
Sport-Pl.
Auf der Breite
Schiller-Kaserne
Elisab.-K.
Artillerie (Ulanen)-Kaserne
Wagner'sch.
Mart. Luther-K.
Obere Donaubastion
Kaserne
Franziskaner-K.
Unterer Kuhberg
Oberer Kuhberg
Kaserne
Iller-Kan.
Warm. Wasserle
Ehingen u. Laupheim
Friedrichshfn.
Vorort Wiblingen
Memmingen
Augsburg u. München
Ehingen u. Stuttgart
Vorort Grimmelfingen
Mähringen
Lehr
Stuttgart
Heidenheim
Heidenheim
Stuttgart
Sigmaringen
Blaubeuren
Augsburg
Kempten
Pfuhlingen
Ehem. Fußart.-Kas.
Wasser-Turm
Bad-Anst.
Ruderclub
Schießhs.
Letzter Heller
Eh. Garnis.-Laz.
Eh. Chevauxleger-Kas.
Kranken-haus
Amtsger.
Post
Bahnhof
NEU-ULM
Friedens-Kas.
Festungs-Schirrhof
Gouvern.
Dienst. K.
Hof
Kath. K.
Real-Sch.
Bad-Anst.
Ruderclub
Schießhs.
Kanzlei
Ehem. Fußart.-Kas.
Wasser-Turm
Kohlhaus's Park
Letzter Heller
Iller-Kan.
Warm. Wasserle
Obere Donaubastion
Kaserne
Artillerie (Ulanen)-Kaserne
Franziskaner-K.
Unterer Kuhberg
Oberer Kuhberg
Kaserne
Sport-Pl.
Auf der Breite
Schiller-Kaserne
Elisab.-K.
Wagner'sch.
Mart. Luther-K.
Evgl. K.
St. Leonh. Kap.
Krankenhs.
Gemeinde-Pl.
Postamt
Vorstadt
Kloster-hof
Söflingen
Ehrle
Bahnhof
Söflingen
Güter-Bahnhof
Blaubeurer Tor
Hauptpost
Personen-Bahnh.
Bahnhof Pl.
Münster
Münster Pl.
Deutsches Haus
Amtskörpersch.
Gas- u. Wasser-Wk.
Karls-Pl.
Charl-Pl.
Gymnasium
Real-Sch.
Justiz-Geb.
Handels-kammer
Rathaus
Markt
Hospital
Gansium
Theat.
Sammlg.
Schlachths.
Volks-Sch.
Augsb. Tor
Bez. Amt
Spinnerei
Schießhaus
Grenadier-Kas.
H. St. Stuttg. Tor
Gaisenbg-Kas.
Schießhs.
Friedrichsau-Sch.
Schlachths.
Pionier-Kas.
Zeughs.
Elektr. Wk.
Reichsbk.
Frauen-Tor
Oberamt
Kath. Garnis. K.
Evgl. Garnis. K.
ALTER FRIEDHOF
Offenhausen
Turnerbund Teutsch.
Turnverein
Schwimm- & Sport-Verein
STADION
Gänswiese
Fr. Turn. Sch.
Landes-Gef.
Germania
Sängerclub
Restaurant
Alemannia
Teutonia
Fahrs
Hanns Komödie
Liederkranz
Harmonia
FRIEDRICHSAU
UFV 1894
EXERZIER-PL.
Stadt. Krankenhs.
SAFRANBERG
Krematorium
NEUER FRIEDHOF
Ruhetal
Wilhelmsburg
Schießhaus
Kienlesberg
Grenadier-Kas.
Evgl. Garnis. K.
H. St. Stuttg. Tor
Gaisenbg-Kas.
Schießhs.
Spinnerei
Güter-Bahnhof
In der Bahnhof Wanne
Söflingen
Blaubeurer Tor
Hauptpost
Personen-Bahnh.
Bahnhof Pl.
Münster
Münster Pl.
Deutsches Haus
Amtskörpersch.
Gas- u. Wasser-Wk.
Karls-Pl.
Charl-Pl.
Gymnasium
Real-Sch.
Justiz-Geb.
Handels-kammer
Rathaus
Markt
Hospital
Gansium
Theat.
Sammlg.
Schlachths.
Volks-Sch.
Augsb. Tor
Bez. Amt
Vorstadt
Kloster-hof
Postamt
Ehrle
Söflingen
Gemeinde-Pl.
Krankenhs.
St. Leonh. Kap.
Evgl. K.
Sport-Pl.
Auf der Breite
Schiller-Kaserne
Elisab.-K.
Artillerie (Ulanen)-Kaserne
Wagner'sch.
Mart. Luther-K.
Obere Donaubastion
Kaserne
Franziskaner-K.
Unterer Kuhberg
Oberer Kuhberg
Kaserne
Iller-Kan.
Warm. Wasserle